

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 10. Juli 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Branntwein-Liebesgabe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist durch das Flugblatt für den Schnapsboykott, das unsere Genossen herausgaben, arg gekränkt. Es will ihr zwar nicht in den Sinn, weshalb dort auf eine alte und eine neue Liebesgabe hingewiesen wird. Das beruhe, meint sie, doch wohl auf einem Irrtum, „denn die neue „Spannung“, um diesen richtigen Ausdruck zu gebrauchen — ist doch durchaus mit der alten identisch, nur daß sich der finanzielle Effekt eine Kleinigkeit geändert hat“.

Du liebe agrarische Unschuld Du! „Die Spannung“, zwischen dem kontingentierten und dem unkongentierten Trinkspritus ist allerdings in derselben Höhe von 20 M. geblieben, und wenn nicht der Schnapsboykott den jetzt 22 Jahre alten Tribut der Trinker verringert, ergibt er nach wie vor eine Liebesgabe von etwa 46 Millionen Mark jährlich, die hauptsächlich in die Taschen der Junker fließt. Aber neben dieser alten Liebesgabe, die bereits seit dem Branntweinsteuergesetz von 1877 aus den Vermögen der Armen erpreßt wird, ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ ganz gut weiß, 1909 noch eine neue geschaffen worden durch das Brennrecht, das die gesamte Branntweinerzeugung kontingentiert, die von Trinkspritus wie von gewerblichem (denaturiertem) Spiritus. Und auch dieses Kontingent ist wie das den Trinkspritus allein umfassende abzüglich vom Gesetz niedriger festgelegt als der voraussichtliche Bedarf, so daß also die neue Kontingentierung, der „Durchschnittsbrand“ nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken, infolgedessen also Ueberbrand hergestellt werden muß — genau so wie das Kontingent des Trinkspritus so bemessen ist, daß es den voraussichtlichen Bedarf nicht decken konnte und infolgedessen Ueberbrand an Trinkspritus hergestellt werden mußte. Da jedoch dieser Ueberbrand des Trinkspritus statt 105 Mark Steuer, die der kontingentierten zu tragen hat, mit 125 Mark Steuer belegt ist, der Preis des gesamten in den Verkauf gelangenden Trinkspritus sich aber nach dem Höchstpreise des zur Deckung des Bedarfs erforderlichen Spiritus richtet, also nach dem mit 125 Mark belegten nicht-kontingentierten Trinkspritus, so ergibt sich für die 2,3 Millionen Hektoliter Trinkspritus, mit deren Herstellung die Branntweindrenner rechnen, infolge der „Spannung“ von 20 Mark eine Liebesgabe von 46 Millionen Mark — die alte Liebesgabe, die, wie schon erwähnt, in gleicher Art seit Bismarcks ungeliebten Zeiten besteht!

Genau derselbe Schwindel vollzieht sich nun durch die vom Schnapsblock 1909 neugeschaffene Bestimmung, daß die gesamte Branntweinerzeugung kontingentiert wird. Da der Durchschnittsbrand niedriger ist als der Bedarf — letzterer ist infolge der großen Steigerung des Verbrauchs an denaturiertem Spiritus sehr gewachsen —, so muß zur Deckung des Bedarfs an gewerblichem Spiritus der Ueberbrand herangezogen werden. Und dieser unterliegt seiner besonderen Besteuerung von 18 bis 25 M. Scheinbar ist diese Besteuerung des Ueberbrandes eine Strafsteuer, welche die übermäßige Produktion einschränken soll. In Wirklichkeit ist sie das Mittel, den Brennern eine neue Prämie auf Kosten der Konsumenten zu verschaffen, indem auch hier wieder der Höchstpreis der vom Markt geforderten Ware den Gesamtpreis des Verbrauchs bestimmt, also diesen um 18 bis 25 M. pro Hektoliter verteuert.

In gleicher Weise wirkt auch die Betriebsauflage, die stufenförmig von 4 bis 14 M. pro Hektoliter ansteigt und mehr ergibt, als für Prämien auf gewerblichen (denaturierten) Spiritus vom Reiche den Brennern vergütet wird.

Wenn sich auch, bevor ein Brennjahr verstrichen ist, nicht ganz genau feststellen läßt, wie viel diese Liebesgabenmehrwirtschaft dem deutschen Volke an Tribut auferlegte, so ist doch ungefähr zu berechnen, daß das Brennrecht und die Vorteile der Betriebsauflagen den Brennern eine neue Liebesgabe zuschanzen, welche etwa zwei Drittel so viel beträgt, wie die alte. Diese neue Liebesgabe wird nicht an Stelle der alten erhoben, sondern neben der alten!

Nun hat aber unser Flugblatt der „Deutschen Tagesztg.“ auch eine Freude bereitet: es zeigt den Profit des Brenners niedriger an als den des Händlers. Die „Deutsche Tagesztg.“ behauptet, das Flugblatt berechne den Profit des Brenners zuzüglich der Liebesgabe auf 12,3 Pfennig; da hat sie sich verlesen, er ist mit 5,3 Pf. als Profit, mit 12 Pf. für die Liebesgabe in Rechnung gesetzt, macht zusammen 17,3 Pf., der Händlerprofit von 38 Pf. beträgt also nicht das Dreifache, sondern etwas mehr als das Doppelte bei einer mit einer Mark verkauften Flasche Branntwein von 33 Proz. Spiritusgehalt. Aber dieser „Profit des Händlers“ von 38 Pf. ist, wie sich aus der Darstellung deutlich genug ergibt, der gesamte Nutzen, der beim Verkauf entsteht, ohne Rücksicht auf die Unkosten des Händlers. Da diese nicht wie die des Brenners bei Herstellung des Spiritus von bestimmter Höhe sind, sondern sich nach dem Umfang des Absatzes, den Geschäftsspejen u. dergl. richten, können sie in einer schematischen Darstellung, wie sie das Flugblatt durch Abbildung

der Schnapsflasche bietet, nicht aufgenommen werden. Aber die gesamte Einteilung der Schnapsflasche in die Abschnitte: Herstellungskosten des Spiritus, Profit des Brenners, Steuer, Alte und neue Liebesgabe und Profit des Händlers zeigt, daß diese letztere Rubrik nur angibt, was der Händler vom Publikum bei einer Mark Zahlung für einen Liter 33prozentigen Branntwein erhält, nicht aber, wie viel dem Händler von jenen 38 Pfennigen als Ueberschuß über seine Spesen verbleibt!

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat an uns die Frage gerichtet: „Warum richtet sich die sozialdemokratische Hege gegen die „Schnapsjunker“ und nicht gegen den Händler?“

Unsere Antwort ist in obigen Darlegungen enthalten; weil der Brenner die Liebesgabe als unerdienten Wertzuwachs in die Tasche steckt, während der Händler von dem Profit, den ihm der Brenner läßt, seine gesamten Geschäftskosten decken muß, so daß ihm oft nur wenig, mitunter gar nichts als Ueberschuß bleibt, wie die traurige Lage der kleinen Gastwirte zur Genüge beweist. Indem wir zifferngemäß darlegten, wie sich die Brenner infolge der alten und der neuen Liebesgabe am Publikum bereichern, haben wir dem gemeinschaftlichen Feinde der Schnapsbrennerei und ihrer Helfershelfer, zu denen ja die „Deutsche Tageszeitung“ in erster Linie gehört, gehörigen Abbruch getan, wie uns das Begehren der „Deutschen Tageszeitung“ aufs neue beweist. Und wenn die Jahresabrechnung über das verlossene Brennjahr erschienen sein wird, hoffen wir die „Deutsche Tageszeitung“ noch mehr jammern zu hören über die Wirkungen der sozialdemokratischen Hege gegen die Branntweinpest und ihre Nutznießer. Vorläufig quittieren wir vergnügt das Eingeständnis, daß unsere „Hege“ erfolgreich gewesen ist. Die Genossen werden daraus die Lehre ziehen, daß ihr Schnapsboykott seine Wirkung nicht verfehlt und werden weiter ihre Schuldbiligkeit tun, den Junkern zum Trotz, sich selbst zum Schutz!

Um den Proporz.

Um den Proporz wird in der bürgerlichen Presse Elfsah-Lothringen im Hinblick auf die angekündigte Verfassungs- und Wahlrechtsreform jetzt ein Streit geführt, der sich immer lebhafter gestaltet. Und natürlich ist es die „rote Gefahr“, die Furcht vor der Sozialdemokratie, um die sich der Streit in der Hauptsache dreht. Der freikonservative Reichstags- und Landesausschuss-Abgeordnete Dr. Hoeschel hat in der „Straßburger Post“ darauf hingewiesen, daß die Reichstagswahlen von 1907 bei Anwendung des Verhältniswahlsystems für die Sozialdemokratie statt 43 Sitze deren 117 ergeben haben würden. Und dann wird für Elfsah-Lothringen berechnet, daß nach diesen Zahlen auf Zentrum 24,45, Sozialdemokraten 18,75, Liberale und Demokraten 9,95, Lothringer 8,20, Konservatve 1,60 Sitze entfielen. Der jetzigen Konfession gegenüber hätten den Vorteil in erster Linie die Sozialdemokraten, in zweiter Linie das Zentrum, schwer geschädigt würde der Lothringer Block, der die Zahl seiner Mitglieder von 19 auf 8 reduziert sehen würde.

Das Gelpenst dieser 14 sozialdemokratischen Landesausschussmandate, während die Sozialdemokratie jetzt im Straßburger Landesparlament ganz unvertreten ist, soll die Regierung von dem Vorschlag der Einführung des Reichstagswahlrechts mit Proportionalwahlrecht für die Wahlen zu dem neuen Landtag in Elfsah-Lothringen abhalten. Die Gefahr der Sozialdemokratie liege in ihrem Einfluß auf die Volksseele, in ihrer Weltanschauung, und sie sei „besonders schlimm, weil ihre Angriffslinie nicht begrenzt ist und sie unausgesetzt immer weitere Kreise in ihren Vann zieht“. Und diese Tendenzen dürfe man vom nationalen und christlichen Standpunkte aus nicht fördern. Als ob man eine Weltanschauung dadurch am Vordringen hindern könnte, daß man ihr in einem Landesparlament ein paar Vertreter weniger zuerkennt, als ihr bei gerechter Mandatsverteilung zustehen! Denn ganz vom Parlament ausschließen will Dr. Hoeschel die Sozialdemokratie angeblich keineswegs, ja er stellt sich auf den Boden des allgemeinen, gleichen Wahlrechts und erkennt an, „daß die historische Entwicklung in Elfsah-Lothringen das Pluralwahlrecht begünstigt“. Er polemisiert nur gegen den Proporz.

Mit guten Argumenten hat der liberale Landesausschuss-Abgeordnete Georg Wolf in derselben „Straßburger Post“ dem Abgeordneten Hoeschel geantwortet, indem er betonte, daß er die durch den Proporz begünstigte Verschlebung der Parteiverhältnisse im reichsländischen Landesparlament „in jeder Beziehung — auch in nationaler — als einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustande freudig begrüßen würde“: in der Frage der Steuerreform, in der Hebung der Lehrerbildung, in der Regelung der Sparkassen-Gesetzgebung würde Dr. Hoeschel die Sozialdemokraten an seiner Seite gefunden haben, „und nicht in diesen allein, sondern stets, solange es ihm um soziale Wohlfahrts- und gesunde Volksbildungspolitik zu tun wäre“. Georg Wolf weist darauf hin, daß der Reichstagspartei Hoeschel in der Verschlebung des Proporzgesetzes den liberal-nationalistischen Abgeordneten Wetterlö an seiner Seite hat, und er ruft aus: „Zieht herrschen die Nationalisten mit liberaler Hilfe im Landesauschuss; gibt es nationale Gründe, die für Erhaltung dieses Zustandes sprechen? Ich wäre begierig, sie kennen zu lernen!“

Die Konfusion der Nationalisten diesseits und jenseits der Vogesen kann in der Tat nicht mehr viel weiter getrieben werden: jenseits demunziert der Elfsaher Wetterlö den französischen Chauvinisten das demokratische Wahlrecht mit dem Proporz im Elfsah als ein goudernementales Mittel, die Germanisation zu fördern, und diesseits zieht der Reichstagspartei Hoeschel gegen dasselbe Wahlrecht zu Felde, weil es angeblich das christlich-nationale Deutschtum bedroht.

In gewissem Sinne haben sie beide recht und unrecht. Aber trotzdem — oder vielmehr gerade deswegen — wird der Proporz im Elfsah-Lothringen seinen Weg machen.

Junkerliche Majestätsbeleidiger.

Die „Konservative Korrespondenz“ bemißt sich wieder einmal um den Nachweis, daß es das Ansehen der Krone erhöhen werde, wenn sie — ihr verpfändetes Wort brechel — Der Inhalt des langen Artikels ist kurz der: Die Krone möge doch auf die Einlösung ihres in der Thronrede gegebenen Versprechens auf Schaffung einer Wahlreform verzichten!

Die Beweisführung der „Konservativen Korrespondenz“ ist eine überaus schnurrige. Nach der preussischen Verfassungs-urkunde nähme die Thronrede keine besondere Stellung ein. Sie sei auch nichts anderes als eine Kundgebung des königlichen Willens. Dieser königliche Wille sei das oberste Gesetz. Ein Minister, der sich ihm nicht unterwerfen wolle, habe einfach seine Entlassung zu nehmen. Jeder Gesetzesvorschlag der Regierung, der namens der Krone erfolge, sei also eine Kundgebung dieses königlichen Willens. Deshalb könne auch die Sprachform der Thronrede: „Es ist mein Wille“ mit gleichem Rechte vor jedem Gesetz stehen, das der Minister einer Volksvertretung zur Annahme empfehle. Es sei danach eine böllige Verkennung des verfassungsrechtlichen Zustandes, für die Thronrede eine besondere Stellung innerhalb der ganzen Gesetzgebung konstruieren zu wollen. Und wenn die Krone schon mehr als einmal auf Gesetzesvorlagen verzichtet habe, die am Widerstand des Parlamentes gescheitert seien, so können sie ebenso gut und ohne Schmälerung ihres Ansehens auf die Durchführung eines in der Thronrede gegebenen Versprechens verzichten.

Die Logik der „Konservativen Korrespondenz“ hat noch eine große Lücke. Bei gewöhnlichen Gesetzesvorlagen handelt es sich um Dinge, die der Regierung und der Krone wohl willenswert erscheinen, die aber keineswegs von ihr als kategorischer Imperativ der Politik, als unbedingte Notwendigkeit empfohlen zu werden brauchen. Anders steht es aber mit der in der Thronrede angekündigten Wahlreform. Sie würde als eine der dringendsten Notwendigkeiten der Gegenwart bezeichnet. Wenn also die Junker einen Verzicht auf die Einlösung dieses Versprechens verlangen, so fordern sie nichts anderes, als daß der Träger der Krone entgegen seiner innersten Ueberzeugung vor dem Widerstande der Junker kapitulieren soll! Eine Zumutung, deren Unverfrorenheit für unsere Junker und ihre Sorge um das „Ansehen“ der Krone äußerst charakteristisch ist.

Eine noch tollere Unverfrorenheit und der Gipfel der Lächerlichkeit ist es aber, wenn die „Konservative Korrespondenz“ sich auch auf das konstitutionelle Mitbestimmungsrecht der Kammer beruft, wenn sie die Volksvertretung für völlig wertlos erklärt und von einer Rückkehr zum Absolutismus spricht, falls die Regierung das Veto der Junker gegen eine Wahlreform nicht beachten sollte. Denn erstens ist das Dreiklassenparlament alles andere als eine Volksvertretung — die ungeheure Mehrheit des Volkes fordert vielmehr mit allem Ungestim eine Wahlreform! — und zweitens haben ja gerade die Verhandlungen und Abstimmungen bei der Wahlreform gezeigt, daß selbst die Mehrheit des Dreiklassenparlamentes für eine Wahlreform ist. Wegen eine Wahlreform ist einzig die Krone, aber um so dreifachere Klasse der Junker und eine Handvoll von Schlotbaronen. Diese Handvoll Kraut- und Schlotjunker verlangt nun als Preis für ihre „Königstreue“ den Bruch eines Königswortes, die Unterwerfung der Krone unter die Diktatur einer winzigen Kamarilla!

Um der Krone diese Kapitulation vor dem Junkertum angenehmer zu machen, redet ihr die „Konservative Korresp.“ folgendermaßen zu:

„Ein anderes ist's, ob der königliche Wille im Rahmen des Rechts eine Grenze findet an der Ueberzeugung königstreuer Männer — ein anderes, ob dem König die Absichten dieser widerstreben, deren steter Wunsch es ist, ihre eigenen Rechte auf Kosten der königlichen zu erweitern, die an die Stelle der königlichen eine parlamentarische Regierung zu setzen bereit sind.“

Unsere Junker trauen also der Krone wirklich den Geschnack zu, sich lieber unter dem Joch der Junker zu beugen, als gemeinsam mit dem Volke an der politischen und kulturellen Fortentwicklung zu arbeiten! Man sieht, die ärgsten Majestätsbeleidigungen werden doch von unseren Junkern begangen!

Die Interfions-Gebühr
Beitrag für die sechsmonatliche Kolonialzeitung oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Juli 1910.

Wieder eine verunglückte gerichtliche Aktion.

Das gegen die Genossen Eugen Ernst und Piepmann eingeleitete Vorfahren wegen „Vergehens gegen die öffentliche Ordnung“ ist durch Verfügung des Ersten Staatsanwalts beim Igl. Landgericht I nunmehr eingestellt worden. Es handelt sich um die seit Jahren unbeansprucht verbreiteten Herweghschen Vieder, in welchen zum „Klassenhaß“ (§ 130) angereizt sein soll.

Wir werden abzuwarten haben, ob das gegen andere Genossen wegen des gleichen Delikts noch schwebende Verfahren wirklich zur Erhebung von Anklagen führt. Zukunfts wäre es dem heutigen System schon, das die Schöpfungen des großen Dichters vor ein juristisches Tribunal bringt und die Verbreiter vor den Stadi zitiert.

Hohenlohes Rücktritt.

Der Austritt des Prinzen Hohenlohe aus dem Reichstagspräsidium hat die Presse des schwarz-blauen Blocks in große Wut versetzt. Sie nimmt es dem Prinzen höllisch übel, daß selbst er jede Gemeinschaft mit dem Schnapsblock zurückweist. Gerade weil diese „Krise im Reichstagspräsidium“ sicher kein erschütterndes politisches Ereignis ist, und aus dem Schreiben des Prinzen mehr persönliche Stimmung als schlaue taktische Berechnung spricht, fällt es den Liberalen und Konserverativen so unangenehm auf die Nerven. Jetzt es doch, wie weit der Haß und der Abscheu vor der Herrschaft des Schnapsblocks reicht.

Und noch eins macht die Reaktionen wütend. Sie haben mit großer Freude und Hoffnung zugehört, wie sehr die Nationalliberalen bemüht sind, den „Anschluß an rechts“ zu finden. Jetzt werden die nationalliberalen Drahtzieher ihren Eifer aus Rücksicht auf die Stimmung vieler Wähler etwas zügeln müssen, wenn sie auch nach kurzer Zeit sich umso kräftiger für den reaktionären Abmarsch ins Zeug legen werden.

Der Rücktritt Hohenlohes, der übrigens die Absicht haben soll, nicht mehr zu kandidieren und sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, ist auch seinen eigenen freikonservativen Parteigenossen ganz überraschend gekommen, die darüber auch sehr unzufrieden sind. Dagegen teilen die „Kiel-Neuesten Nachrichten“ mit, Hohenlohe hätte sein Amt erst nach vorausgegangenen Konferenzen mit dem Reichstagspräsidenten niedergelegt. Die Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich.

Der Aeroplan als Kriegswaffe.

Die „Breslauer Volksmacht“ veröffentlicht den Artikel eines Sachverständigen, der über die voraussichtliche Entwicklung des Luftmilitarismus interessante Betrachtungen enthält. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß die preussische Militärverwaltung bereits Kriegsaeroplanen baut, von denen einer ja unlängst auf dem Dübener Heideflugplatz eine Probefahrt gemacht hat. Die französische Regierung sei Deutschland auf diesem Gebiete allerdings weit voraus, denn sie besitzt schon ganze Schwärme von Flugmaschinen der verschiedensten Systeme.

Nach der Ansicht des Gewährsmannes der „Volksmacht“ dürfte der Aeroplan ein gefährlicher Konkurrent und Gegner der großen Aluminiumluftschiffe werden. Wenn die Gleitflieger in Höhen von 1500 Meter und darüber aufsteigen und vermittelst eines Maschinengewehrs durch Sprenggeschosse die Lenkbalken angreifen vermöchten — was schon jetzt möglich sei — so sollte man es doch endlich aufgeben, für Kriegszwecke riesenhafte Luftschiffe zu bauen. Das sei hinausgeworfenes Geld, denn ein Aeroplan, der seiner Kleinheit wegen den Luftschiffen selbst nur eine verschwindend kleine Zielfläche biete, werde im Ernstfälle mit dem Luftkrieger bald fertig werden. Ueber die Verjünger der deutschen Militärverwaltung sagt der Verfasser:

„Interessanter werden noch einige kurze Angaben über die Aeroplane und die Einrichtung derselben, welche die deutsche Militärverwaltung zu beschaffen gedenkt. Es handelt sich in erster Linie um Eindecker; außerdem sollen auch Wright-Maschinen erprobt werden. Schließlich ein von Major von Paréval speziell für die Heeresverwaltung konstruierter Aeroplan. Bei allen aber werden mindestens zwei Mann vorgezogen, von welchen jeder im Falle einer Verwundung des anderen die Flugmaschine führen kann. Die Ausrüstung besteht aus zwei Magazinengewehren, deren Geschosse kleinen Granaten ähnlich sind, und hauptsächlich dazu dienen, feindliche Luftschiffe zu zerstören. Fernerhin dienen zwei sehr feine konstruierte photographische Apparate dazu, eine fortlaufende Reihe Aufnahmen des Geländes zu machen, welches der Flieger überfliegt.“

Einige Flugmaschinen erhalten auch versuchsweise zwei Motoren, welche zusammen arbeiten, von denen aber derjenige, welcher habarieren sollte, abgekuppelt werden kann, so daß ein Abbruch vermieden wird, weil der intakt gebliebene Motor immer noch imstande ist, den Flieger in Bewegung zu halten, und somit der Mannschaft Gelegenheit gibt, einen günstigen Landungsplatz zu suchen, oder sich in langsamerer Fahrt durch veränderte Platzstellungen in Sicherheit zu bringen.

Ueber alle Versuche wird unbedingtes Stillschweigen beobachtet, sollte die Proben aber günstig verlaufen, so werden wir bald eine ganze Schar solcher Luftjäger besitzen.“

Als sich die Ueberlegenheit der einen oder anderen Gattung der Luftfahrzeuge in der Praxis erwiesen haben wird, dürfte inwischen der Wettkampf zwischen Lenkbalken und Aeroplan munter fortgehen. Soviel steht fest, daß uns auch der Luftmilitarismus gar bald erschreckliche Summen kosten wird.

Bettelsuppe für ostpreussische Kriegsveteranen.

Bei der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg während der diesjährigen im August stattfindenden Kaiserparade soll am Nachmittage des Tages der Kaiserparade ein allgemeiner Kriegsveteranen-Appell im Königsberger Tiergarten stattfinden. Zu diesem Zwecke hat sich ein Komitee gebildet, dessen Ehrenmitglieder die Herren Fürst zu Dohna-Schloditten, Graf zu Eulenburg-Widen und Generalmajor Krause-Wietzen-Königsberg sind. Nach den Feststellungen dieses Komitees sind in der Provinz Ostpreußen rund 9000 Kriegsveteranen vorhanden, von denen über 7000 Mitglieder von Kriegsveteranenvereinen sind. Das Komitee nahm ursprünglich an, daß auf eine Beteiligung von etwa 500 Kriegsteilnehmern bei dem Appell zu rechnen sein würde.

Zur großen Ueberfreudung der Arrangements haben sich nun aber jetzt bereits über 5000 Veteranen zur Teilnahme am Appell gemeldet. Dem Komitee ist nun bekannt, daß unter diesen Veteranen der allergrößte Teil in den denkbar dürftigsten Verhältnissen lebt und daß so mancher alte ehemalige Krieger sich die größten Entbehrungen auferlegen muß, um seinen kränklichen und gebrechlichen Körper nach der Residenzstadt zu befördern. Als Entschädigung dafür, und wahrscheinlich als Ersatz für die Ablehnung der Erhöhung der Veteranenbeihilfe, wollen nun die hohen Herrschaften, die diesen Veteranenappell arrangiert haben, die alten Veteranen im Tiergarten bewirten,

Eine Mark pro Mann will das Komitee dafür ausgeben. Für 5000 Mann erfordert das 5000 M., die nun, weil die hohen Herren selbst umgarn in die Tasche fassen, zusammengebeutelt werden!

Auf Antrag des Herrn Landeshauptmanns bewilligte der Provinzialausschuß als erste Rate 1000 M.

Riderlens Nachfolger.

Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ mitteilt, ist der bisherige kaiserliche Gesandte in Tanger, Dr. Rosen, als Nachfolger des zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berufenen Wirklichen Geheimen Rats v. Riderlen-Wachter auf den Gesandtenposten in Bukarest in Aussicht genommen. Dr. Rosen wird in Tanger durch den kaiserlichen Gesandten Freiherrn v. Sedendorf ersetzt werden, der jetzt in Sofia tätig ist.

Noch eine Abfuhr der „Germania“.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Einführung des Proporz zur badischen Landtagswahl, dessen Befürwortung durch die sozialdemokratische Kammerfraktion die „Germania“ als ein Attentat auf das Volkswahlrecht verpönte, eine alte Forderung auch des Zentrums war. Jetzt nimmt auch der badische Zentrumsführer Wacker in seinem „Vollboten“ dazu Stellung, fertigt die zweifelhafte Haltung der badischen Nationalliberalen zum Proporz ab und schreibt dann:

„Wahgebend soll nur die Antwort auf die Frage sein, was an sich gut und wünschenswert ist. Sobald man aber auf diesen Standpunkt sich stellt, kann man nur wünschen, die Verhältnisse möge eingeleitet werden.“

Die „Germania“ dürfte damit wohl genug haben.

Interessante Enthüllungen

über die nun schon seit vier Jahren fortdauernden Kämpfe um den verwaisten Stuhl des Erzbischofs von Gnesen und Posen bringt in einem Leitartikel die „Schles. Volkszeitung“ in Breslau. Das Zentrumblatt schießt damit einen besonders scharfen Pfeil ab auf den Reichstagsler, der immer noch nicht bereit ist, den Wünschen der Schwarzen in allem nachzukommen. Es stellt zunächst fest, was bisher noch nicht bekannt war, daß die Nachfolge Stabilewskis deshalb noch nicht geregelt ist, weil die Regierung die Domkapitel von Gnesen und Posen auf ihre 1907 eingereichte Kandidatenliste bis heute noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt hat! Jetzt komme der vierte Sommer heran und immer noch bleibe der erzbischöfliche Stuhl verwaist. Wie es scheint, wolle die Regierung überhaupt auf die (vorgeschriebene!) Mitwirkung der Domkapitel verzichten, was einzig dasie und früher noch nie vorgekommen sei. Noch nie außer in der Zeit des Kulturkampfes habe ein Erzbischöflich so lange leer gestanden. Ja, das Blatt läßt durchblicken, daß man bereits gar nicht mehr auf einen rein polnischen Nachfolger des polnischen Stabilewski besteht, daß man auch mit einem „deutschfreundlichen Polen“ vorlieb zu nehmen bereit ist. Die Regierung fühle sich bei diesem Zustande der Dinge ganz wohl, und „Rom“ habe keine Eile, sich einzumischen, zumal ja Roms Wünsche in Berlin doch nicht erfüllt würden.

Uns interessiert hier hauptsächlich das eine: Vier Jahre sind jetzt bereits die „Diözesanen ohne Hirten“, die Regierung fühlt sich ganz wohl dabei, das Volk wohl auch, ergo ist doch der Beweis erbracht, daß es auch ohne Erzbischof geht. Wozu da überhaupt die kostspielige Institution noch aufrechterhalten, die Millionen verschlingt und in der Armenpflege weit nützlicher verwendet werden könnten? „Wedenk ich die Sache recht genau, so brauchen wir gar keinen Kaiser!“ sagt Seine. Auch keinen Bischof.

Wies gemacht wird.

In Märzdorf i. Schl. merkten im Frühjahr die Ordnungsliebe, daß bei der kommenden Wahl zur Gemeindevertretung ein Sozialdemokrat gewählt werden würde. Dem mußte abgeholfen werden. Einige Stellenbesitzer, die nicht wollten, daß ein ganz gewöhnlicher Arbeiter ins Dorparlament einziehe, legten den Gemeindevorsteher so lange auf, bis er ihnen den Willen tat: Er schrieb einen noch nicht wahlberechtigten Arbeiter in die Wählerliste ein, machte die Wahl nicht in ortsüblicher Weise, wie vorgeschrieben, bekannt, ließ durch den Polizeiführer die Richtsozialdemokraten von Haus zu Haus einladen usw. Als dann trotz alledem der Sozialdemokrat gewählt wurde, legten die schlauen Stellenbesitzer Protest ein, weil ein Nichtwahlberechtigter gewählt und weil der Gemeindevorsteher die Wahl nicht in ortsüblicher Weise, sondern nur durch Aushang in der Aneipe (!) bekannt gemacht habe! Nichtig erklärten auch die übrigen Gemeindevertreter die Wahl des einen Gewählten, des Sozi, für ungültig, die anderen aber, die auf ebendieselbe ungesetzliche Weise gewählt worden waren, für gültig! Unsere Genossen zogen gegen diese Willkür eines preussischen Semstwo-Oberhauptes energisch zu Felde und erreichten jetzt, daß — dieses Oberhaupt abgesetzt wurde? O nein! Erreichten, daß der Kreisaußschuß in Ostlau nicht nur die Wahl des Sozialdemokraten, sondern auch die der übrigen Vertreter für ungültig erklärte. Da unser Genosse mit 37 gegen 20 Stimmen gewählt wurde, werden ihn die Arbeiter wohl wieder herausschaffen. Aber der Fall zeigt, was sich unter einem preussischen Landrat ein Gemeindevorsteher alles erlauben darf, ohne wegen Amtsmißbrauchs (worauf Justizhaus steht!) angeklagt zu werden!

Ein anderes Bild: In Gaafel, einem Dorfe bei Jauer, gelang es endlich den Arbeitern, während der verfloffenen Reichstagswahl im Juni ein paar sozialdemokratische Versammlungen abzuhalten. Die Folge war eine schöne Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, die zum größten Teil von Kleinbauern stammten. Die weitere Folge war, daß Baron v. Nischhofen, einer aus der bekannten Junkerfamilie, die für die Prügelstrafe schwärmte, den Gasthof auskaufte, damit die Sozialdemokraten dort keine Versammlungen mehr abhalten könnten! Aber er hat Pech gehabt: Der Gasthof ist nach dem eigenen Geständnis des Verkäufers das Geld nicht wert; der bisherige Besitzer lacht sich ins Häuschen, weil er die alte Bude so günstig und schnell verlaufen konnte, die fast gar nichts mehr einbrachte. Inzwischen hat Junker v. Nischhofen das ebenfalls eingesehen, er läßt die Wirtschaft eingehen und ein Wohnhaus daraus herstellen.

Unsere Genossen aber sind die lachenden Dritten. Ist ihnen auch der „Mote Hirsch“ entgangen — die Noten selbst nehmen nun erst recht an Zahl zu und freuen sich schon auf die nächste Reichstagswahl.

Und nun noch eine dritte Illustration zu dem Kapitel: Wie es gemacht wird: In Robertsh, Bezirk Breslau, sollte eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der Gartenbesitzer Heinig hatte vor Zeugen feierlich versprochen, das Grundstück zur Verfügung zu stellen. Raum war das bekannt geworden, als der Amtsvorsteher Urban zu Heinig lief, ihm Vorhaltungen machte, ihm wohl auch mit den üblichen Folgen drohte: Kurzum, Heinig zog daraufhin „freiwillig“ die Zulage zurück. Aber er wagte nicht, das den Einberufener mitzuteilen, und schämte sich wohl auch ein wenig. Und so war denn der Amtsvorsteher gezwungen, dem Einberufener der Versammlung mitzuteilen, daß Heinig ihm gesagt habe, er gebe seinen Garten nicht her; aus diesem Grunde könne er also die Genehmigung nicht erteilen. — Das Verfahren ist freilich noch bequemer, als nach saulen Ausreden zu suchen, um die famose „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ zu konstruieren. . . .

Zur Reichsversicherungsordnung

nahmen am Freitagabend in Hamburg Stadt und Land, sowie Altona, Ottensen, Wandsbek und Schiffbek 19 stark besuchte Versammlungen Stellung, in denen überall eine Resolution zur Annahme gelangte, in der die Stellung der Sozialdemokratie zur Reform der Arbeiterversicherung eingehend dargelegt ist. Die gleichlautende Resolution soll dem Bureau des Reichstages zugestellt werden.

In den nächsten Tagen finden in dem zum früheren nördlichen Belagerungsgebiet gehörenden Orten noch acht weitere Versammlungen mit derselben Tagesordnung statt.

Die Lage der badischen Eisenbahner.

In der Donnerstagstagsung beschäftigte sich die zweite badische Kammer mit einer von dem Badischen und dem Süddeutschen Eisenbahnerverband gemeinsam eingereichten Petition um Änderung der Lohnordnung.

Die Eisenbahner wünschen anstelle der einseitig von den Verwaltungen festgesetzten Lohnordnung einen mit den Arbeitern zu vereinbarenden Lohnvertrag. Zur Begründung wird angeführt, daß seit dem Jahre 1907, wo die letzte Lohnregulierung der Eisenbahner erfolgte, die Lebensmittelpreise sehr wesentlich gestiegen seien, für welche Behauptung einwandfreies statistisches Material beigebracht wird.

Die Regierung entgegnete, daß die Generaldirektion der badischen Eisenbahnen im Dezember v. J. eine gemeinsame Sitzung mit Vertretern der Arbeiterausschüsse abgehalten und deren Beschwerden entgegengenommen habe. Das Resultat sei gewesen, daß den Wünschen der Arbeiter in mehreren Punkten Rechnung getragen worden sei. Nach einer dem Bericht als Anlage beigegebenen Tabelle sind die Löhne der badischen Eisenbahner höher als die der anderen Bundesstaaten. Danach war das Verhältnis der einzelnen Bundesstaaten zu einander folgendes:

	Zahl der Arbeiter	Durchschnittseinkommen
Baden	17 881	1 835 M.
Württemberg	11 594	1 206 „
Bayern	28 450	1 178 „
Sachsen	28 047	1 153 „
Elb-Lothringen	19 142	1 111 „
Preußen-Ostpreußen	299 142	1 094 „

Die Einführung von Tarifverträgen lehnt die Generaldirektion ab, indem sie behauptet, daß die Lohnordnung, an welche sich die Verwaltung freiwillig binde, den Arbeitern eine sichere Gewähr dafür biete, daß ihnen „das darin zugehörte“ ungeschädigt zukomme. Der Arbeiterchaft sei im vollen Umfang Gelegenheit geboten, durch Vermittelung der Arbeiterausschüsse oder der Arbeiterverbände ihre Wünsche vorzubringen.

Die zweite Kammer beschloß dem Antrage der Budgetkommission entsprechend, die Petition der Regierung in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß eine Verminderung der Ortsgruppen von vier auf drei vorgenommen, die Rentenzahlung an Witwen und Waisen nach Maßgabe der finanziellen Verhältnisse ausgedehnt, der Zustand bei militärischen Übungen für die ganze Dauer gewährt, bei Urlaub der Lohn in voller Höhe fortgezahlt und bei Urlaubsdauern ein Freischein gewährt wird. Gleichfalls beschlossen wurde, die Regierung zu ersuchen, die Eisenbahnbetriebe durch die Fabrikinspektion unerwartet revidieren zu lassen. Ferner soll die Regierung im Bundesrat dahin wirken, daß die Ruhezeit für alle Eisenbahnbahnen ohne Verminderung ihrer Bezüge gesetzlich festgelegt und annähernd ebenso normiert wird, wie dies zurzeit in der Schweiz der Fall ist. Die Arbeitszeit der Halben-, Magazin- und Streckenarbeiter sowie deren gleichen Arbeiterkategorien soll, soweit sie eine ununterbrochene Arbeitszeit haben, auf neun Stunden täglich festgelegt werden.

Juden in der Armee!

Herr v. Heeringen, durch des Kaisers Wille und Gottes Zulassung Igl. preussischer Kriegsminister, steht bekanntlich die Disziplin im preussischen Heere an, wenn Juden Offiziere würden. Was sagt aber Seine kaiserliche Exzellenz zu folgenden Worten, die sein bayrischer Kollege, Freiherr v. Horn, vor kurzem im bayrischen Landtage gesprochen hat: „Wir haben in der Armee 86 Offiziere des Beurlaubtenstandes und 199 Sanitätsoffiziere jüdischer Konfession. Es kann also nicht behauptet werden, daß in Bayern die Zugehörigkeit zu der genannten Konfession allein die Beförderung zum Offizier unmöglich macht.“ Wenn die bayrische Armee 86 jüdische Offiziere und 199 jüdische Sanitätsoffiziere ohne Schaden für die Disziplin betragen kann, so muß doch die preussische 600 jüdische Offiziere und 1000 Sanitätsoffiziere betragen können. Das ist eben auch eine sonderbare Spezialität der preussischen Minister, daß sie das preussische Volk indirekt möglichst schlecht machen. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern behaupten, in Preußen ginge bald alles drunter und drüber, wenn Preußen ein Wahlrecht nach süddeutschem Muster erhielte, und der Kriegsminister sagt, die preussische Armee ginge aus dem Leim, wenn in ihr, wie in Bayern, Juden Offiziere würden.

Hamburg Universitätsstadt.

Seit Hamburg das Kolonialinstitut besitzt, wird der Ausbau des Vorlesungswesens der Oberhochschule in Verbindung mit dem Kolonialinstitut zu einer Volluniversität propagiert. Eine andere Richtung will eine Hochschule, die der hamburgischen Eigenart entspricht, deren Mittelpunkt das Kolonialinstitut bleibt. Der Senat selbst scheint sich noch nicht auf einen bestimmten Organisationsplan festlegen zu wollen, denn in der letzten Sitzung der Bürgerschaft, die sich mit der Frage des Ausbaues des Vorlesungswesens und des Kolonialinstituts (Vervolligung neuer Professuren) beschäftigte, erklärte der Senatskommissar, daß „für eine detarierte Hochschule (von der geschilderten Eigenart) erstreben“. Der Herr gab aber nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Damit den Studenten die hier absolvierten Semester in Anrechnung gebracht werden, so sei, erklärte der Senatskommissar „persönlich“, die Schaffung einer mathematischen Abteilung zur Abrundung des naturwissenschaftlichen Unterrichts erforderlich; später könne eine philosophische und vielleicht eine historische, vielleicht auch eine juristische und eine medizinische Abteilung ins Leben gerufen werden. Den Standpunkt unserer Fraktion legte Genosse Krause dar, der ausführte, seine Fraktion habe an sich nichts gegen eine Universität, aber zunächst müsse das Volksschulwesen ausgearbeitet werden. Habe doch selbst der Chef des Schulwesens erklärt, die Durchschnittsfrequenz in den Volksschulen müsse herabgesetzt werden.

Spanien.

Keine neuen Orden.

Madrid, 8. Juli. Senat. Ministerpräsident Canalejas verlas den Entwurf zum sogenannten Cadenasgesetz (Spergesetz), das die Wiedererrichtung neuer religiöser Gesellschaften in Spanien untersagt, bis die Verhandlungen zwischen Madrid und dem Vatikan über die Reform des Konkordats beendet sind.

Eine Erklärung des Vatikans.

Rom, 9. Juli. „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, die herabsetzt, daß, seitdem die Frage der religiösen Lage der religiösen Orden in Spanien aufgeworfen sei, mehrere Päpste zu Unrecht den Heiligen Stuhl der unersöhnlichen Festigkeit beschuldigen. „Osservatore Romano“ ist ermächtigt, zu erklären, der Heilige Stuhl habe sich bezüglich wichtiger Konfessionen dem gegenwärtigen Kabinett gegenüber ebenso wie den früheren gegenüber günstig disponiert gezeigt. Das Blatt zählt einige dieser Konfessionen auf und schließt, dies zeige, wie unkorrekt und ungerecht es von

fehen der Regierung sei, einseitig Maßnahmen in einer religiösen Frage zu ergreifen, die gegenwärtig Gegenstand der Verhandlung zwischen den beiden Mächten sei, wie wenn die Haltung des Heiligen Stuhles jeden billigen Vergleich unmöglich mache.

Holland.

Die Engyklisten.

Haag, 9. Juli. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl im Namen des Papstes am 8. Juli ein Schreiben an den Minister des Aeußeren gerichtet, worin dieser gebeten wird, der Königin mitzuteilen, der Papst habe mit Bedauern die irrtümliche Auslegung der Engyklisten in den Niederlanden vernommen und lasse der Königin versichern, daß er darin keineswegs die Päpste des Hauses Oranien noch die Vorfahren der nichtkatholischen holländischen Untertanen im Auge gehabt habe.

Türkei.

Ein reaktionärer Geheimbund.

Konstantinopel, 9. Juli. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Darstellung der Polizeidirektion, in der die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von der Aufdeckung eines geheimen reaktionären Bundes, der „Partei der Anhänger gründlicher Reformen“, und der Verhaftung von 63 Personen, vorwiegend entlassener Beamten, bestätigt werden. Es verkündet, daß die Verhafteten nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Als Führer werden einige höhere Persönlichkeiten des alten Regimes vermutet.

Die Kretafrage.

Athen, 9. Juli. Der zum Führer der Opposition erwählte Michailidakis und seine Anhänger weigern sich, zu gestatten, daß die kritischen mohammedanischen Abgeordneten an den Sitzungen ohne Fidesleistung teilnehmen können. Michailidakis macht sich nur anheißig, dafür zu sorgen, daß keine Unruhen stattfinden, wenn die Majorität sich dem Wunsch der Mächte geneigt zeigen sollte. Er und seine Freunde werden an der Nationalversammlung, die heute zusammentritt, nicht teilnehmen. Venizelos hofft nichtsdestoweniger, daß die Kammer beschlußfähig sein wird, und daß seine Anträge angenommen werden.

Infolge der Unsicherheit der Lage haben die Generalkonsuln der Schutzmächte Venizelos eine schriftliche Note überreicht, dahingehend, daß wenn bis Montag mittag nicht der Beschluß gefaßt sei, die mohammedanischen Abgeordneten ohne Eid zuzulassen und die mohammedanischen Beamten ohne Eid ihre Ämter ausüben und ihr Gehalt beziehen zu lassen, sofort Truppenkontingente gelandet werden sollen, um die Häfen zu besetzen und Beschlag auf die Zoll-einnahmen zu legen. Diese Maßregel wird übrigens auch dann Anwendung finden, wenn bis Montag dem Wunsch der Mächte eine Weigerung entgegengesetzt werden sollte.

China.

Die revolutionäre Bewegung.

London, 9. Juli. Wie berichtet wird, ist eine neue revolutionäre Bewegung in der Provinz Huen-Kiang ausgebrochen. Eine starke Abteilung Aufständischer, welche gelbe Uniformen tragen, und wie damals die Boxer behaupten, gegen Kugeln gesichert zu sein, haben das Verwaltungsgebäude des Magistrats und verschiedene Wohnungen von Magistratsbeamten in der Provinzhauptstadt angegriffen. Dabei kam es zu einem regelrechten Kampfe, in welchem die Truppe in hincinegezogen werden mußten. Die Rebellen erlitten bedeutende Verluste.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Sitzung vom Sonnabend, den 9. Juli 1910.

Von den Bestimmungen über das

Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten und Apothekern

stand nur noch der Paragraph zur Beratung, der den Landesregierungen die Befugnis erteilt, auch diese Vorschriften für Betriebskrankenkassen des Reichs und der Bundesstaaten aufzuheben. Wieder verhandelten die Vertreter der preussischen und der bayerischen Regierungen, daß sie diese Ausnahmen für ihre Betriebskrankenkassen unbedingt haben müssen. Und wieder wiesen die Sozialdemokraten und Abg. Dr. Rudan nach, daß gar kein Grund für solche Ausnahmen vorliege. Und wieder lehnte die Kommission den Paragraphen gegen die Stimmen der Konservativen und Rationalliberalen ab.

Hieran schloß sich die Beratung der Bestimmungen für die Landwirtschaft.

Als in der Landwirtschaft Beschäftigte sollen nach der Vorlage auch die Personen gelten, die in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt sind.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen und folgende Vorschrift zugesetzt werde: Ausgenommen sind die Personen, die überwiegend gewerbliche Arbeiten verrichten.

Die Sozialdemokraten wiesen eingehend nach, daß ohne diese Einschränkungen arge Ungerechtigkeiten gegen viele Arbeiter eintreten müßten, da die Leistungen der Krankenversicherungen für die Landarbeiter in vielen Beziehungen schlechter sind als für die anderen Arbeiter.

Ein Arbeiter habe gewerbliche Arbeit bisher in einem gewerblichen Betriebe verrichtet und gehöre der Ortskrankenkasse an. Sobald er aber eine ganz gleichartige Arbeit in einem landwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenbetriebe übernimmt, muß er in die Landkrankenkasse und ist dann im Falle einer Krankheit viel schlechter gestellt, als wenn er noch Mitglied der Ortskrankenkasse gewesen wäre.

Trotzdem lehnten das Zentrum, die Konservativen und Rationalliberalen die Anträge der Sozialdemokraten ab und nahmen die Bestimmung der Vorlage an.

Die Vorlage wollte überdies der obersten Verwaltungsbehörde die Vollmacht geben, für ihr Gebiet oder Teile davon solche Versicherungsleistungen, die in ländlichen Handwerksbetrieben beschäftigt sind, den in der Landwirtschaft Beschäftigten gleichzustellen.

Genosse Hoch legte die daraus folgenden schädlichen Konsequenzen dar. Ein Schreiner, Schlosser usw. nimmt Arbeit bei einem Meister auf dem Lande an. Dann muß er Mitglied der Landkrankenkasse werden und alle seine Rechte auf die höheren Leistungen der Ortskrankenkasse verlieren. Wenn er dagegen die Arbeit nicht annimmt, so kann er sich, bis er in einer Stadt wieder Arbeit findet, weiter versichern und sich damit seine Rechte auf die höheren Leistungen der Ortskrankenkasse erhalten. So werde der Arbeiter, der Arbeit bei einem Meister auf dem Lande annimmt, dafür durch die Verschlechterung seiner Rechte bestraft. Auch der Meister werde geschädigt, da dadurch die Arbeiterzahl vermehrt werde.

Abg. Ziel erklärte an, daß diese Bestimmung sehr gefährlich für die Meister werden kann.

Der Paragraph wurde dann auch gegen die Stimmen der Konservativen und Rationalliberalen abgelehnt.

Hierauf versuchten die Konservativen, die Großgrundbesitzer von der Pflicht, ihre Arbeiter gegen die Folgen der Krankheit zu versichern, auf dem Umwege zu befreien, gegen den sich die Kommission schon früher erklärt hat, als es sich um die

gesamte Krankenversicherung handelte. Sie brachten die damals abgelehnte Bestimmung jetzt als eine Sonderbestimmung für die Landwirtschaft wieder ein: daß nämlich von der Versicherungsspflicht der Arbeitgeber auf seinen Antrag unter folgender Bedingung befreit werde. Er muß auf seine Kosten dem erkrankten Arbeiter eine Unterstüßung gewähren, die den Leistungen der zuständigen Krankenkasse gleichwertig ist. Dafür traten auch die Rationalliberalen lebhaft ein.

Ebenso lebhaft bekämpften die Sozialdemokraten und Freisinnigen den Antrag. Die ständigen Arbeiter belasten zunächst die Krankenversicherung verhältnismäßig wenig und mühten überdies infolge ihrer Abhängigkeit von ihren Arbeitgebern ihre Unterstüßungsansprüche aufs äußerste einschränken, wenn sie sie gegen ihre Arbeitgeber direkt geltend machen müßten. Dagegen würden die Großgrundbesitzer diese Arbeiter, wenn sie älter und damit häufiger krank werden, und ferner die nichtständigen Arbeiter, die an sich die Krankenversicherung sehr belasten, den Landkrankenkassen überlassen. Schließlich wurde der Antrag gegen die Stimmen der Konservativen und Rationalliberalen abgelehnt.

Unter gewissen Voraussetzungen soll in den Landkrankenkassen die Versicherung auf die Leistung der Krankenpflege beschränkt werden, so daß der Kranke kein Krankengeld bekommt. Dies war in der Vorlage auch für die Versicherten vorgeschlagen worden, denen auf Grund der Reichsversicherung eine dauernde, bei entsprechender Kürzung der Beiträge, jährliche Rente mindestens im 150fachen Betrage des fahungsmäßigen täglichen Krankengeldes gewährt ist.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß eine Kürzung des Krankengeldes nur dann zulässig sein soll, wenn die Rente des Kranken mindestens so hoch wie die des Krankengeldes ist, also der Jahresbetrag dem 300fachen Betrage des Krankengeldes gleichkommt, und daß ferner in diesem Falle nicht das ganze Krankengeld, sondern nur das halbe forfällt.

Die Genossen Wolkenbruch und Schmidt wiesen darauf hin, daß doch unter allen Umständen dem Kranken ein Einkommen pro Tag in der Höhe des Krankengeldes gesichert werden müsse. Wenn man dieses Recht für die landwirtschaftlichen Arbeiter aufhebe, mache man sie zu Arbeitern minderen Rechts. Deshalb könne eine Kürzung erst dann in Frage kommen, wenn die Rente gleich dem vollen Betrage des Krankengeldes ist. Aber auch dann sei der Arbeiter so schlecht gestellt, daß sein knappes Einkommen im Falle einer Krankheit nicht ausreicht. Deshalb sollte ihm wenigstens das halbe Krankengeld ausgezahlt werden.

Dieser Antrag wurde zwar abgelehnt, jedoch der erste Antrag angenommen, so daß das Krankengeld erst dann wegfallen darf, wenn die Rente gleich dem 300fachen Betrag des Krankengeldes ist.

Ferner kam die Satzung einer Landkrankenkasse nach der Vorlage für solche Arbeiter, die dauernd nur zu einem geringeren Teil arbeitsfähig sind, den Grundlohn niedriger als den Ortslohn festsetzen, wodurch das Krankengeld entsprechend geringer wird.

Die Sozialdemokraten forderten, daß in diesen Fällen der Grundlohn nicht niedriger festgesetzt werden soll als der Verdienst des Arbeiters tatsächlich ist. Dieser Antrag wurde leider abgelehnt.

Die Satzung einer Landkrankenkasse kann, heißt es in der Vorlage weiter, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März oder für einen Teil dieser Zeit das Krankengeld bis auf ein Viertel des Ortslohns herabsetzen, selbstverständlich unter entsprechender Ermäßigung der Beiträge.

Die Sozialdemokraten beantragten Streichung. Viele Arbeiter sind auch im Winter auf Verdienst in der Landwirtschaft und Fortwirtschaft angewiesen. Für sie wäre die Kürzung des Krankengeldes ein schwerer Schaden. Die Bestimmung wurde gegen einige Konservativen gestrichen.

Die Sommerferien beginnen am 15. dieses Monats. Bis dahin soll die Beratung der Krankenversicherung zu Ende geführt werden, nötigenfalls mit Hilfe von Abendstunden. Die Ferien dauern bis zum 20. September.

Fortsetzung Montag.

Aus der Justizkommission.

Sitzung vom 9. Juli.

In der Fortsetzung der Beratung über die Bestimmungen der Voraussetzungen eines Wiederaufnahmeverfahrens wiesen unsere Genossen bei dem § 354 darauf hin, daß in ihm gegenüber dem geltenden Recht eine arge Verschlechterung enthalten ist. Während nach den bestehenden Bestimmungen zur Wiederaufnahme des Verfahrens es genügt, wenn neue Tatsachen geltend gemacht werden können, die allein oder in Verbindung mit früher erhobenen Beweisen die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines mildereren Strafgesetzes eine geringere Verurteilung begründen, muß nach den neuen Bestimmungen der Verurteilte seine volle Unschuld beweisen. Unsere Genossen beantragten, den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten, im Eventualfalle sollten die geltenden Bestimmungen für Schwurgerichtsverfahren und ein Verfahren vor dem Reichsgericht als erste Instanz bestehen bleiben. — Ein abgeschwächter Antrag, der das gleiche Ziel hatte wie der sozialdemokratische, lag vom Abg. Spahn vor.

Nach ausgedehnter Diskussion wurden die Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage dadurch ein wenig verbessert, daß die neuen Beweise nicht die Unschuld des Angeklagten zu begründen haben, sondern dazumüssen, daß kein begründeter Verdacht gegen den Angeklagten mehr vorliegen kann.

Weiter stellten unsere Genossen den Antrag, folgenden § 354 a zu schaffen:

„Das Verfahren wird ferner wieder aufgenommen, wenn bei dem Urteil ein Richter oder Geschworener mitgewirkt hat, welcher später in Geisteskrankheit verstorben oder wegen Geisteskrankheit gerichtlich entmündigt worden ist, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sich derselbe bereits zur Zeit der Fällung des Urteils im Zustande der Geisteskrankheit befunden hat.“

Der Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen, der Fortschrittler und Polen abgelehnt. Ein Regierungsdirektor bemerkte u. a., daß auch ein Geisteskranker ein vernünftiges Urteil fällen kann.

Beim § 356 beantragten die Sozialdemokraten, daß an dem Wiederaufnahmeverfahren ein Richter, der an der angefochtenen Entscheidung mitgewirkt hat, nicht teilnehmen darf. Dagegen sprachen außer den Regierungskommissaren nationalliberalen, konservativen und ein fortschrittlicher Redner. Der Antrag wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten auch die Fortschrittler.

Die von unseren Genossen zu den §§ 358 und 360 gestellten Anträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Aufhebung eines Urteils nicht nur im „Reichsanzeiger“, sondern auch in den Blättern veröffentlicht werden muß, die auf behördliche Anordnung hin das erste Urteil veröffentlichten.

Mit dem § 360 ist das dritte Buch für die erste Lesung erledigt.

Fortsetzung am Dienstag.

Der norwegische Gewerkschaftskongress.

Vom 27. Juni bis zum 3. Juli hielt die Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften im Rosthause zu Kristiania ihren Kongress ab. 184 Delegierte und Organisationsvertreter nahmen daran teil. Von den ausländischen Gewerkschaftszentralen waren erschienen der Vorsitzende Lindquist und der Kassierer Söderberg von der schwedischen, der Vorsitzende Maden von der dänischen, sowie der Vorsitzende Partainen von der finnischen Landesorganisation der Gewerkschaften.

Seit dem vorigen Gewerkschaftskongress sind 8 Jahre verfloßen. Die Mitgliederzahl der Landesorganisation ist von 83 000 auf 45 000 gestiegen. In der ersten Hälfte des Jahres 1909 hatte sie sogar schon die Höhe von 40 000 erreicht; es trat jedoch dann teils infolge Stodung in verschiedenen Industrien, teils infolge

der hohen Beiträge, die verschiedene Gewerkschaften von ihren Mitgliedern zwecks Unterstüßung des schwedischen Generalstreiks erhoben, vorübergehend Rückgang ein. Gegenwärtig ist die Mitgliederzahl wiederum beständig im Wachsen begriffen, so daß man bald das erste halbe Hunderttausend erreicht haben wird. Die der Landesorganisation angeschlossenen Verbände hatten im vorigen Jahre eine Einnahme von 1 437 238 Kronen. Ihre Ausgaben waren 1 856 752 Kronen. Davon wurden 219 700 Kronen für Lohnkämpfe im eigenen Lande ausgegeben und 226 308 Kronen zur Unterstüßung ausländischer Organisationen. Für Arbeitslosenunterstüßung wurden 192 287 Kronen ausgegeben. Zur Landesorganisation haben die angeschlossenen Verbände 1 814 600 Kronen beigetragen und davon wurden 846 543 Kronen für Streikunterstüßung ausgegeben. Nicht einkubiert sind bei den Einnahmen und Ausgaben 535 805 Kronen, die durch die Landesorganisation und die einzelnen Verbände zur Unterstüßung des Generalstreiks nach Schweden gesandt wurden. — Die norwegischen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren in ihrem Kampfe um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gute Erfolge erzielt. Wie aus dem Bericht des Landessekretariats hervorgeht, ist die Zahl der in Norwegen bestehenden Tarifverträge jetzt über 450, und diese Verträge umfassen ungefähr 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Unter den Verhandlungsgegenständen war es vor allem die Arbeitslosenversicherung, die die lebhaftesten Debatten hervorrief. In Norwegen besteht seit 1906 ein Gesetz, wonach die Arbeitslosenklassen Unterstüßung aus öffentlichen, staatlichen und kommunalen Mitteln erhalten können. Das Gesetz ist in den ersten Jahren seines Bestehens von den norwegischen Gewerkschaften gewissermaßen boykottiert worden, weil es Bestimmungen enthielt, denen die organisierte Arbeiterschaft sich nicht unterwerfen wollte. Auch nach der inzwischen erfolgten Revision des Gesetzes ist es noch keineswegs so gestaltet, daß es den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft entspricht. Jedoch haben die Gewerkschaften sich in den letzten Jahren mit ihren Arbeitslosenklassen immer mehr dem Gesetze angepaßt, um der Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln teilhaftig zu werden. Besonders unangenehm schien der Arbeiterschaft eine Bestimmung, wonach sich auch Unorganisierte zum Beitritt in die Arbeitslosenklassen melden können. Man befürchtete, daß man dadurch genötigt werde, sogar mit Streikbrechern in der Klasse wirtschaften zu müssen. Es hat sich jedoch, nachdem verschiedene Gewerkschaften sich dem Gesetze anpaßten, herausgestellt, daß nicht ein einziger Unorganisierter um Aufnahme in die Arbeitslosenklasse nachsuchte. Ein weiterer Mangel des Gesetzes ist, daß der Teil der Arbeitslosenunterstüßung, der aus öffentlichen Mitteln gezahlt wird, nur ein Drittel der Gesamtsumme ausmacht. In einzelnen Gewerkschaften ist die Meinung zutage getreten, daß die Unkosten, die ihnen aus der Anpassung an das Gesetz erwachsen, die geringen Vorteile weitmachen. Diese Vorteile werden auch noch dadurch eingeschränkt, daß Ausländer mindestens 5 Jahre ununterbrochen im Lande anwesend sein müssen, ehe für sie der Zuschuß aus öffentlichen Mitteln gezahlt wird.

Aus der Debatte über das Gesetz ging deutlich hervor, daß man es allgemein für mangelhaft hielt, aber darin keinen Grund sah, auf die Vorteile des Gesetzes zu verzichten. Es wurde eine Resolution angenommen, durch die das Landessekretariat der Gewerkschaften beauftragt wird, beim Storting auf die Abstellung der erwähnten Mängel hinzuwirken. Unter anderem wird in dieser Resolution verlangt, daß der Zuschuß auf die Hälfte der ausgezahlten Unterstüßung erhöht werde, daß die Bestimmung, wonach Ausländer von dem Zuschuß ausgeschlossen sind, aufgehoben, und daß ebenso der Paragraph über die Aufnahme Unorganisierter beseitigt werde. In einer zweiten Resolution zu derselben Angelegenheit wird ausgesprochen, daß die Arbeitslosenversicherung neben dem Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu den wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften gehört, und die Organisationen, die noch keine Arbeitslosenklassen haben, werden aufgefordert, für die Gründung solcher Klassen zu sorgen. Dann heißt es weiter:

„Der Kongress ist der Meinung, daß selbst wenn für bestimmte Gewerbe große Schwierigkeiten der Errichtung von Arbeitslosenklassen entgegenstehen, diese nicht als unüberwindliche Hindernisse für die Errichtung und die Tätigkeit solcher Klassen anzusehen sind, namentlich jetzt nicht, wo Zuschüsse von Staat und Kommune gewährt werden.“

Mit diesem Passus war ein großer Teil der Delegierten nicht einverstanden, weil man meinte, daß namentlich im Baugewerbe, die infolge der Temperaturverhältnisse alljährlich wiederkehrende Arbeitslosigkeit der Durchführung der Arbeitslosenversicherung im Wege stehe. Der Passus wurde denn auch nur mit 73 gegen 56 Stimmen angenommen. In ihrem letzten Teil enthält die Resolution eine Aufforderung an die Organisationen, das Gesetz im vollen Umfange auszunutzen, wodurch man gleichzeitig um so mehr Recht gewinnen werde, Einfluß auf das Gesetz auszuüben. Dieser Passus der Resolution wurde mit 87 gegen 44 Stimmen angenommen.

Sodann wurde die neue Krankenversicherungsgesetzgebung zur Debatte gestellt, die mit mancherlei Mängeln behaftet ist. Hierzu wurde eine Resolution angenommen, in der eine lange Reihe von Verbesserungen verlangt werden.

Sehr gründlich wurde sodann über die Agitation beraten, besonders soweit sie die Arbeiterinnen betrifft, sowie die Landarbeiter und die Fischerbevölkerung. Hierbei trat die Ueberzeugung zutage, daß die Agitation unter den Fischern und auch unter den Landarbeitern keine rein gewerkschaftliche sein kann, sondern das politische und genossenschaftliche Prinzip dabei besonders berücksichtigt werden muß. Deshalb beschloß der Kongress, der sozialdemokratischen Partei eine Summe von 5 000 Kronen zu überweisen zwecks Agitation unter den Landarbeitern und Fischern.

Von großer Bedeutung für die Gestaltung der gewerkschaftlichen Organisationen war ein Antrag, der den Zusammenschluß der einzelnen Fachverbände zu einigen großen Syndikatsverbänden zum Ziele hatte. Die Frage schien jedoch den Delegierten noch nicht geklärt genug, und der Kongress nahm einen Antrag an, wonach das Landessekretariat die Frage der Industrieverbände prüfen und auf Grund dessen Vorschläge ausarbeiten soll, die den angeschlossenen Organisationen überhandt werden, und schließlich dem nächsten Kongress vorgelegt werden sollen.

Zur Frage der Tarifverträge wurden bestimmte gemeinsame Regeln aufgestellt, wie die, daß zur Kündigung geltender Tarifverträge eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, daß alle Uebereinkommen zwischen den angeschlossenen Organisationen und den Arbeitgebern, bevor sie in Kraft treten, dem Landessekretariat der Gewerkschaften zur Genehmigung vorgelegt werden, usw. Zur Frage der Gewerkschaftspressen wurde beschlossen, ein Komitee einzusetzen, das mit den Verbänden über die Gründung eines gemeinsamen Nachorgans für sämtliche Verbände verhandeln soll. Das Resultat dieser Beratungen soll dem nächsten Kongress vorgelegt werden. Dann wurde beschlossen einen Volksheftausgaben zu gründen, wozu pro Mitglied und Monat 2 Oere beigesteuert werden sollen. Dieser Fonds hat den Zweck, im ganzen Lande, wo es notwendig erscheint, den Bau und die Erhaltung eigener Vereins- und Versammlungshäuser der Arbeiterschaft zu unterstützen. Zur Förderung des Genossenschaftswesens wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. Es sollen überall, wo es zweckmäßig erscheint, besondere Ausschüsse eingesetzt werden zur Förderung der Konsumgenossenschaften, und dem Landessekretariat der Gewerkschaften wurden vom Kongress 3000 Kronen zur Verfügung gestellt, um durch Literatur und auf andere Weise jenen lokalen Ausschüssen behilflich zu sein.

Aus den weiteren Beschlüssen und der außerordentlich reichhaltigen Tagesordnung des Kongresses ist noch hervorzuheben, daß man sich ausführlich mit der Frage der Fabrikinspektion befaßte und Vorbereitungen traf und Regeln aufstellte für eine einheitliche und gründliche Lohn- und Arbeitspatrollen in den verschiedenen Betrieben, und andere Fragen mehr erörterte.

Zum Vorsitzenden der Landesorganisation der Gewerkschaften wurde O. Lian, zum Sekretär W. Ormestad fast einstimmig wiedergewählt.

Gewerkschaftliches.

Christliche „Opferwilligkeit“.

So oft die freien Gewerkschaften für Streikzwecke freiwillige Beiträge gesammelt haben, sind in Zentrumsblättern auch Artikel erschienen über die „Verpöberung von Arbeitergroßen“ durch die „roten Streikbrüder“. Dieses dumme Geschwätz der ultramontanen Presse, an dem sich doch nur die Unternehmer erbaut haben, und das deshalb auch von einsichtigen christlichen Arbeiterführern verurteilt wird, ist nicht ohne Folgen geblieben.

Zugunsten der ausgesetzten Bauarbeiter hat auch der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine eine Sammlung unter seinen angeblich mehr als 100 000 Mitgliedern veranstaltet. Das Resultat ist aber geradezu lässlich. 2413 M. wurden insgesamt zusammengebracht.

Das Verbandsorgan muß zugestehen, daß die Sammlung die Erwartungen keineswegs erfüllt hat. Es sagt, man müsse aus der Bauarbeiterbewegung lernen, daß eine Erziehung zu größerer Opferwilligkeit nötig sei.

Die christlichen Gewerkschaften haben jetzt einmal einen deutlichen Beweis erhalten, daß die von der Zentrumspresse und gewissen ultramontanen Agitatoren — geistlichen und weltlichen Standes — betriebene Hege gegen die freien Gewerkschaften nur der christlichen Arbeiterbewegung schadet. Deshalb sollten sie sich auch als erste Aufgabe sehen: Die Zentrumspresse wenigstens zu einem Verständnis für die Arbeiterbewegung zu erziehen. Denn es ist doch der reine Hohn, wenn den christlichen Arbeitern von ihren Führern Blätter zum Abonnement empfohlen werden, die beständig gegen die Interessen auch der christlichen Gewerkschaften arbeiten.

Berlin und Umgegend.

Am Streik der Schmiede ist zu berichten, daß heute, am Sonntagmorgen, der Gesellenausflug eine Sitzung abhält, zu der auch die Innungsmeister erscheinen werden. Viele Meister sehen mit Unbehagen dem Ende des Streiks entgegen. Drei Meister haben der Streikleitung mitgeteilt, daß sie noch bis Montag warten wollten; wenn dann kein Friede geschlossen würde, seien sie bereit, ihre Unterschrift zu geben, weil ihre Geschäfte nicht länger unter dem Unfrieden leiden könnten. Seit Donnerstag haben drei andere Meister bereits ihre Unterschrift gegeben, und in zwei Werkstätten, wo bisher nicht gestreikt wurde, ist es gelungen, die Leute herauszuguziehen. Ein Meister hat seine Unterschrift an, falls er die Liste derjenigen sehen dürfte, die beivilligt haben. Das wurde natürlich abgelehnt. In der letzten Versammlung der Streikenden, die am Sonntagmorgen stattfand, wurde unter anderem eine Mitteilung der „Deutschen Schmiede-Zeitung“ besprochen, in der die Berliner Meister ihre auswärtigen Kollegen bitten, die von Berlin zugewanderten Gesellen nicht einzustellen. Es wird dann behauptet, daß nur 400 Gesellen die Arbeit niedergelegt hätten, daß aber in der Presse zu diesen auch noch die übrigen in Berlin fremd liegenden Gesellen und die notorischen Nichtstuer hinzugezählt würden. Wegen dieser Darstellung, besonders was die „notorischen Nichtstuer“ anbelangt, legen die Streikenden Wert darauf, ein und halten die von ihnen bekannt gegebenen Zahlen aufrecht.

Das Verhalten der Geschäftsinhaber zur Sonntagsruhe!

So lautete das Thema, über das Genosse Udo in einer vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen (Bezirk Norden-Wedding) einberufenen Versammlung in der Vordrauerlei, Schauffstraße, referierte.

Der Redner konnte über eine Vereinbarung berichten, die mit einer Anzahl Firmen abgeschlossen ist, auf Grund deren die in Frage kommenden Geschäfte während der Sommermonate Sonntags von 10 Uhr ab geschlossen halten. Ein großer Teil der Geschäftsinhaber glaube immer noch der Vereinbarung nicht beitreten zu können, „mit Rücksicht auf die Arbeiterkundschaft“. Wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen jeden Einkauf am Sonntag vermeiden würden, könnte den Chefs das fadenscheinige Argument genommen werden. Den Handlungsgehilfen würde der Kampf dadurch wesentlich erleichtert. Bis jetzt konnten sich nur die Waren- und Kaufhäuser entschließen, den Angestellten einen Schritt entgegenzukommen. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands wird aber den Kampf nicht ruhen lassen und er wird auch in dieser Frage zum Siege gelangen.

Die Lohnbewegung der Böttcher.

Wie wir gestern bereits mitteilten, haben die Böttcher Berlins beschlossen, von morgen ab die Arbeit in allen den Werkstätten ruhen zu lassen, wo ihre Forderungen nicht bewilligt sind und eine Verständigung nicht erzielt worden ist. Aus dem Bericht, den der Bevollmächtigte Lappschuh in der Versammlung am Freitag über den Stand der Lohnbewegung gab, ist zu entnehmen, daß die Forderungen in der Bierfabrik bewilligt sind. Die Arbeitgeber dieser Branche hatten sich am selben Abend versammelt, um den Tarifvertrag gemeinschaftlich zu unterzeichnen. In den anderen Branchen hatten einzelne Arbeitgeber bewilligt, einzelne hatten Verhandlungen angebahnt, die meisten verhielten sich jedoch noch abwartend oder ablehnend. Im allgemeinen schien es, als habe man es auf eine Verschleppung der ganzen Angelegenheit abgesehen. Den Beschluß, bei den Firmen, die innerhalb der verflochtenen Woche keine Neigung zur Bewilligung der Forderungen zeigten, die Arbeit einzustellen, hatten die Böttcher schon einmal, und zwar am vorigen Montag gefaßt. Dieser Beschluß war auch sofort den beiden Böttcherinnungen mitgeteilt worden. Der Versammlung am Freitag lag nun ein Schreiben der Innungen vor. Die Meister hatten inzwischen eine Versammlung abgehalten, waren wohl geneigt, 5 Pf. Lohnerhöhungen zu gewähren, aber zu keinem endgültigen Beschluß über die Tarifvorlage gekommen. Sie wollten am nächsten Mittwoch in einer neuen Versammlung zu der Sache Stellung nehmen. — In der regen Diskussion, die dem Bericht folgte, zeigte es sich, daß manche Arbeitgeber noch eine recht unklare Stellung in der Lohnbewegung einnehmen, und erst im Laufe des Sonnabends zu erfahren war, wie die Sache eigentlich steht. Aus diesen Gründen verschob man die ursprünglich schon für Sonnabend früh geplante Arbeitsniederlegung auf Montag früh.

Wähtung, Lithographen! Die Firma Albrecht u. Meißner, Berlin-Reinickendorf beabsichtigt die Einföhrung der **Alfordarbeit** und ist infolgedessen bis auf weiteres gesperrt.
Die Verwaltung.

Deutsches Reich.

Tarifabschluß der Brauereiarbeiter in Dresden.

Nach äußerst hartnäckig geföhrten Verhandlungen zwischen dem Brauereiarbeiterverband und dem Verein der Brauereien von Dresden und Umgebung ist es am 8. Juli zu einer Einigung gekommen. Während der Dauer der Lohnbewegung war die Situation eine sehr gespannte, wiederholt forderten die Arbeiter den Streik. Die Erregung war erklärlich angesichts des anfänglichen Angebots der Brauereien, die nur bis zu einer Mark Lohnerhöhung boten, daneben aber eine ganze Reihe Verschlechterungen sehr wesentlicher Natur den Arbeitern aufzutropfen beabsichtigten. Noch bis zum letzten Augenblick hielten sie an einzelnen Verschlechterungen fest. Es ist ihnen indessen

nicht gelungen, sie einzuföhren; die versöchten Verschlechterungen wurden nicht nur zurückgewiesen, sondern auch ganz ansehnliche Verbesserungen erzielt. Namentlich um die Verkürzung der Arbeitszeit wurde hartnäckig gekämpft. Hierbei hatte der sächsische Industriellenverband seine Hand im Spiel, der eine Verkürzung der Arbeitszeit verhindern wollte. Trotzdem ist es gelungen, sie um eine halbe Stunde auf 9 Stunden pro Tag zu verkürzen; für die Vierföhrer wurde eine Stunde Ruhezeit mehr erreicht. Ferner wurde eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 2,50 M. pro Woche während der Tarifdauer erzielt, für Maschinisten, Heizer und Handwerker 2,75 M. Die Vierenterscheidung wurde um 5 Pf. pro Liter, der Aufschlag für Sonntagarbeit von 10 auf 15 Proz. und der Urlaub ohne Lohnabzug um einen Tag erhöht.

Für diese Lohnbewegung kommen rund 1200 Personen in Frage, die mit ganz geringen Ausnahmen dem Brauereiarbeiterverbande angehören. Mit den außerhalb der Unternehmerorganisation stehenden Brauereien in Dresden und Umgebung wird der Abschluß in den nächsten Tagen erfolgen.

Ein Streik der Proletarier in der Bleistiftindustrie.

Durch die Tagespresse ist bereits bekannt geworden, daß rund 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Bleistiftfirma Johann Faber in Nürnberg die Arbeit eingestellt haben. Bemerkenswert ist in erster Linie bei diesem Streik, daß daran rund 650 Arbeiterinnen beteiligt sind. Veranlassung zu dem Kampfe gaben Forderungen, die in sämtlichen Nürnberger Bleistiftfabriken durch den Holzarbeiterverband eingereicht wurden. Ueber die Frage der Arbeitszeit wurde durch Verhandlungen eine Einigung erzielt, es handelt sich gegenwärtig im wesentlichen um Lohnforderungen. In der Nürnberger Bleistiftindustrie, einschließlich der nahegelegenen Orte, werden rund 4500 Arbeiter beschäftigt. In Deutschland ist das Absatzgebiet der Nürnberger Fabrikanten fast unbestritten, während im Auslande einige amerikanische und österröische und in ganz neuer Zeit auch japanische Fabriken in Konkurrenz treten, ohne indes der Nürnberger Industrie wesentlichen Abbruch zu tun. Die Nürnberger Fabriken haben, weil sie den Weltmarkt auch heute noch fast unbeschränkt beherrschen, auch in der letzten Zeit noch horrend Gewinne abgeworfen. Die Fabrikanten besitzen durchweg Riesenermögen, die meisten sind durch die Ausbeutung der Arbeiter Millionäre geworden. Die Maschinen zur Herstellung des Fabrikats wurden auch in der Bleistiftindustrie im letzten Jahrzehnt wesentlich verbessert, und neue Maschinen für Vorrichtungen konstruiert, die bis in die jüngste Zeit mit der Hand ausgeföhrt werden mußten. Die Organisation der Arbeiter ließ bisher in einer Anzahl Fabriken zu wünschen übrig und mußten besonders in diesen eine große Anzahl Arbeiter sich mit wahren Hungerlöhnen zufrieden geben. In den Fabriken, in denen die Organisation der Arbeiter gut war, war es in den letzten Jahren möglich, eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen durchzuführen.

Bei der gegenwärtigen Bewegung handelte es sich neben der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen im wesentlichen auch darum, möglichst einheitliche Arbeitsbedingungen für alle Fabriken zu schaffen. Die einzelnen Fabrikanten haben das bei früheren Gelegenheiten auch immer verlangt. Bei der gegenwärtigen Bewegung waren es die Inhaber der Fabriken Breitensfelder, Wügel, Krämer und Kurz, die die allgemeinen, vom Holzarbeiterverband geforderten Bedingungen akzeptierten, aber verlangten, daß diese nun auch in den anderen Fabriken durchgeführt werden. Besonders handelte es sich um die Festlegung von Einstellungslohn, und da wurde vom Holzarbeiterverband vorgeschlagen: Als Einstellungs- und Mindestlöhne für Arbeiter über 18 Jahre 20 M. pro Woche, von 16—18 Jahren 15 M., unter 16 Jahren 12 M.; Arbeiterinnen über 18 Jahre 13 M., von 16 bis 18 Jahren 10 M., unter 16 Jahren 8 M. pro Woche. Bei allen in Accord Beschäftigten nachstehende Garantie- und Grundlöhne: Arbeiter über 18 Jahre 25 M., von 16—18 Jahren 18,75 M. pro Woche; Arbeiterinnen über 18 Jahren 16,75 M., von 16—18 Jahren 12,50 M. pro Woche. Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren werden nicht in Accord beschäftigt.

Wie schon oben erwähnt, wurden diese Bedingungen von vier Fabrikanten anerkannt. Diese beschäftigen rund 600 Arbeiter. Zwei weitere Firmen erklärten, erhebliche Bedenken gegen die Forderungen nicht zu haben, wünschten aber, daß besonders bei ihrem Hauptkonkurrenten, der Firma Johann Faber, die Bedingungen auch zur Anerkennung gebracht würden. Das wurde von den Vertretern des Holzarbeiterverbandes gern zugefagt. Nicht wenig eräunt war man daher, als einige Tage später von den Firmen Schwannhäuser, Städtler, Frotscheis und Johann Faber ein gemeinschaftlich unterzeichnetes Schriftstück überfandt wurde, in dem die Forderungen als unannehmbar bezeichnet wurden. Eingeleitete Verhandlungen verliefen resultatlos, und war es besonders Herr Direktor Hühelmeyer von der Firma Faber, der die letzte Verhandlung zum Scheitern brachte. Dort wurde von den Fabrikanten noch zum Ausdruck gebracht, daß, wenn in einer Fabrik die Arbeit eingestellt würde, sofort die Aussperrung aller übrigen Bleistiftarbeiter erfolgt. Am anderen Morgen hatten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Faber die Arbeit niedergelegt. Darauf haben die übrigen drei Fabrikanten nun ihren Arbeitern mitgeteilt, daß sie aussperrt werden. Bis zu dieser Stunde ist das noch nicht geschehen. Wenn aber diese Herren meinen, ihrem hauptsächlichsten Konkurrenten beizuspringen zu müssen, und wenn sie sich die Finger verbrennen wollen, so mögen sie es tun. Es würden in diesem Falle weitere 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Kampf verwickelt. Dadurch würde an der entscheidenden Durchführung desselben aber absolut nichts geändert, denn die beschiedenen Forderungen dieser Proletarier müssen vom Holzarbeiterkategorie ein wenig eingeschränkt wird. Bemerkenswert ist die Einmütigkeit besonders der Arbeiterinnen, mit der sie dem Rufe zur Arbeitsniederlegung Folge geleistet haben. Mäander Arbeiter konnte sich hieran ein Beispiel nehmen. Bemerk sei noch, daß der Zahlstelle Nürnberg des Holzarbeiterverbandes gegenwärtig rund 1800 Arbeiterinnen angehören.

Nach einem Telegramm aus Nürnberg fanden am Sonnabend vor dem Gewerbegericht Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter der Firma Johann Faber statt. Da die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, wurden abends sämtliche Betriebe der vier größten Bleistiftfabriken in Nürnberg geschlossen. Von der Aussperrung sind über 1500 Arbeiter betroffen.

Ausland.

Lohnbewegung der schweizer Buchbinder.

Wegen Erneuerung des bereits am 1. Juli abgelaufenen Tarifvertrages befinden sich die Buchbinder in Vorn in einer Lohnbewegung. Sie fordern: Einföhrung der neunstündigen Arbeitszeit, 30 Fr. wöchentlicher Minimallohn, Lohnerhöhung von 10 Proz. für alle diejenigen, die den Minimallohn bereits bekommen. Außerdem sind noch besondere Forderungen für die Spezial- und Hilfsarbeiter aufgestellt.

Die Unternehmer haben mit einem Gegenschlag geantwortet, der gegenüber dem bisherigen Zustand fast keine Verbesserungen bringt und deshalb von den Arbeitern als ungenügend abgelehnt wurde. Es wurde beschloffen, an der Einföhrung der neunstündigen Arbeitszeit und eines festen Wochenlohnes (der die Bezöhlung der Feiertage in sich schließen würde) festzuhalten und mit Bezug auf die übrigen Forderungen neue Verhandlungen zu pflegen. Da die Buchbinder in Vorn in den zumeist in Betracht kommenden größeren Betrieben zu 95 Proz. organisiert sind, so ist wohl damit zu rechnen, daß sie ihre Forderungen durchzusetzen vermögen. Notwendig ist jedoch, daß die nach der Schweiz reisenden Buchbinder Vorn unter allen Umständen meiden.

Vorn ist für die Buchbinder aller Branchen strengstens gesperrt.

Aus Industrie und Handel.

Schwindel bei Kolonialgründungen.

Wie der angebliche „Patriotismus“ zum Schwindeln benutzt wird, zeigt wieder einmal eine Veröffentlichung des „Berliner Tageblatt“, welche darauf hinweist, daß bei der Gründung von Aktiengesellschaften für Unternehmungen in den Kolonien meistens dem Publikum ganz falsche Vorspiegelungen gemacht werden. In den Prospekten werden Dividenden von 25—50 Proz. in Aussicht gestellt, und diese werden durch Rentabilitätsberechnungen herauskalkuliert, in denen für mehrere Jahre bereits die Ertrögnisse genau auf Mark und Pfennig ausgerechnet sind, und die dann von einem „Sachverständigen“ oder von einem Bücherrevisor, der nie in den Kolonien gewesen war, geprüft und als richtig befunden werden. Häufig sind auch den Prospekten Sätze „bekanntester Kolonialautoritäten“ beigegeben, die weder die Pflanzungen je gesehen haben noch die Verhältnisse des betreffenden Landes überhaupt kennen. Diese Gutachten sind — sofern sie nicht aus Kolonialbüchern abgeschrieben sind — in sehr vielen Fällen mit Freianteilen der Gesellschaft bezöahlt worden.

Die Rentabilitätsberechnungen sind denn auch danach. Zunächst werden die Ertrögnisse der Pflanzungen oft viel zu hoch angefetzt. So hatte kürzlich noch ein afrikanisches Baumwollunternehmen einen Durchschnittsertrag von Baumwolle von 500 Pfund pro Hektar in Rechnung gefetzt, während beispielsweise in diesem Jahre verschiedene Unternehmungen kaum 100 Pfund auf den Hektar erzielt haben. Dann wird das erste Ertrögnisjahr viel zu früh eingezetzt, denn beispielsweise Kautschuk braucht eine große Reihe von Jahren, bis er verwertbar ist. Die Spefen werden nicht beröcksichtigt, die Preise viel zu hoch angenommen. Für Sisalhanf z. B. hatte man den Preis von 600 M. pro Tonne angefetzt, der in der Hochkonjunktur des Jahres 1907 erreicht wurde, inzwischen aber auf 350 M. gefallen ist. — Der schlimmste Schwindel sind aber die „bekanntesten und angesehensten Namen“, mit denen man solche Prospekte unterzeichnet: „nationale“ Parlamentarier, Offiziere a. D., Kolonialpolitiker usw. Wie aber werden diese Namen gewonnen? — Dem „B. Z.“ hat ein Brief vorgelegen, der kürzlich von einem ostafrikanischen Unternehmen an eine Anzahl bekannter Herren gesandt worden ist und worin es heißt:

„Euer Hochwohlgeboren bitten wir, unser Unternehmen gütigst empfehlend zu unterstützen. Diese Unterstützung soll nicht etwa in sekundärer Beteiligung zum Ausdruck kommen, sondern sich lediglich auf die Erlaubnis beschränken, am Schlusse von Seite 20 mit Euer Hochwohlgeboren geschöhtem Namen die beiliegende Denkschrift zeichnen zu dürfen. Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, daß hiermit weder ein Aufwand an Röhne noch Zeit verbunden ist. (1) Selbstverständlich sind wir bereit für Euer Hochwohlgeboren wertvolle Unterstützung mit Gegenleistungen zu dienen. Beispielsweise haben wir für die uns zur Seite stehenden Herren die Aufsichtsratsstellen reserviert, für die — abgesehen von dem Ersatz der Unkosten — bilanzmäßige eine Lantime von vorläufig etwa 10 Proz. ausbezahlt ist. Je nach Wunsch werden den Herren Förderern auch als voll eingezöhlte geltende Aktien überlassen.“

Und dann gehen die Prospekte hinaus und preisen markt-schreierisch an, daß es sich um eine „nationale“ Sache handelt.

Uns wundert bei der ganzen Affäre nur zweierlei: erstens daß das „B. Z.“ diesen ausgemachten Schwindel nur mit dem zarten Namen „ungefunder Optimismus“ bezeichnet, und zweitens daß die kapitalistischen Handelsblätter — wie an diesem Beispiel wieder zu sehen — nicht müde werden, das private Kapital vor einer Beteiligung an den Kolonialunternehmungen zu warnen, indes sie im gleichen Atemzuge vom Reich, also aus der Kasse der Steuerzahler, die Anwendung größter Summen fordern.

Aus der Frauenbewegung.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Fünfter Kreis. Frauen der 1. und 2. Abteilung: Montag, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, Kaffeekoln in Rummelsburg, „Café Bellevue“ (Inhaber Tempel). Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Sechster Wahlkreis. Die Genossinnen der 11. und 13. Abteilung veranstalten am Montag, den 11. Juli, einen Ausflug nach Schulzendorf. Treffpunkt 9 Uhr, Bahnhof Gesundbrunnen, 9 1/2 Uhr Bahnhof Schönholz. Für Radfahrer Treffpunkt Restaurant Hubertus, Inhaber Mosch, in Schulzendorf.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 9. Juli. (B. Z. B.) Die Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson, Koltawa, der Isjumbezirk und das Ostrogogelgebiet sind für choleragefährlich, die Gouvernements Bessarabien, Astrachan, Simbirsk, Rjasan und die Stadt Tiflis für choleraerdroht erklärt worden.

Die Korruption in Rußland.

Warschau, 9. Juli. (B. Z. B.) Der Revisor Senator Reichardt hat 75 Personen, darunter 11 Staatsoffiziere, wegen Erpressung und Bestechlichkeit dem Gericht übergeben.

Der Besuch in Lätigkiet.

Neapel, 9. Juli. (B. Z. B.) Am Gipfel des Vesuvus sieht man eine gewaltige helle Rauchwolke. Seit heute vormittag fällt ein Regen von rölicher Asche auf die Dörfer San Giuseppe und Ottajano; die Einwohner haben ihre Häuser verlassen und sind in die Kirchen geflüchtet. Der Aschenregen dauert an.

Betrügerischer Beamter.

Heilbronn, 9. Juli. (B. Z. B.) Vor dem Schwurgericht wurde heute gegen den dormaligen Schultheiß, Grundbuchbeamten Benz aus Böchau, verhandelt. Er wurde beschuldigt, in den Jahren 1892 bis 1909 zu Hofen, Walheim und Böchau in 70 Fällen gefälschte Pfand- und Hypothekenbriefe im Gesamtbetrage von 461 750 M. ausgestellt und dem Privatverein Künzelsau zur Beleihung im Gesamtbetrage von 166 298 M., der Sparkasse Dretten im Gesamtbetrage von 295 284 M. übergeben zu haben. Er wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zugunfall.

Zaganrog (Rußland), 9. Juli. (B. Z. B.) In der Nähe der Station Rospiw prallte ein Wozenzug wegen Versagens der Bremsen an das Dammen eines Schienenweges an und fiel auf einer Höhe von drei Faden hinab. Der Zug wurde völlig zertrümmert. Mehrere Personen sind tot oder verwundet.

Fünzig Personen verletzt.

Cherson, 9. Juli. (B. Z. B.) Nach einer neueren Meldung sind bei der Kesselexplosion auf dem Dampfschiff „Novy“ (siehe auch unter „Vermischtes“) 50 Personen schwer verletzt und 1 Mann getötet worden. Das Schiff sank zwei Stunden nach der Explosion in eine Tiefe von 22 Fuß.

Die Taktik im Wahlrechtskampf.

In der Parteipresse hat Mitte März mit zwei Artikeln die Genossin Lugemburg die Diskussion über die Anwendung des Massenstreiks im Wahlrechtskampf, die schon früher in den Organisationen und Parteiorganen einiger Orte, so Halle und Bremen, geführt wurde, erneut eingeführt.

Kautsky hat sich in der „Neuen Zeit“ gegen die Ausführungen der Genossin Lugemburg geäußert, worauf die Auseinandersetzung in unserem wissenschaftlichen Organ fortgeführt worden ist durch eine Erwiderung der Genossin Lugemburg und eine Duplik des Genossen Kautsky, die in Nr. 89 ihr Ende erreicht hat.

Der „Vorwärts“ hat sich an dieser Diskussion bisher nicht beteiligt und hat auch nicht über sie referiert. Das hat ihm verschiedene Angriffe eingetragen. Genossin Lugemburg sprach in Nr. 85 der „Neuen Zeit“ von einem Verbot der Diskussion über den Massenstreik, von einem unbegreiflichen Versuch, eine öffentliche Diskussion in der Parteipresse über Fragen zu unterbinden, die das Interesse der weiten Parteibasis aus tiefster Erregung, und erwähnte dabei, daß ihre später in der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ erschienenen Artikel vom „Vorwärts“ ebenso abgelehnt wurden, wie von der „Neuen Zeit“, wo sie zuerst abgelehnt und sogar schon gestrichelt waren. An anderer Stelle ihres Artikels sagt die Genossin Lugemburg, daß der „Vorwärts“ in seiner strikten Befolgung der erhaltenen Direktiven „so eifrig zu Werke gehe, daß er selbst aus Berichten über Versammlungen, die in Berlin abgehalten werden, jedes Wortchen vom Massenstreik ersieht“. Diese Behauptungen haben einigen Widerhall gefunden. Die Frankfurter „Volksstimme“ tabelte die Nichterwähnung der Diskussion im „Vorwärts“, war aber, einseitiger als die Genossin Lugemburg in diesem Falle, bereit, ohne weiteres anzunehmen, daß die Redaktion des „Vorwärts“ diese Stellung aus eigenem Entschluß eingenommen habe. In der Chemnitzer „Volksstimme“ wurde natürlich das gerade Gegenteil angenommen. Diese durch Objektivität nicht behinderte Kritikerin des „Vorwärts“ fühlte sich bemüht zu erklären, daß das Uebel seinen tieferen Grund darin habe, „daß viel zu viel Aufsichtsinstanzen die Freiheit der Redaktionsführung (des „Vorwärts“) hemmen.“

Diese angenehme Chemnitzer Unterstellung ist ebenso gut oder richtiger schlecht hundert, wie die phantastische Behauptung der Genossin Lugemburg von dem Verbot einer Diskussion der Massenstreikfrage und von den Direktiven, die dem Zentralorgan in bezug auf die Behandlung der Nichtbehandlung dieser Fragen erteilt worden seien. Der „Vorwärts“ erweist sich derselben Freiheit der Redaktionsführung wie alle anderen Parteiblätter, ein Verbot der Massenstreikdiskussion ist niemals ergangen und ebenso sind dem Zentralorgan für seine Haltung zu dieser Diskussion niemals Direktiven erteilt worden.

Wir sollten nicht nötig haben, das zu erklären. Wenn die Redaktion des „Vorwärts“ sich durch Verbote und Direktiven von irgendwelchen Aufsichtsinstanzen bestimmen ließe, ihre wahre Meinung zu verweigern, wenn sie nicht den Entschluß finden würde, in wichtigen Parteifragen ihre Meinung auch im Gegensatz zu den Aufsichtsinstanzen zu vertreten und, wenn die Mehrheit gegen sie entscheidet, die Konsequenz zu ziehen, d. h. zurückzutreten, dann wäre sie unseres Erachtens nicht fähig und nicht würdig, ihren Posten zu besetzen. Vor solche Eventualität ist die Redaktion aber weder jetzt noch früher gestellt worden. Keine der „viel zu vielen Aufsichtsinstanzen“ — es sind das der Parteivorstand, die Berliner Prekz-Kommission und als Berufungsinstanzen die Kontrollkommission und der Parteitag — hat jemals den Versuch gemacht, die Freiheit der Redaktionsführung zu hemmen. Weder der Parteivorstand noch die Prekz-Kommission haben auch nur die leiseste Andeutung fallen lassen, daß sie geneigt wären, der Redaktion des „Vorwärts“ die Beteiligung an der Massenstreikdiskussion oder ihre Erwähnung zu verbieten, noch haben sie der Redaktion irgendwelche Direktiven in dieser Sache oder einer ähnlichen aufzudrängen versucht. Um allen Versuchen, an diesen Feststellungen vorbeizuschlüpfen, von vornherein den Weg zu verlegen, wollen wir zum Ueberschuß hier noch erklären, daß auch keinerlei inoffizielle Schritte, etwa durch einzelne Mitglieder der genannten Aufsichtsinstanzen, unternommen worden sind, um die Haltung des „Vorwärts“ zur Massenstreikdiskussion zu bestimmen. Ebensonenig haben andere Parteinstanzen, die nicht zu den Aufsichtsinstanzen des „Vorwärts“ gehören, derartiges versucht. In einer Sitzung der preussischen Landeskommission, der die Vertreter der „Vorwärts“-redaktion beiwohnten, ist zudem vom Sprecher des Parteivorstandes mit aller Schärfe betont worden, daß gar nicht

darin gedacht werden könne, der Parteipresse die Erörterung des Massenstreikproblems verbieten zu wollen, und die Kommission hat dieser Erklärung entschieden beigestimmt.

Das ganze Gerede von dem Verbot und den Direktiven ist offenbar darauf zurückzuführen, daß in dieser Sitzung der preussischen Landeskommission von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten wurde, daß die Erörterung der Massenstreikfrage in der damaligen Situation nicht ersprießlich wirken könnte. Auf die Haltung des „Vorwärts“ konnten die Äußerungen um so weniger bestimmend sein, als er schon vorher durch die Ablehnung der Artikel der Genossin Lugemburg sich auf denselben Standpunkt gestellt hatte.

Damit ist die Legende vom Verbot und von den Direktiven für uns erledigt.

Für das Stillschweigen des „Vorwärts“ zur Massenstreikdiskussion, für die Tatsache, daß bisher im „Vorwärts“ über sie nicht berichtet wurde, ist die Redaktion allein verantwortlich. Die Gründe, die sie dazu bewegen haben, stimmen im wesentlichen mit denen überein, die Genosse Kautsky zu Eingang seines Artikels „Was nun?“ in Nr. 28 der „Neuen Zeit“ dafür angegeben hat, daß er der Diskussion möglichst lange aus dem Wege ging. Er sagte da:

„Ob eine Diskussion der Frage des Massenstreiks zweckmäßig ist, hängt davon ab, in welchem Sinne man sie führt. Es kann sich hier nicht darum handeln, darüber zu diskutieren, ob der Massenstreik als Waffe für uns überhaupt in Betracht kommt. Diese Frage ist seit dem Jänner Parteitag entschieden.“

Sollten wir aber in eine Diskussion darüber eintreten, ob der Massenstreik im jetzigen Augenblick Aussicht auf Erfolg bietet oder nicht? Eine solche Diskussion hieße nicht bloß die Momente darlegen, die für ihn, sondern auch jene, die gegen ihn sprechen; es hieße, beide gegeneinander abwägen. Geht es in der Öffentlichkeit, so ist das gleichbedeutend damit, daß man dem Gegner die schwachen Punkte der eigenen Position mitteilt. Die ganze Diskussion wäre ebenso zweckmäßig, als wollte man einen Kriegsrat darüber, ob man dem Gegner eine Schlacht liefern soll, in Hörweite des Feindes abhalten. Wenn die Genossen unter sich diese Frage erörtern, kann es nur nützlich sein. Ich würde es aber sehr bedauern, wenn der Artikel der Genossin Lugemburg den Erfolg hätte, in der Parteipresse eine Diskussion zu entfachen, in der die eine Seite ihre Gründe für die augenblickliche Aussichtslosigkeit eines Massenstreiks auseinandersetzt. Sie mögen recht oder unrecht haben, anseuernd zur Aktion wirkt eine derartige Erörterung auf keinen Fall.“

Der letzte Punkt war für uns besonders bestimmend. Die Partei stand damals, als die Diskussion erneut einsetzte, noch mitten in der Aktion — es war ihre gelungene, eine Bewegung in den Massen zu entfachen wie nie zuvor. Durch eine Auseinandersetzung über den Massenstreik, die naturgemäß Meinungsverschiedenheiten über die Weiterführung des Kampfes aufdecken mußte, diese Aktion zu schwächen, müßten wir vermeiden, umso mehr, als wir wußten, daß ernstere Differenzen von politischem Gewicht über unsere Taktik, die eine längere Diskussion auf alle Fälle nötig gemacht hätten, in diesem Abschnitt des Kampfes in der Partei nicht existierten. Der Umstand, daß dadurch den Gegnern Schwächen unserer Position enthielt würden, kam erst als sekundäres Moment für uns in Frage. Wir vermögen unsere Feinde auf einige Daus über unsere Stärke gewiß nicht zu täuschen. Wenn es zur Erhaltung der Geschlossenheit in der proletarischen Armee notwendig ist, so muß sie den Nachteil des Kriegsrates in Hörweite des Feindes tragen. Es kann gewiß auch Situationen geben, wo die Mäßigkeit auf die Aktion hinter dem Bedürfnis der Partei, in einer Diskussion zu innerer Klarheit und Festigkeit in der Auffassung über die Fortführung der Aktion durchzugehen, zurücktreten muß. Aber der Nachteil, den solche Auseinandersetzung inmitten des Kampfes mit sich bringt, vor dem Feinde auf die Haltung der kämpfenden Massen ausüben muß, ist so unlenkbar, daß nur im allerdingendsten Notfall, nur wenn Lebensinteressen der Partei auf dem Spiele stehen, dazu gegriffen werden darf. Auf den vorliegenden Fall angewendet: Wenn die Möglichkeit bestände, durch die Diskussion dem Gedanken des Massenstreiks so gewaltigen Wiederhall zu weden, daß seine Anwendung in der damaligen Phase des Kampfes nahegerückt wurde, so wäre es die Pflicht der „Vorwärts“-Redaktion gewesen, alle Bedenken fallen zu lassen und die Propaganda des Gedankens energisch aufzunehmen. Diese Möglichkeit bestand aber nach dem, was wir aus allen Teilen Preußens erfahren, nicht! Eine bloße Diskussion wegen aber durfte der „Vorwärts“ nicht die im besten Gange befindliche Aktion führen.

Wird die Pflicht des „Vorwärts“, ein getreues Abbild des Lebens und der Strömungen innerhalb der Partei zu geben. Diese Pflicht erkennen wir selbstverständlich an. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Die Pflicht, über die wichtigsten Vorgänge innerhalb

der Partei zu referieren, kann durch eine andere, gewichtigere zeitweise aufgehoben werden. Hier lag ein solcher Ausnahmefall vor. Auch das bloße Referieren über die Diskussion hätte alle jene Nachteile mit sich gebracht, die oben angeführt sind. Nebenbei wäre es dem „Vorwärts“ gar nicht möglich gewesen, sich auf das reine Referieren zu beschränken. Er hätte auf alle Fälle seine Meinung zur Sache darlegen müssen.

Man könnte einwenden, daß die Nachteile der Diskussion während der Aktion, die wir entwickelt haben, nur in unserem Kopfe beständen. Denn tatsächlich habe doch die Diskussion, wenn auch nicht im „Vorwärts“, so doch in der Parteipresse stattgefunden, ohne daß jene Nachteile eingetreten seien. Das ist gewiß richtig, aber bei diesem Einwand wird vergessen, daß die Sache ein anderes Gesicht bekommen hätte, wenn der „Vorwärts“ das Organ der Diskussion gewesen wäre. Jede Äußerung des „Vorwärts“ zur Massenstreikfrage hätte in der damaligen Situation weiteste Verbreitung in der bürgerlichen Öffentlichkeit gefunden. Und da die führende bürgerliche Presse ihre Kenntnis über die Vorgänge im sozialdemokratischen Lager im wesentlichen dem „Vorwärts“ zu entnehmen pflegt, so hätte auch die bloße, rein referierende Wiedergabe der Diskussion durch den „Vorwärts“ ihr eine größere Resonanz in der bürgerlichen Öffentlichkeit verschafft, als es so geschehen ist. Natürlich hätte die bürgerliche Presse die Meinungsverschiedenheiten, die in der Diskussion zutage traten, verzerrt und aufgebauscht und damit den Eindruck unserer Aktion erheblich geschwächt. Vor allem wären die Scharen der Indifferenten, die wir durch die Aktion aufzurütteln und zu gewinnen hoffen durften, dadurch verwirrt und abgestoßen worden. Insbesondere aber hätte der größere Widerhall in der Öffentlichkeit, den die Diskussion durch die Beteiligung des „Vorwärts“ geweckt hätte, die Gewerkschaftsführer auf den Plan gerufen, deren Polemik gegen die Anwendung des Massenstreiks in der damaligen Situation sicher ganz anders ausgefallen wäre als die des Genossen Kautsky. Die Diskussion wäre erheblich verschärft, der Schaden für die Aktion vermehrt worden. Aus allen diesen Gründen war die Lage des „Vorwärts“ eine andere als die der übrigen Parteiblätter; er darf für die Beurteilung seines Verhaltens die Berücksichtigung dieser für ihn in Betracht kommenden besonderen Umstände fordern.

Nachdem nun die Bedenken, die den „Vorwärts“ von der Beteiligung an der Diskussion abgehalten haben, gegenstandslos geworden sind, wollen wir in den folgenden Artikeln zur Information der Genossen die wesentlichsten Momente der Diskussion wiedergeben.

Der Pfarrer Scheuer von Kolbermoor

schwebte gestern als abwesender Angeklagter über der Anklagebank des Münchener Schwurgerichts.

Die „Münchener Post“ hatte behauptet, der Pfarrer Scheuer sei der Vater eines von der Portierstochter Trautisch geborenen unehelichen Kindes. Anklage wurde nicht erhoben. Später strengte der Pfarrer wegen Verbreitung derselben Behauptung gegen den Fabrikarbeiter Blumonte in Kolbermoor Verleumdungsklage an. Blumonte erhielt 4 Tage Gefängnis. Die „Münchener Post“ legte zu dem Prozeß dar: diese Verleumdung sei bestellte Arbeit gewesen. Auf eine Beweisaufnahme hatte sich das Gericht nicht eingelassen. Pfarrer Scheuer strengte dann einen zweiten Verleumdungsprozeß gegen einen Monteur Oberhauser an. Dieser kam im Januar zur Verhandlung. Die als Zeugin geladene Trautisch erklärte unter Eid, daß sie niemals mit Pfarrer Scheuer intim verkehrt habe. Allerdings mußte sie zugeben, daß sie dritten Personen gegenüber den Pfarrer als den Vater ihres Kindes bezeichnet hatte, sie behauptete aber nunmehr, das sei nicht wahr. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und zwecks neuer Vernehmungen auf Februar vertagt. In der erneuten Verhandlung gab die Trautisch an, daß ein Photograph, den sie in Paris kennen gelernt habe und dessen jetzigen Aufenthalt sie nicht kenne, der Vater ihres Kindes sei. Die weitere Beweisaufnahme gestaltete sich für den Pfarrer wie für die Trautisch sehr beläsend. Die Frau des Bürgermeisters von Kolbermoor bekundete folgende Szene: Die Mutter der Trautisch hätte einmal auf den Pfarrer geschimpft und auf ihre, der Zeugin, Frage, warum sie denn so schimpfe, der Pfarrer sei doch ein braver Mann, auf das Kind der Tochter hingewiesen und gesagt: „Da läuft seine Brabheit herum.“ Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des angeklagten Monteurs zu fünf Mark Geldstrafe wegen formeller Verleumdung. Inzwischen war gegen Pfarrer Scheuer und gegen die Trautisch die Untersuchung wegen Verleumdung

Kleines Feuilleton.

Woher kommt das schlechte Wetter? Für die Ursachen des schlechten Wetters, das jetzt so viele Erholungsbedürftige doppelt schwer trifft und an den kalten, völlig verregneten Juli des vergangenen Jahres gemahnt, gibt Camille Flammarion im „New York Herald“ eine interessante Erklärung. Er weist auf die außerordentlichen Regenmengen hin, die im Juni und Juli des Jahres 1909 niedergingen und die eine für diese Sommermonate ungewöhnlich niedere Temperatur mit sich brachten. Bemerkenswert ist, daß diesen kühlen Hochsommermonaten in den letzten Jahren fast immer ein schöner warmer September und Oktober folgte. Das Publikum sucht nach Erklärung für diese ungewöhnliche Erscheinung, und die verschiedenartigsten Gründe werden angegeben, um das Phänomen zu deuten. Man denkt vielfach an den Kometen, aber man vergißt dabei gewöhnlich, daß alle Weltteile, Afrika und Amerika ebenso gut wie Europa, verwandte Witterungsverhältnisse aufweisen müßten, wenn der Kometa auf die Wolkenbildung und auf den Regen überhaupt einen Einfluß hätte. Auch die Sonnenflecken werden erwähnt, aber darauf ist zu erwidern, daß an den Sonnenflecken in diesem Jahr überhaupt nichts Bemerkenswertes zu beobachten ist. Aber die bestimmtesten Gemüter finden immer neue Möglichkeiten, um den Sommer des Nibbergenügens zu erklären, phantastische Zusammenhänge werden geknüpft. In Wirklichkeit ist das Problem viel einfacher zu lösen. In den Vereinigten Staaten, insbesondere in den östlichen Staaten, hat man unter schweren Gewittern zu leiden gehabt. Die Temperatur ist bis zu 122 Grad Fahrenheit im Schatten gestiegen. Und das gleiche wird aus Tunis berichtet. Nun haben wir seit den letzten zwei Monaten sehr starke westliche Winde zu verzeichnen. Die Hitze aus Amerika bildet große Dampfmenngen, die durch die Winde über den Atlantischen Ozean nach Osten geführt werden. Wenn diese Dämpfe dann an der Grenze des europäischen Kontinents ankommen, stoßen sie auf eine kühle, neblige Atmosphäre. Jeder Sonnenschein befördert die Verdampfung der Erde, es entstehen Wolken, die zu Regen werden. Die westlichen Winde beschleunigen und verstärken nun diesen Prozeß und lassen die angesammelten Regenmengen niedergehen. Das kann sich nur ändern, wenn in Amerika die Hitze verschwindet oder die Richtung des Windes umschlägt. Wenn dies nicht eintritt, so wird voranschreitend auch der Herbst regnerisch sein. Alle Angelegenheiten sprechen dafür, daß die Hitze in Amerika nicht fortbäuren wird. Wenn östliche Winde den aus Amerika herüberströmenden Feuchtigkeitströmen entgegenzutreten, dann wird bei uns alles gut werden und die Sonne wird über den Regen liegen.

lechten Welt wieder erwacht ist. Dieser Pilz, der auf einer der spanischen Inseln liegt, mitten im Atlantischen Ozean, beherrscht beinahe den Meerespiegel und bietet einen so gewaltigen Kontrast zu dem gleichförmigen Niveau der Wellen, daß man ihn schon aus den weitesten Entfernungen bemerkt. Wie ein ungeheurer Riese scheint er aus dem Wasser aufzuwachsen und dünkte deshalb dem Blick ganz unvergleichlich hoch. So galt er denn lange für den höchsten Gipfel der Erde, obwohl er nur 8810 Meter hoch ist. Später wurde dieser Ruhm dem Chimborasso, eingeatmet, dem Berg der Andenketten in Südamerika. Der Chimborasso ist beinahe doppelt so hoch wie der Pilz von Teneriffa: 6700 Meter. Seitdem man aber mit mathematischer Genauigkeit die Erderhebungen messen konnte, ist auch der Chimborasso von seiner bevorzugten Stellung verdrängt worden, und den Anspruch, das höchste Gebirgsmassiv des Erdballs zu sein, darf man unbestritten der Himalaya für sich erheben. Als höchster Gipfel dieses Gebirges gilt der Gaurisankar mit 8840 Meter, doch stehen ihm die meisten der Himalayagipfel in der Höhe ziemlich nahe. Diese Höhen steigen also wieder fast um das Doppelte über den höchsten Berg Europas, den Montblanc, empor, der die Höhe von 4810 Meter erreicht. Die Reihenfolge der höchsten Erhebungen der Erde gestaltet sich nun folgendermaßen: an erster Stelle steht der Gaurisankar; den zweiten Platz nimmt ein Gipfel der Anden von Peru ein, der Surata mit 7900 Meter; ihm schließen sich eine Reihe anderer sehr hoher Erhebungen der Anden an, die alle um einige hundert Meter kleiner sind, bis zu dem Chimborasso herab. An dritter Stelle kann man die höchsten Erhebungen von Afrika nennen, den Kilimandscharo mit 5880 Meter und den Kenia mit 5484 Meter, beides Berge des großen Plateaus von Abyssinien. Den vierten Platz behauptet dann der Kaukasus in Asien mit dem Elbrus (5666 Meter) und dem Ararat (5254). An fünfter Stelle käme dann der Montblanc, der die Alpen in der Sahar der großen Gebirge repräsentiert, und ihm schließt sich der Rethou in den Pyrenäen mit 3006 Meter an. An die sechste Stelle ist dann der Pilz von Teneriffa gerückt.

Woher stammt der Ausdruck „Sommerfrische“? Nach der Meinung der Sprachgelehrten aus Tirol. Während er außerhalb Tirols erst seit verhältnismäßig neuerer Zeit gebraucht wird, ist er zum Beispiel in Vojan und der Resaner Gegend schon seit Jahrhunderten volkstümlich. Einen sommerlichen Aufenthalt in der Höhe nehmen, nennen dort die Stadtleute „in die Sommerfrische gehen“, während das Volk kurzweg von der „frische“ spricht. Schon vor 200 bis 300 Jahren hatten die Vojaner ihre Sommerwohnungen in Oberbozen, wo sie — einer alten Chronik aus dem Jahre 1648 zufolge — ihre „refrigeria oder frischen“ hielten. Diese Häuser wurden auf jener luftigen Höhe anlässlich der Pest gebaut. Auf solche Wohnungen bezieht sich auch eine Stelle in Quarinonis „Gewel der Verwüstung“ (1610). Hier heißt es: Zum vierden haben die Einwohner neben ihren Häusern in Städten auch die andern in der Höhe, nämlich auf dem Bürg (Gebirg), dahin sie zu Sommer und anderen bösenzeiten gehen sich verfügen und von der

bösen nidern Welt gleichsam einen edlern höhern, sichern Himmlichen zu enlen, und sich zu gutem Genügen abkühlen, erlustigen und erlüstern können, das denen auff der Ebne den Himmel und Gott etwas naher zuzusteuigen und gleichamb in Riffen ein neue Welt zu suchen nit vergont wird.“ Uebrigens kommt, wie die „Zeitschrift für deutsche Wortforschung“ mitteilt, in Tirol neben „Sommerfrische“ auch der Ausdruck „Sommerfrist“ vor.

Notizen.

— Theaterchronik. Donnerstag, den 18. Juli, beginnt in der Gottschalk-Oper im Schiller-Theater O. ein Ensemble von Mitgliedern des Prager deutschen Landes-Theaters unter Leitung von Joseph Krummer ein auf sechs Abende berechnetes Gastspiel.

— Die 42zeilige Gutenberg-Bibel, ein Meisterwerk des deutschen Buchgewerbes, wird vom Inselverlag in Leipzig als Reudruck herausgegeben. Sie umfaßt bereits 1300 Seiten, wovon 100 mit Miniaturen in Farbe und Gold geschmückt sind. Die Ausgabe, die hauptsächlich für Sammlungen und Bibliotheken bestimmt ist, wird 700 M. auf Papier und 3000 M. auf Pergament kosten.

— Festschrift-Stiftung. Der im Jahre 1908 zu Wien verstorbene Schriftsteller Johannes Festschrift hat 800 000 M. zu Stiftung bestimmt, aus deren Zinsen alljährlich Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich mit Arbeiten in deutscher Sprache auf dem Gebiete der schönen Literatur ausgezeichnet haben, ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, religiöse, soziale oder politische Richtung unterstützt und vor allem starke literarische Talente gefördert werden sollen. Verordnungen sind bis spätestens den 1. Oktober 1910 an den Oberbürgermeister der Stadt Wien (Rathaus) einzureichen.

— Ein häßliches Volkstheater in Budapest. Die Stadtpräsidentin der ungarischen Hauptstadt beschloß die Errichtung eines Theaters, in dem kein Haupt mehr als 8 Kronen (2,50 M.) kosten darf.

— Brände in Rußland. Ein Leser, der sich längere Zeit in Sibirien aufhielt, teilt uns zu diesem Thema noch mit, daß dort Waldbrände vielfach durch die Gewohnheit der Bauern entstehen, das Stoppengras (zur Düngung des Bodens) abzubreimen. In den Städten will er aber die Erfahrung gemacht haben, daß die Feuerwehre noch die einzige ordentlich funktionierende Einrichtung ist. Es wird meistens auch ein Feuerwehrturm unterhalten. Brennende Holzhäuser reißt man durch Ketten mit Ankern ein, um das Feuer schneller dämpfen zu können.

— Im Luftschiff über den Ozean. Der Amerikaner Wellman, der sich bisher durch total mißlungene Versuche, das Luftschiff für die Polentdeckung nutzbar zu machen, bekannt machte, will jetzt eine Luftschiffreise über den Ozean probieren. Je eine New Yorker und Londoner Zeitung finanzierten das Unternehmen. Wellmans früherer Ballon ist umgebaut worden und soll im Herbst zur Zeit der günstigen Winde die Reise antreten. Der ganze Plan erscheint vorläufig als Abenteuer.

zum Meineid bezw. Meineid eingeleitet werden. Während des Verfahrens noch schwebte, ersuchte Scheuer seine geistlichen Oberen um Urlaub und begab sich nach Amerika. Die Angeklagte Trautsch wurde in Untersuchungshaft genommen und hier geschandte sie ein, in der Verhandlung gegen den Monteur Oberhauser einen Meineid geleistet zu haben. Sie gab ferner zu, daß Pfarrer Scheuer sie zu dem Meineid angelockt habe.

Gestern stand die Trautsch wegen Meineides vor den Geschworenen. Gegen den eigentlich Schuldigen, den Pfarrer, war das Verfahren wegen seiner Anwesenheit in Amerika nicht fortgesetzt. Der Arm der bayerischen Gerechtigkeit ist zu kurz, um bis nach Amerika zu reichen. Im amerikanischen Auslieferungsvertrag ist Meineid und Anstiftung dazu nicht als eins der Verbrechen bezeichnet, bei dessen Vorhandensein Amerika sich zur Auslieferung verpflichtet hat. Möglich ist die Auslieferung trotzdem.

Die Angeklagte gibt zu, den Meineid geleistet zu haben. Sie habe ihn aber auf Anstiftung und völlig unter dem Einfluß des Pfarrers Scheuer geleistet. Im April 1907, gibt die Angeklagte an, hat der nähere Verkehr zwischen dem Pfarrer und mir begonnen. Wir waren abends beide in einer Gesellschaft zusammen gewesen. Nachher erwartete er mich an der Gartentür. Den Schlüssel zu seinem Hause besaß ich später. Im Januar 1908 gebar ich das Kind. Der Pfarrer sagte mir, ich solle den Leuten sagen, ich hätte mit mehreren Männern Verkehr gehabt, einer von ihnen sei der Vater. Das habe ich auch dann getan. Ich besorgte auch den Ratsschlag des Pfarrers, beim Vormundschaftsgericht der Wahrheit zu wider anzugeben, ein Photograph in Paris sei der Vater des Kindes. Für das Kind habe ich vom Pfarrer 300 M. erhalten. Als im Dorf das Gerücht entstand, daß doch der Pfarrer der Vater des Kindes sei, sagte der Pfarrer, das seien

politische Gegner und Sozialdemokraten.

Er verlagte dann den heiliglich organisierten Arbeiterverein Diomonte. An diesen schrieb ich einen

Brief, den mir der Pfarrer diktiert hatte.

Er wollte, daß ich in dieser Prozessesache die Unwahrheit aussage, oder ich konnte mich dazu nicht entschließen und bin zu dem Termin nicht gegangen. In dem späteren Prozeß Oberhauser bin ich zweimal als Zeugin vernommen und habe falsche Aussagen gemacht. Der Pfarrer hatte mir gesagt, ich müsse die Aussage so machen, wie er es verlange. Er müsse es doch am besten wissen, was ich sagen solle. Er sagte: „Schwöre nur ruhig, du tußt nichts Unrechtes, wenn du schwörst, weil du

damit der Religion einen Dienst tust.

Denn ich bin in der Religion ein Opfer der Andersgläubigen. Auch brieflich redete er mir in derselben Weise zu. Als die zweite Verhandlung kam, sagte er, ich müsse darauf bestehen.

„Ich bin ja in der Verhandlung, ich helfe Dir!“

Er hat mich immer ermuntert, auch in der Verhandlung durch Gesten auf mich eingewirkt, ich

hatte Angst und große Furcht

und konnte nicht anders. Nach dem, was mir der Herr Pfarrer gesagt hatte, habe ich gedacht; es könne doch nicht strafbar und keine Sünde sein. Ich stand unter seinem Einfluß und hatte gar keinen Willen. Seine Worte waren in der Verhandlung auf mich gerichtet, ich konnte nicht anders.

In der

Beweisaufnahme

befindet die frühere Haushälterin des Pfarrers Scheuer Waldbühnt: Der Pfarrer wachte auf mich ein, daß auch ich die Unwahrheit sagen sollte. Er meinte, ich dürfe die Trautsch nicht meineidig wachen. Nachdem die Trautsch schon geschworen habe, könne ich auch mit ruhigem Gewissen dasselbe beschwören. Er verlangte von mir, ihm eine Ehrentserklärung aufzugeben; wenn ich das nicht täte, würde ich keine Verzeihung von Gott finden. Ich bin dem nicht gefolgt. Ein anderer Pfarrer sagte mir, ich müsse unter allen Umständen vor Gericht die Wahrheit sagen. Es gelangen Briefe, die der Pfarrer an diese Zeugin gerichtet hat, zur Verlesung. In diesen bedrängt er die Zeugin, die Unwahrheit zu sagen. Es heißt in einem der Briefe: „Es handelt sich nicht bloß um die Rettung meiner Ehre, sondern um die Ehre des Standes, um die Erhaltung der Religion und das Heil von tausend unsterblichen Seelen. Bedenken Sie, daß jedes unbedachte Wort in die „Münchener Post“ kommt.“ Der Brief schließt mit dem Stoßausrufer:

O, diese Soz!

Die Zeugin solle nicht befunden, daß sie wußte, die Trautsch hatte einen Schlüssel zum Pfarrhaus. In einem Briefe verpricht der Pfarrer Vermögensvorteile und schreibt „Ich hoffe, daß Sie zu meiner Ehrentserklärung, zum Sieg der Wahrheit und zum Heil der Religion

Ihr Möglichstes tun werden.“

Die Angeklagte erklärt: Solche Briefe hat der Pfarrer mir auch geschrieben und mir gesagt,

meine ewige Seligkeit stehe auf dem Spiel,

wenn ich nicht aussage, wie er wünschte.

Der Zeuge Oberhauser hat in der damaligen Verhandlung beobachtet, daß der Pfarrer der Angeklagten wiederholt mit der Hand und den Augen Zeichen gab und ihr zugeflüstert hat. Andere Zeugen befanden, Pfarrer Scheuer wirkte faszinierend auf die Leute, die zu ihm hielten. Er hatte sie ganz in seiner Gewalt. Viele waren förmlich willenlos.

Der Zeuge Alois Diomonte gibt an: die 20 M., zu denen ich wegen Verleumdung des Pfarrers Scheuer verurteilt bin, hat er bezahlt. Er hat mir außerdem noch eine Entschädigung gegeben. Er hatte mir gesagt, er müsse schon gegen einen „Schwarzen“ vorgehen, gegen einen „Noten“ könne er nicht vorgehen, weil diese immer einen Meineid schwören würden. Auf Bestehen erklärt die Angeklagte: Ich habe lange den Einflüsterungen des Pfarrers widerstanden. Er sagte aber, er müsse als Geistlicher doch wissen, was recht und was unrecht ist. Ich solle ihm nur folgen. Wenn ich ein so schweres Opfer für die Kirche bringe, dann rechne die Kirche mir den Meineid nicht an. Ich erlange die ewige Seligkeit durch das Opfer. Außer dem Gericht gelte eine solche Tat nicht als Meineid. Wenn man den Menschen die Unwahrheit sagt, so hat das auf das Leben noch dem Tode keine Bedeutung.

Im Himmel werde mir die Handlung hoch angerechnet werden. Als ich mich doch weigerte, schwor er, daß er sich das Leben nehmen werde. Er könne sich nicht anders helfen, nur ich könne ihn retten. Er hätte auch mit bestem Gewissen geschworen. Er sei sich bewußt, nichts Unrechtes getan zu haben.

Es werden mehrere medizinische Sachverständige über den Geisteszustand der Angeklagten vernommen. Ein Teil von ihnen ist der Ansicht; Die freie Willensbestimmung war bei der Angeklagten ausgeschlossen. Der Psychiater Freiherr von Scharnberg ist der Ansicht; Geisteszustand im Sinne des § 51 Strafgesetzbuch liegt zwar nicht vor, aber eine hysterische Suggestibilität, die eine mildere Beurteilung fordert.

Der Staatsanwalt stellt in seinem Plädoyer den Geschworenen anheim, wenn sie den Meineid nicht direkt bejahen können, mit Rücksicht auf die Aufregung, in der sich die Angeklagte befand, mildernde Umstände anzunehmen; während der Verteidiger den

Freispruch der Angeklagten in diesem Falle als Pflicht der Geschworenen bezeichnet.

Nach kurzer Beratung verneinten die Geschworenen die Frage auf Meineid und sprachen die Angeklagte schuldig des fortgeführten fahrlässigen Falschgebens in zwei Fällen.

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf ein Jahr Gefängnis. — Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu

acht Monaten Gefängnis

unter Anrechnung von zwei Monaten 10 Tagen Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Soziales.

Formalismus der Versicherungsanstalt Berlin.

Die Zigarrenarbeiterin Agnes J. war infolge eines Lungen- spitzenkatarrhs und Blutarmut von dem behandelnden Arzt Herrn Dr. Th. als vorübergehend erwerbsunfähig erklärt worden. Am 11. November 1907 stellte sie den Antrag auf Invalidenrente.

Der Geheimre Sanitätsrat Herr Dr. K. erklärte die J. in seinem Gutachten vom Januar 1908 ebenfalls seit dem März 1907 als vorübergehend erwerbsunfähig. Darauf sprach sich die untere Verwaltungsbehörde für die Bewilligung der Invalidenrente aus. Die Landesversicherungsanstalt Berlin ließ die Frau indessen noch einmal von ihrem Vertrauensarzt Dr. v. G. untersuchen, und siehe da, dieser Gutachter erklärte, daß Frau J. noch nicht erwerbsunfähig sei. Der Vorstand der Versicherungsanstalt wies den Rentenanspruch der Klägerin durch Bescheid vom 17. März 1907 zurück.

Die Berufung gegen den Ablehnungsbescheid hatte Erfolg. Das Schiedsgericht verurteilte die Versicherungsanstalt zur Zahlung der Invalidenrente vom 14. Oktober 1907 ab. Begründend heißt es in dem Urteil: „Das Schiedsgericht hat keine Bedenken getragen, sich den eingehend begründeten Gutachten des Dr. Th. und Geh. Sanitätsrat Dr. K. anzuschließen, welche vorübergehende Erwerbsunfähigkeit im gesetzlichen Sinne bei der Klägerin annehmen. Die entgegenstehende Auffassung des Dr. v. G. erschien hierdurch genügend widerlegt. Nach der eigenen Angabe der Klägerin war anzunehmen, daß die Erwerbsunfähigkeit am 15. April 1907 begonnen hat. Unter Berücksichtigung des § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes steht ihr daher, da die Wartezeit erfüllt ist, vom 14. Oktober 1907 die Invalidenrente zu.“

Gegen das Urteil legte die Versicherungsanstalt — da ihre das Verfahren nicht genügend aufgeklärt war — beim Reichsversicherungsamt Revision ein. Die Gründe der Revision seien ihrer Charakteristik wegen hier mitgeteilt. Es heißt darin: „Mit Rücksicht darauf, daß das Gutachten des Dr. v. G., welches die Erwerbsunfähigkeit verneint, und später abgegeben ist wie die anderen Gutachten, die die Erwerbsunfähigkeit bejahen, und von dem ärztlichen Beirat der Landesversicherungsanstalt abgegeben ist, dem eine große Erfahrung in Invaliditätsfällen nicht abgesprochen werden kann, durfte das Schiedsgericht dieses Gutachten nicht ohne weiteres übergehen, sondern mußte, wenn es ihm nicht Folge leisten wollte, ein Obergutachten einholen.“

Die Revision der Versicherungsanstalt hatte Erfolg. Der Revisionsrat des Reichsversicherungsamts hob durch Urteil vom 8. Januar 1908 die Entscheidung des Schiedsgerichts auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Ausklärung an das Schiedsgericht zurück.

Kunmehr holte das Schiedsgericht noch ein ärztliches Gutachten von seinem Vertrauensarzt Sanitätsrat Dr. K. ein. Durch Urteil vom 12. Mai 1908 wurde die Landesversicherungsanstalt abermals verurteilt, der Klägerin die Invalidenrente bereits vom 15. April 1907 ab zu zahlen, weil der ärztliche Sachverständige die Klägerin infolge eines doppelseitigen Lungen- und Lungenkatarrhs — der namentlich auf der linken Seite seit den früheren Untersuchungen weitere Fortschritte gemacht hat —, Blutarmut und allgemeiner Körperschwäche, seit dem 15. April 1907, dem Tage, seit welchem sie Arbeiten nicht mehr verrichtet hat, für dauernd für invalide hält.

Die Versicherungsanstalt Berlin legte indessen auch gegen dieses Urteil Revision ein. Jetzt bestritt sie nicht mehr das Vorliegen der Invalidität. Die Revision bemängelte, daß das Schiedsgericht in dem jetzt angefochtenen Urteil der Klägerin die Rente bereits vom 15. April 1907 zuerkannt habe; dazu sei es nicht berechtigt gewesen.

Die Revision hatte Erfolg. Der erkennende Senat sagt, daß die angefochtene Entscheidung auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts beruht. In den Gründen heißt es unter anderem: „Der Klägerin war durch die Entscheidung des Schiedsgerichts vom 17. Juni 1908 erst vom 14. Oktober 1907 ab die Rente zugesprochen worden. Da nur die beklagte Versicherungsanstalt, nicht aber auch die Klägerin gegen dieses Urteil ein Rechtsmittel eingelegt hatte, so war das Urteil insofern rechtskräftig und damit unabänderlich geworden, als der Klägerin für die Zeit vor dem 14. Oktober 1907 die Rente versagt worden ist. Das Schiedsgericht war daher nicht befugt, in dem jetzt angefochtenen Urteil vom 12. Mai 1908 der Klägerin die Rente schon vom 15. April 1907 ab zuzuerkennen.“

Die Landesversicherungsanstalt Berlin betätigte im vorstehend geschilderten Rechtsstreit einen Grad sozialer Rückständigkeit, der mit ihrer Verpflichtung, für soziale Fürsorge einzutreten, in krassem Widerspruch steht. Die erstrittene Kürzung der Rente um ein halbes Jahr besteht formell zu Recht, ist materiell aber ein großes Unrecht. Um ähnlichen Extravaganzen wenig beschäftigter, aber hoch besoldeter Beamten der Versicherungsanstalten vorzubeugen, wäre die Aufnahme einer Bestimmung in der Reichsversicherungsordnung am Platz, die bestimmt, daß, ähnlich wie im Strafprozeß, stets zugunsten des Angeklagten entschieden werden kann, auch wenn nur der Ankläger Berufung eingelegt hat, auch in Versicherungs-sachen eine Entscheidung, die lediglich vom Versicherungsnehmer angegriffen ist, stets auch zugunsten des Rentennachsuchers geändert werden kann.

Zur Lage der ausländischen Arbeiter in Deutschland.

Bei einer Strafammer-Verhandlung zu Eisleben wurde wieder einmal ein überaus trauriges Bild vom Elend der durch gewissenlose Agenten nach Deutschland gelockten ausländischen Landarbeiter entrollt. Es handelte sich um eine Russin, die beim Rittergutsbesitzer Wendenburg in Seeburg beschäftigt war. Die Russen hatten Dauschitz zu lachen; einer von ihnen, der nach Meinung des Inspektors nicht genug geladen hatte, wurde kurzerhand an die Luft gesetzt. Die Ausländer besaßen jedoch Solidaritätsgefühl, für ihren gemährte Kollegen einzutreten, sechs von ihnen gingen zum Inspektor und boten um seine Wiedereinstellung. Der Inspektor entließ auch sie. Nun beschloßen sämtliche Arbeiter über Nacht, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis die Entlassenen wieder eingestellt seien und das ungenießbare Essen ein besseres würde. Inzwischen hatte der Inspektor aber auch schon einen Gendarmen aliciert, der dann auch prompt gegen die „Heber und Aufwiegler“ vorging. Bei der Auseinandersetzung zwischen Inspektor und Arbeitern kam es zu Handgreiflichkeiten, die in einen regelrechten Kampf ausarteten, d. h. der Gutsbesitzer, dessen Inspektor, der Gendarm und etliche Aufseher schlugen furchtbar auf die Leute ein, so daß Blut floss. Der Hauptangeklagte und mit ihm sämtliche russische Zeugen gaben an, daß der Gendarm ihm sofort ohne ersichtlichen Grund mit der Faust einen Hieb ins Gesicht versetzt habe. Auf den Mann wurde auch ein Hund gehetzt. Als er diesen mit einem Steinwurf abwehren wollte, erhielt er solche Prügel, daß er vier Stunden ohnmächtig lag! Einer der Russen selbst noch heute am Kopfe, der von der Reitpeitsche des Inspektors getroffen wurde. Der Gendarm hatte den Säbel gezogen und gab vor Gericht zu, vielleicht „unabsichtlich“ einen damit getroffen zu haben.

Die miserafel daß den Leuten gekochte Essen gegeben wurde ebenfalls festgestellt. Es ist sehr unansehend gewesen und war dieselbe mit Würmern durchsetzt; die gelieferten Erbsen waren von Mäusen angefressen, den versprochenen Kaffee gab es nicht. Bei diesem Essen konnten die Leute natürlich nicht arbeiten.

Auf die Anklagebank kamen die Mißhandlungen, die kaum ein Wort Deutsch sprechen können. Von den vier Angeklagten erhielten zwei einen Monat Gefängnis, einer eine Woche und einer wurde freigesprochen.

Die also Abgeurteilten werden von der Gerechtigkeit im Hinterstosse Preußen eine besonders hohe Meinung mit heimnehmen und außerdem fest überzeugt sein, daß Deutschland ein „Kulturreich“ ist. Die ausländischen Arbeiter, die durch Werbeagenten nach Deutschland gelockt werden sollen, mögen aus diesem Beispiel wieder einmal erkennen, wie recht und schuldlos sich in Deutschland ausländische Arbeiter fühlen.

Heimarbeitersstellung in Brüssel.

Am Freitagnachmittag ist die Heimarbeitersstellung in Brüssel eröffnet worden. Sie wird von einem gemischten Komitee geleitet, welches Mitglieder von drei großen politischen Parteien umfaßt, und dem u. a. der liberale Oberbürgermeister von Brüssel, Marg, der liberale Abgeordnete Kuttin und der sozialdemokratische Abgeordnete Camille Fuchsman angehören. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, den sozialen Tiefstand und das Elend der Heimarbeit in Belgien aller Welt vor Augen zu führen und dadurch für die Abschaffung der bisherigen groben Mißstände Propaganda zu machen. Die Heimarbeitersstellung führt die Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit grell vor Augen und läßt jeden Besucher einen Einblick in das Milieu einer Anzahl von Zweigen der Heimarbeit tun. Besonders hervorzuheben ist die Abteilung für die Herstellung von Papierdüten, von Säuhwaren, Spitzen, Zigarren und die Bearbeitung und die Schleiferei von Marmor, der auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung verheerende Wirkungen ausübt. Auch die Wäscheherstellung ist dargestellt, an der Tausende von schlecht-bezahlten Arbeitskräften beteiligt sind.

Gerichts-Zeitung.

Nach dem freien Wahlrecht

Die Danziger Strafkammer hob dieser Tage die durch das Schöffengericht ausgesprochene Verurteilung eines Genossen wegen groben Unfugs auf. Der grobe Unfug sollte darin liegen, daß der Angeklagte bei der Wahlrechtsdemonstration am 13. Februar ein Hoch auf das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht ausgebracht hatte. Die Strafkammer brachte, in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Kammergerichts, zum Ausdruck, daß Demonstrationen und die öffentliche Beleidigung politischer Gesinnung an sich niemals groben Unfug darstellen können. Die politische Vereinigung des Vorsitzenden des Schöffengerichts, Amtsrichters Dr. Philippson, geht aus der Begründung des schöffengerichtlichen Urteils deutlich hervor. Diese Gründe verdienen deshalb niedriger gehängt zu werden. Sie lauten: „Eine gewisse Unruhe wird schon an sich beim Publikum vorhanden sein, wenn große sozialdemokratische Massen sich die Straßen entlang bewegen, um zu demonstrieren, eine Unruhe, die nicht in gleicher Weise vorhanden ist, wenn patriotische Bürger dasselbe tun. Die Sozialdemokratie will den Umsturz, wie jedermann bekannt ist. Sie will eine andere Staatsform an die Stelle der bestehenden setzen, was sich nur durch Gewalt erreichen läßt. Von der Massenfundgebung auf der Straße bis zur offenen Revolution ist nur noch ein kleiner Schritt.“

Das unreife Gesammel des Urteils über die Erreichung des sozialdemokratischen Ziels erinnert an die famose Begründung eines Verbot durch die Offenbacher Polizeiverwaltung. Sie meinte kurzerhand: Wenn auch die Sozials keine Gewalt wollen, so würden doch ihre Gegner Gewalt antworten, also reizt — die Sozialdemokratie zur Gewalt auf. Das klare Bekenntnis des Danziger Schöffengerichts, daß das Gericht gegen „Sozialdemokraten“ anders urteilt als gegen „Patrioten“ ist wertvoll. Und zu Nichtern, die mit zweierlei Maß messen, deren oberster Rechtsgrundsatz dahin geht: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe“, soll das Volk Vertrauen haben!

Frau von Schniedeg-Weber,

hat die Provinzialanstalt Kortau verlassen und sich nach einem Sanatorium in Sglashansen begeben.

Vermischtes.

Der achte Bundestag des Arbeiter-Adfahrerbundes „Solidarität“

findet vom 6.—9. August in Frankfurt a. M. statt. Der Tagung geht ein großes Massenmeeting und Volksfest im Palmengarten, der der Arbeiterschaft bisher zu einer derartigen Veranstaltung noch nie zur Verfügung stand, voraus. Auf der Tagesordnung des Bundestages steht neben der üblichen Berichterstattung u. a. ein Referat des Bundes-syndikus über den Rechtschutz im Bund. Das Interesse für die Tagung zeigen die vielen Anträge, die von den Ortsvereinen gestellt worden sind, und die bisher schon sehr zahlreich eingelaufenen Anmeldungen.

Lawinenunglück an der Jungfrau.

Zwölf Personen verschüttet.

Bei Schniedegg in der Wengernalp ereignete sich Freitagabend gegen 6 Uhr ein schweres Lawinenunglück. Wie ein Telegramm von dort meldet, wurden zwei deutsche Touristen, die Herren Kühn aus Strahburg und Barthold aus Saarbrücken und sechs sie begleitende Führer unweit der Vergliatte von einer Lawine verschüttet, desgleichen eine von dieser Kolonne unabhängige Gruppe von vier Führern, die Probiant nach Vergli- und der Konkordiatätte trugen. Die letzteren konnten sich mit leichten Verletzungen retten; ebenso sind geborgen drei Mann der ersten Kolonne, jedoch lebensgefährlich verletzt. Die fünf anderen, darunter die beiden deutschen Touristen, liegen unter der Lawine begraben.

Nach einem späteren Telegramm sind bei dem Unglück sieben Personen umgekommen und zwar außer den beiden genannten deutschen Touristen der Führer Alexander Burgener und dessen Sohn aus Saas (Kanton Wallis) und die Grindelwaldner Führer Christian Wöhren und Rudolf und Peter Jnebnit. Die schwer verletzten Führer Fritz Wratwand und Adolf Burgener sind in das Spital Interlaken gebracht worden und dürften mit dem Leben davonkommen. Von den vier Probiant-trägern ist einer erheblich verletzt worden, zwei Träger sind die Söhne des tödlich verunglückten Christian Wöhren. Heute früh ist eine Kolonne von 30 Grindelwaldner Führern nach der Station Gämser zur Bergung der Leichen abgegangen.

Weitere Triumphe der Flugmaschine.

Auch am Freitag gab es auf dem Flugmeeting in Rheims ausgezeichnete Flüge. Dilestagers, ein Belgier, stellte einen neuen Schnelligkeitsrekord für einen Zweistundenflug auf, in

dem er 152 1/2 Kilometer zurücklegte. Latyam brachte es in der gleichen Zeit auf 147 1/2 Kilometer.

Im ganzen legte Dieslagers mit seinem Motorapparat am Freitag 420 Kilometer zurück. Das ist eine Leistung, die sich mit denen unserer Lenkballons durchaus messen kann, entspricht sie doch ungefähr der letzten Zeppelin-Fahrt vom Bodensee nach Köln.

Die abgekürzte Kaviatierin,

Baronin de la Roche, soll nach neueren Meldungen zwar mehrere Knochenbrüche, jedoch keinen Schädelbruch davongetragen haben, so daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht.

Uebrigens hat sich auch durch die Bekundungen der Augenzeugen herausgestellt, daß der Deutsche Lindpaintner nicht, wie die Berunglücke selbst währte, an der Katastrophe die Schuld trägt. Frau de la Roche scheint vielmehr den Sturz durch einen verkehrten Sebelgriff selbst herbeigeführt zu haben.

Ueberall Hochwasser.

Auch heute liegen wieder eine Anzahl Nachrichten über Unwetter und damit verbundene Hochwassergefahren vor. Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneit es seit 8 Stunden ununterbrochen. In den Tälern regnet es in Strömen. In und um Mannheim gingen gewaltige Regengüsse nieder. Der Rhein und der Neckar steigen weiter. Die gedrängte Bevölkerung verläßt stellenweise ihre Wohnungen. Niedriger gelegene Ortschaften stehen einen Meter und darüber unter Wasser.

Infolge mehrer Tage ununterbrochenen Regens, so lautet eine Meldung aus Nordhaußen, sind die Darg- und Thüringer Waldflüsse sowie die Berra, die Leine und die obere Saale bedeutend gestiegen. Das Hochwasser schwemmt Balken und Möbelstücke mit fort. Es regnet weiter. In der letzten Nacht betrug der Niederschlag 20 bis 30 Millimeter.

Die Nachrichten über eine Ueberflutungsgefahr an den Ufern der Seine lauten recht ungnädig, teilweise geradezu trostlos. So wird u. a. mitgeteilt, daß die Seine bereits an verschiedenen Stellen, besonders am Quai d'Orsay, am Pont Royal und an der Sullybrücke die Ufer überschwemmt und Kilometerweit das Land überflutet habe. Am trostlosesten steht es um die Insel St. Pierre. Die Bewohner derselben sind von den Behörden aufgefordert worden, sich jederzeit bereit zu halten, um beim ersten Signal ihre Wohnungen sofort verlassen zu können.

Auch die Marne ist im weiteren Steigen begriffen. In Matognes erreicht der Pegelstand 8,60 Meter und damit den höchsten Stand seit der letzten großen Ueberflutung.

In Antony und in Jalons stehen die Straßen unter Wasser. Auch die Ufer des Oiseflusses sind an verschiedenen Stellen überflutet. Aus Lyon wird berichtet, daß die Ueberflutung an den Ufern der Rhone großen Schaden angerichtet hat. Viel Vieh ist umgekommen.

Kleine Notizen.

Ein wertvoller Fund. Aus Cherbourg wird gemeldet: Vor kurzem wurden von einem Dampfer an der Küste zwei Silberbarren im Gewicht von 50 Kilogramm emporgelassen, welche die Jahreszahl 1698 trugen. Nachforschungen ergaben, daß der Silberfund wahrscheinlich von zwei in der Seeschlacht bei La Hougue gesunkenen Schiffen der holländisch-englischen Flotte herrühren dürfte. Die Marinebehörde betraute mit der Vergütung eine Medaillistin, welche sich verpflichtet, 20 Proz. der aufgefundenen Werte abzuliefern.

Schwere Gasexplosion. Bei einer gestern nachmittag in der Gasfabrik Neuzug (Departement Seine-et-Marne) erfolgten Explosion wurden sieben Arbeiter, unter ihnen fünf lebensgefährlich, verletzt.

Bergarbeiterlos. Auf der Feinigtube bei Deutchen (Oberschlesien) wurden mehrere Bergleute durch herabsinkende Kohlenmassen ver-

schüttet. Einer davon, der Gäter Schult wurde als Leiche geborgen; die übrigen konnten gerettet werden.

Schiffsstöße. Eine Meldung aus Cherbourg zufolge rannte heute früh ein aus Odessa kommender Dampfer gegen den Passagierdampfer Powly, dessen Dampfessel explodiert. Der Powly ging unter, viele Menschen sind ertrunken.

Bombenattentat bei einem Gastmahl. Nach einer Meldung des „Secolo“ ist in Monobari in der spanischen Provinz Alicante ein Attentat verübt worden. Während eines Gastmahles, das der Bankier Gallardo zu Ehren einiger Freunde gab, explodierte eine Bombe, die unter den Tisch gelegt worden war. Zwei der Gäste waren sofort tot, 18 andere, darunter der Gastgeber selbst, wurden verletzt. Ein Teil des Hauses ist zerstört.

Abgefußt. Am Konberg ist, nach einer Meldung aus Innsbruck, ein zweispänniger Wagen gestern Abend in der Dunkelheit den steilen Bergabhang hinabgefußt. Die in dem Wagen befindliche Lehrerstochter Krösch fand dabei den Tod, auch ein Pferd kam um.

Streit zwischen Erntearbeitern. In der Nähe von Nyregyaza (Ungarn) kam es zwischen Erntearbeitern wegen der Verteilung der Arbeit um einen blutigen Kampf. Ein Arbeiter wurde getötet, zahlreiche mehr oder minder schwer verletzt.

Oyster der Arbeit. Aus Wien meldet ein Telegramm: In der Refeladorfer Waggonfabrik ist ein mit Wasserstoffgas gefüllter Behälter explodiert. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei tödlich verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eingegangene Druckschriften.

Die Polenfrage. Von L. Bernhard. 3 Bk. — Das englische Vorkriegswesen. Von G. Hoff. 7,20 Mk., geb. 8,40 Mk. — Die Entwicklung der südafrikanischen Union auf vertriebspolitischer Grundlage. Von B. Leberer. 5 Mk. — Selbstverwaltung und Autonomie. Von Dr. H. Slawitsch. 1,20 Mk. — Dunder u. Humblot, Leipzig.

Unserem allen ehrenwerten Genossen
Moritz Kasprich
nebst Ehefrau
Hilfstr. 121, zu ihrer am 11. d. M. stattfindenden Silberhochzeit die besten Glückwünsche.
Die Genossen des 503. Bez.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Röbenicker Viertel, (Bezirk 209, Teil 1)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Emil Brandenburg** Sorauer Str. 6 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krug-Allee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 6. Juli verstarb unser Mitglied, Frau
Martha Kurzega
Hilfstr. 7.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes Röhrenstraße, Ecke Seestraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Kranken- und Begräbniskasse der Seitensieder u. Berufsgen.
(S. S. 17 zu Berlin.)
Am 8. Juli 1910 verstarb nach langen, schweren Leiden unser langjähriger Mitglied
Louis Wolf.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Begräbnisplatzes in Weidenfelde statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Sohn, der Schriftsetzerlehrling
Richard Heinrich
plötzlich am 8. Juli an Pleuritis verstorben ist.
Um stille Teilnahme bitte!
Familie A. Heinrich,
Salzwedelstr. 7.
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Halle des Bürgers-Krankenhauses aus nach dem Johannisfriedhof (Röhrenfelde) statt.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der frühere Schankwirt
Gustav Gräber
am 8. d. M. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Bethemann-Gemeinde Nordend aus statt.

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, der Bauarbeiter
Gottlieb Hampel
am 6. Juli durch Wasserschlag und durch den Tod entrissen wurde.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krug-Allee, aus statt.
Um stille Teilnahme bitte!
Die trauernde Witwe nebst Sohn, Treptom, Röhrenstr. 5.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Treptom-Baumschulweg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bauarbeiter
Gottlieb Hampel
Röhrenstr. 5
am 6. d. M. plötzlich durch Unfall im Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Treptower Gemeinde-Friedhof, Neue Krug-Allee, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der hängewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zweigverein Berlin u. Umgegend. (Bezirk Südost.)
Am Mittwoch, den 6. Juli, verstarb infolge eines Unfalls unser langjähriger, treues Mitglied, der Kollege
Gottlieb Hampel.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krug-Allee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Zweigvereinsvorstand.

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriger Mitglied
Gottlieb Hampel
Treptom, Röhrenstr. 5,
an den Folgen eines Unfalls gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Neue Krug-Allee (Treptom) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Gesangverein Vorwärts I. SO.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser guter, alter Freund und Mitbegründer des Vereins
Gottlieb Hampel
am 5. Juli infolge eines Unfalls verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krug-Allee, aus statt.
Die Sängerkollegen treffen sich daselbst im Lokal Alkoh.
28905 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Erich Teichert
am 8. Juli an Zuckersüßigkeiten gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes, Röhrenstraße, aus statt.

Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Arbeiterin
Marie Philipp
am 7. Juli an Lungenerleiden gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet
118/10 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Schwester, verwitwete
Karolina Neumann
geb. Mahrenholz
am 7. Juli im Alter von 33 Jahren entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Sohn Erwin Neumann und
Geschwister Mahrenholz.
Beerdigung heute nachmittags 3 1/2 Uhr von der Halle des Friedrichshofes, Röhrenstraße, aus.

Dankfagung.
Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes bewiesene Teilnahme sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten meinen herzlichsten Dank.
Schöneberg, den 5. Juli 1910.
Wm. Pauline Serno und Kind.
Dankfagung.
Für die vielen Kranzspenden und herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes Robert Rudow sage ich allen Verwandten, Kollegen und Genossen, insbesondere den beiden Parteigenossen, die mit treu zur Seite standen, meinen herzlichsten Dank.
Witwe Albertine Rudow.

Dankfagung.
Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme sowie auch für die vielen Blumenpenden, welche uns beim Hinscheiden meiner ungeliebten Frau, unserer Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Johanna Lange
geb. Mandel
dargebracht worden sind, besonders dem Gesangsverein Treu und Fest, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Willi Lange,
Karl Mandel und Frau.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres Sohnes
Hugo Gundlach
sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere den Genossen vom Mahlverein sowie seinen Kollegen vom dem Deutschen Telephonverein, dem Sparverein „Gute Ränge“ unseren besten Dank.
Die trauernden Eltern
erbt Geschwister.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines Sohnes
Hugo Gundlach
sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere den Genossen vom Mahlverein sowie seinen Kollegen vom dem Deutschen Telephonverein, dem Sparverein „Gute Ränge“ unseren besten Dank.
Die trauernden Eltern
erbt Geschwister.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines Sohnes
Hugo Gundlach
sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere den Genossen vom Mahlverein sowie seinen Kollegen vom dem Deutschen Telephonverein, dem Sparverein „Gute Ränge“ unseren besten Dank.
Die trauernden Eltern
erbt Geschwister.

Am Mittwoch, den 6. Juli, verstarb nach langen, schweren Leiden meine liebe, gute Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Martha Kurzega
geb. Werner.
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes, Röhrenstraße, aus statt.
28805

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, sieht am 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 3-4

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.)
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schiele etc. v. einfachsten bis zum hocheleg. Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Schneiderei
für elegante
Herren-Moden
Fertig und nach Maß. — Garantie für tadellosten Sitz und beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk. ..
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hackebrodmarkt, im Laden u. L. Etag.

Trotz des Regens sind
Westmann's
1. Geschäft: Mohren-Strasse 37 a, nahe Jerusalemstrasse
2. Geschäft: Große Frankfurterstr. 115, nahe Andreasstrasse
Genau Besichtigung der Hausnummer erbeten!
Kostüme u. Konfektion wetterfest.
Die gesamten Frühjahrs- und Sommer-Konfektions-Kostüm-Bestände sollen jetzt zu jedem nur irgend annehmbaren Preise nach Möglichkeit total geräumt werden.
Original-Modelle, Reismuster und Kopien, Paletots, Jacketts, Capes, Phantasie-Konfektion, Kammgarn, Tuch, Leinen, Bast, Shantung, französische Kleider, Röcke, Blusen, Kostüme, Loden-Feierinen, Mäntel etc. etc.
selbst für allerstärkste Figuren
anzufangen von 10, 12, 15, 18, 25, 36, 45, 50, 75-230 M.
früher teilweise bis 42, 55, 60, 75, 100, 150, 214, 300-550 M.
Occasion:
Pelz-Konfektion, neue Herbst-Modelle, Winter-Perlsamer-Jacketts, Seal-Mäntel etc. in Plüsch-Konfektion
jetzt noch zu Sommerpreisen!
Erbitte Besuch zum Einkauf möglichst vormittags, da nachmittags zeitweise starker Andrang!
Sonntags geöffnet 8-10, 12-3 Uhr.

Uhren, Ketten Goldwaren
in bester Ausführung zu billigsten Preisen
Preisliste umsonst und portofrei
Berlin 595
S. Kretschmer, Neue Königstr. 4.

Magerkeit
schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalassia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund kräft. kontrollierte Zunahme. Gar. unersch. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmezusatz extra. H. Haufe, Berlin N., Graefenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Weissenburgerstr. 53, Leipzigerstr. 74, Friedrichstr. 160, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Pfl. Eiw. Haemogl. Lecith. Banm. Natronchl. Cac. Zucker.

Beinkranke
Dr. Strahl's Ambulatorium
Operationslose Behandlung ohne Betäubung
Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr,
Sonntags nur Vorm.
Prosop. gratis!
Berlin N 24
Friedrichstr. 105a

„Schweizerhof“
Melerei und Milch-Kuranstalt
liefert
Vollmilch „Kindermilch“
zu jeder Tageszeit
Frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Besichtigung der Melerei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante Herren- und Knaben-Garderobe
fertig und nach Maß, feinste Verarbeitung.
S. Boltuch,
Frankfurter Allee 75, Eingang Tilgnerstrasse.

Land- u. Waldparzellen,
neill aus erster Hand, von 4 Hk. an pro Hk. -H. nahe Bism. Friederichshof gelegen.
Otto Breseke, Petersbagen.
Arbeiter, 288/15
Gute Körperkraft ist teuer Kapital. Erhalten es auch. Vier schmeckt, frisch, stark. Milch hat gesunden Geschmack des Bieres und ist nur halb so teuer. Ausgezeichnete Vollmilch und Buttermilch liefert in Flaschen an die Arbeitsstelle der

Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Nur 20 Pf.-Fahrt v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoppegarten, Neuenhagen usw. M.B. Anzahlung, lang. Hypotheken. Pläne gratis. Verkäufer ständig am Bst. Mahlsdorf im Pavillon. J. Rieger, Gontardstr. 5.

Syphilis-Nachweis
in allen frischen u. veralteten zweifelhaften Fällen durch wissenschaftl. Untersuchung (serum: beidgl. Serum) spez. auf Gonorrhoe-Bakterien u. Syphilis-Bakterien.
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Kronen- und Röhrenstraße, I. 6724. Vert. Röhrenstr. 189, u. Poststr. 6724. Öffnet von 8-3 Sonntags von 12-1.

Blumen- und Franzbinderei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2.



A. WERTHEIM

G. m. b. H.

LEIPZIGER STR.



ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STR.

Extra-Preise Montag und Dienstag

Porzellan

Weiss, gezackte Form

Speiseteller tief 16, Flach 13	pt.
Dessertteller	9 pt.
Kompotteller	7 pt.
Terrinen	1.10, 1.25
Kartoffelnäpfe	65 pt.
Bratenschüsseln 25 bis 80	pt.
Kompottschüsseln 18 b. 55	pt.
Saucieren	45 pt.
Kaffeekannen	25, 45 pt.
Teekannen	45 pt.
Milchtöpfe	8, 12, 15 pt.
Zuckerdosens	15 pt.
Tassen	12 pt.
Butterdosens	20 pt.
<hr/>	
Tassen moderne Form, mit reicher Golddekoration	20 pt.
Tassen dünnes Porzellan, feines Blumenmuster	25 pt.
Tassen mit Rosengebängen auf der Ober- u. Untertasse	25 pt.
Milchtöpfe dekoriert, ca. 1 Liter Inhalt	28 pt.

Restbestände zu enorm herabgesetzten Preisen.

Tafel- und Kaffeegeschirr

mit roter Banddekoration und Goldstempelkante

Bratenschüsseln oval	
früher 60 72 Pf. 1.05 1.45 1.95	
jetzt 30 36 55 75 90	1.00
Kompottschüsseln	
früher 53 72 Pf. 1.00 1.30 1.80	
jetzt 27 36 50 75 90	90 Pf.
Speiseteller tief und Flach, früher 48 Pf., jetzt	33 Pf.
Dessertteller früh. 40 Pf., jetzt	28 Pf.
Kompotteller früh. 33 Pf., jetzt	23 Pf.
Terrinen früher 3.90 4.90	
jetzt 2.00 2.45	
Kartoffelnäpfe früher 2.50 3.00	
jetzt 1.25 1.50	
Saucieren früher 95 Pf. 1.20 1.35	
jetzt 50 60 70	70 Pf.
Kaffeekannen	
früher 2.00 2.35	
jetzt 1.00 1.15	
Milchtöpfe	
früher 27 33 38 45 60 72 Pf.	
jetzt 13 16 19 24 30 36	36 Pf.
Tassen früh. 42 Pf. 28, früh. 50 Pf. 33 Pf.	
jetzt 28, 33	
Zuckerdosens früh. 75 Pf. 1.05 1.35	
jetzt 38 53 70	70 Pf.

Kaffeegeschirr „Frida“

blaues Muster

Kaffeekannen		
früher 1.00 1.15 1.60 2.35		
jetzt 50 60 80 120	1.20	
Milchtöpfe		
früher 25 30 45 70 90 Pf.		
jetzt 13 18 22 35 45	45 Pf.	
Tassen früh. 45 Pf. 25, früh. 60 Pf. 30 Pf.		
jetzt 25, 30		
Feine Tassen dünnes Porzellan, mit Blumenmuster, fr. 48 Pf., jetzt		30 Pf.
Tassen mit Empire-Banddekor., früher 60 Pf.	jetzt 35 Pf.	
Tassen feines Porzellan, m. Follergold, früher 1.35	jetzt 75 Pf.	

Tafel- u. Kaffeegeschirr „Rosea“

Marke „Rosenthal“

Speiseteller tief und Flach	50 pt.
Dessertteller	34 pt.
Kompotteller	22 pt.
Bratenschüsseln oval	1.40 bis 4.75
Bratenschüsseln rund	2.00
Kartoffelnäpfe	3.00
Saucieren	1.80
Kompottschüsseln 95	1.40
Terrinen	4.35, 5.50
Senfgefässe	95 pt.
Salzgefässe	50 pt.
Kaffeekannen	1.65, 2.40, 2.70
Teekannen	1.75, 2.00, 2.15
Milchtöpfe	50, 70, 85 pt.
Zuckerdosens	1.00, 1.20
Tassen	35, 55 pt.

Kaffeervices für 6 Pers., 9 teilig

2.25, 3.25, Marke „Rosenthal“	3.90
Kaffeervices für 12 Pers., 16 teilig	
5.90, 7.90, Marke „Rosenthal“	12 pt.

Glaswaren

Pressglas

Bierbecher mit Goldrand	7, 10 pt.
Bierbecher mit starkem Boden	12 pt.
Bierbecher mit Bordüre	10 pt.
Bierbecher mit Ansichten	20 pt.
Butterdosens	25, 30 pt.
Käseglocken	35, 40 pt.
Wassergläser	6, 7 pt.

Ständiger Verkauf:

Vorratskocher „Rex“	
Einkoch-Apparate verzinkt, kompl.	10.00
Einkoch-Apparate verzinkt, kompl.	12.00
Einmachegläser	
Inh. ca. 1/2, 1/3, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Ltr.	
50, 60, 65, 70, 90	1.00
Adlergläser	
Inh. ca. 1/2, 1/3, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Ltr.	
28, 35, 38, 45, 50	pt.
Perfektgläser	
Inh. ca. 1/2, 1/3, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Ltr.	
45, 50, 55, 60, 70, 85	pt.

Ein Posten zur Hälfte des bisherigen Preises!

Kompottschüsseln 8, 10, 14	pt.
Kompotteller früher Dtz. 84 Pf., jetzt Dtz.	42 Pf.
Butterdosens früher 27 Pf., jetzt	13 Pf.
Käseglocken früher 50 Pf., jetzt	25 Pf.
Honigdosens früher 17, 23 Pf.	
jetzt 9, 12	pt.
Kuchenteller früher 30, 42 Pf.	
jetzt 15, 21	pt.

Amerikanisches Presskristall

zur Hälfte des früheren Preises.

Kompottschalen	
früher 35, 40, 60, 85 Pf. 1.35	
jetzt 18, 20, 30, 42, 65	pt.
Kompotteller früher 38 Pf., jetzt	19 Pf.

Leipziger Str.: Ein grosser Posten feiner

Porzellanfiguren u. Nippes

zur Hälfte des regulären Preises.

Steingut

Kompottschalen weiss, Satz 6 Stück	95 pt.
Kompottschalen blau, Satz 6 Stück	1.10
Kompottschalen blau, Satz 6 Stück	1.60
Brotplatten blau	12, 22 pt.
Kompotteller	5 pt.
Butterkühler aus Steinzeug, früh. 1.35, 1.65, jetzt	85 pt.
Feuerfestes Kochgeschirr zum Einkochen von Früchten besonders geeignet.	
Kasserollen	25 Pf. bis 1.10
Schmortöpfe niedrig	23 bis 95 pt.
Schmortöpfe hoch	65 Pf. bis 1.20

Ein Restposten	
Englischer Teekannen besonders preiswert	
früher 2.50 bis 3.50, jetzt	1.50
früher 1.45 bis 1.80, jetzt	1.00
früher 2.00 bis 2.40, jetzt	1.25
früher 1.25 bis 1.55, jetzt	80 pt.
Ein Posten	
Küchen-Garnituren weiss, 22 teilig	2.50
bestehend aus 6 Vorratsstößen, 6 Gewürzstößen, 6 Milchtöpfe, 2 Nester, 1 Essigflasche, 1 Ölfasche	

Ein Posten Kristall-Biertulpen

mit graviertem Kelch, früher 48 Pf., jetzt

30 30 Pf.

Kristall-Weinflaschen

früher 2.50, jetzt

1.50

Ein Restposten Steinkrüge mit Deckel

früher 1.20

blau jetzt 60 Pf.

früher 1.45

gelb jetzt 75 Pf.

Ein Restposten Bierbecher

früher Dtz. 85 Pf.

glatt, 2/10 Dtz. 45 Pf.

Schleifglas

Bierbecher	27 pt.
Biertulpen	27 pt.
Bowlkannen	52, 95 pt.
Kompotteller	20, 22 pt.
Kompottschüsseln 27 b. 95	pt.
Käseglocken	55 pt. bis 1.55
Wasserflaschen	45 pt.
Sturzflaschen weiss, glatt, mit Glas	35 pt.
Likörgläser glatt, mit Goldrand	16 pt.

Kristall-Trinkgarnitur auf hohem Stiel, mit Goldrand

besonders preiswert.

Rotweingläser	35 pt.
Rheinweingläser	35 pt.
Süssweingläser	30 pt.
Bowlgläser	45 pt.
Sektkelche	45 pt.
Bierbecher	35 pt.
Selterbecher	20 pt.

Dekorationsteller	
englisches Fabrikat	60 pt. bis 1.00
Tafelservices 23 teilig für 6 Pers. 4.00	
Ein Posten	
Küchen-Garnituren moderne eckige Form, dekoriert, 22 teilig 5.75 bestehend aus 6 Vorratsstößen, 6 Gewürzstößen, 6 Milchtöpfe, 2 Nester, 2 Essig- und Ölfaschen.	
Waschgarnituren 4 teilig	1.30
Waschgarnituren 5 teilig	2.25, 3.25, 3.60
Waschschüsseln weiss	25 pt.

Literarische Rundschau.

Eine neue Weltgeschichte.

Das Verlangen nach einer Weltgeschichte vom geschichtsmaterialistischen Standpunkte des wissenschaftlichen Sozialismus ist ein oft geäußertes Wunsch. Seine Erfüllung würde ohne Zweifel einem lebhaft empfundenen Bedürfnis abhelfen, ist aber vor der Hand wohl noch nicht zu erwarten. Inzwischen muß sich, wer einer Weltgeschichte bedarf, mit dem einen oder anderen unter den vorhandenen Werken bürgerlicher Verfasser begnügen, so viel diese auch durchweg zu wünschen übrig lassen. Und wenn dann einmal zu den älteren Weltgeschichten eine neue kommt, so ist es natürlich, sie im Hinblick darauf zu betrachten, ob sie etwa besser als jene älteren Werke geeignet erscheint, vorläufig, d. h. in Ermangelung einer Weltgeschichte sozialistischer Richtung, als Nothbehelf zu dienen. Unter diesem Gesichtspunkte wird man seine Ansprüche also nicht gar zu hoch spannen und vor allem nicht erwarten, daß ein Werk, dessen Verfasser durchweg Univeritätsprofessoren sind, etwa den Boden des historischen Materialismus einnimmt. Man müßte also zufrieden sein, wenn die Tatsachen nicht allzu sehr vergerichtet würden. So könnte man die jetzt in ihren neuzeitlichen Partien abgeschlossen vorliegende Ullstein'sche Weltgeschichte*) als vorläufigen Ersatz für eine sozialistische Weltgeschichte begrüßen, wenn die besprechenden Worte auch nur einigermaßen der Wahrheit entsprächen, die man u. a. in der Einführung zu dem Ullstein'schen Unternehmen liest: „Dieses Buch reicht die Wahrheit. Es bringt sie dar, unabhängig, frei und ohne Rücksicht. Kein Parteimann durfte hier die Tatsachen nach seinen Ansichten und für seine Zwecke färben. Kein Politiker durfte, um auf die Vollmeinung tendenzlos zu wirken, den Ereignissen eine andere Deutung unterlegen und ausschmücken. Dieses Buch steht im Dienste keiner anderen Macht und keiner anderen Gewalt, als in dem der Wahrhaftigkeit.“

Wenn von diesen schönen Verheißungen auch nur soviel sich bestätigte, daß diese neue Weltgeschichte die Tatsachen wenigstens nicht durch die reaktionäre Brille anfäße, so wäre das schon ganz erfreulich. Leider hinterläßt die Bekunde des Werkes nicht den Gesamteindruck, daß hier die Ereignisse, Zusammenhänge und Persönlichkeiten der neueren Geschichte im großen und ganzen unbefangener gewürdigt würden. Bei weitem vorwiegend ist vielmehr das Gegenteil der Fall. Ein Gesamturteil zu fällen ist deshalb nicht ganz leicht, weil diese Weltgeschichte aus Einzelbeiträgen einer ganzen Anzahl von Gelehrten besteht, deren Standpunkt zum Teil ein recht verschiedener ist, nicht nur politisch, sondern auch sachwissenschaftlich; neben Vertretern der wirtschaftsgeschichtlichen Richtung findet man waschechte Reaktionäre, die ihren Meister unentwegt für den größten Historiker halten. Politisch aber tragen die wichtigsten Partien des Buches ausgesprochen gemäßigtes-liberales Gepräge im übrigen national-miserabilen Sinne des Wortes. Insbesondere gilt dies auch von dem spiritus rector des Ganzen, von Prof. v. Pflug-Hartung. Von einem allgemeinen Einleitungsabschnitt, der nicht viel zu bedeuten haben, hat er zu dem neuzeitlichen Teile zwei Abschnitte beigegeben: Entdeckungsgeschichte und Kolonialgeschichte, sowie französische Revolution und Kaiserreich. Der Ueberblick über das Zeitalter der Entdeckungen und die ältere Kolonialgeschichte kann als passabel bezeichnet werden. Pflug-Hartung behandelte zwar Neigung, solche bluttriefenden Räuberhauptleute, wie etwa Albuquerque, Elise, Hastings, unter die großen Männer zu rechnen, und verrät überhaupt imperialistische Neigungen, aber er bleibt hier doch unbefangener genug, um die ausschlaggebenden Tatsachen unentstellt wiederzugeben.

Das kann nun leider von dem viel wichtigeren Abschnitt über Geschichte der französischen Revolution nicht gesagt werden. Vielmehr ist v. Pflug-Hartung's Behandlung der großen Umwälzung als ein ganz dürftiges, oberflächliches und unreaktionäres Wandwerk zu bezeichnen, das aber auch gar nichts besitzt von jenen Vorzügen, die in der allgemeinen Einführung dieser Weltgeschichte nachgerühmt werden. Die Dürftigkeit der Pflug-Hartung'schen Revolutionsgeschichte erhellt schon aus der einen Tatsache, daß sie der inneren Geschichte der Jahre 1789--1795 mit ihrer gewaltigen Fülle ungeheurer Ereignisse noch keine fünfzig Seiten widmet. Auf diesem engen Raume ist es so gut wie unmöglich, auch nur das wichtigste zusammenzudrängen, zum mindesten ist es Herrn v. Pflug-Hartung nicht gelungen. Beispielsweise sagt er nicht ein Wort über so grundlegende Tatsachen, wie die, daß die konstituierende Nationalversammlung ein Selbstbestimmungsrecht einführte; späterhin tausend dann plötzlich „passive Bürger“ auf, ohne daß man mit einem Wort erfähre, was in aller Welt darunter zu denken sei. Das führt nun schon zu der Oberflächlichkeit der Pflug-Hartung'schen Arbeit. Er bringt es fertig, die Revolution-Affäre des 27. und 28. April 1793 in die Lage vor dem Bastillenkurm, in den Monat Juli zu verlegen; der reiche „Tuchfabrikant“, dessen Haus er zu dieser Zeit dem Pariser „Pöbel“ gestürzt werden läßt, ist niemand anders als der Tapetenfabrikant Robespierre. Andererseits plappert Pflug-Hartung das reaktionäre Geschwätz nach, daß der Kontent nach der Einnahme von Lyon befohlen habe, alle Häuser zu zerstören: „Lyon sollte dem Erdboden gleichgemacht werden.“ Wenn Pflug-Hartung auch nur ein wenig „deutsche Gründlichkeit“ aufgewandt hätte, so wäre er mit Leichtigkeit darauf gestoßen, daß der Kontentbeschlus sich nur auf die Häuser der Reichen, d. h. von einigen hundert Fabrikanten bezieht, dagegen Fabrikgebäude, Wohnungen der arbeitenden Klassen usw. ausdrücklich ausnimmt.

In solchen Fällen dem reaktionären Schwundel mit dem gebotenen Mißtrauen gegenüberzustehen und auf den Grund zu gehen, wird Pflug-Hartung nur auch durch seine Voreingenommenheit gehindert. Seine Abneigung gegen die Revolution und die Revolutionäre springt auf jeder Seite in die Augen und läßt ihn die Dinge ganz im Sinne Laines sehen, d. h. eines Geschichtsklitterers, der in Frankreich längst abgetan ist, in Deutschland aber immer noch seine gläubige Gemeinde hat. Die revolutionären Kleinbürger und Proletarier von Paris sind für Pflug-Hartung stets „Pöbel“, dagegen sind ihm die bestgehenden Klassen die „besseren Bürger“, und es ist ihm die Verfassung des Jahres III, die mit ihrer Wahlfreiheit der Massen das Gest in die Hände der „besseren Bürger“ legte, die „beste, welche Frankreich bisher

bekannt hatte“. Während der Schreckenszeit war nach Pflug-Hartung die „gute Gesellschaft“ gewissermaßen in die Gefangnisse verlegt, wo sich die Männer und Frauen zusammenfanden, „welche proletarische Macht und Raubsucht ergriffen hatte“. Da tritt ja nun der ordnungsparteiliche Standpunkt des Herrn v. Pflug-Hartung schon mit hinreichender Deutlichkeit in die Erscheinung, und es mögen bloß noch zur Erweiterung ein paar Blüten seiner Revolutionsgeschichtsschreibung folgen. Amüßant sind seine Charakteristiken der berühmtesten Revolutionäre. So wird Marat als „feiger, verweichlichter, ungewöhnlicher und ungeläuterter, liebesüchtiger Zeitungsschreiber schlimmster Sorte“ hingestellt, der „geradezu von persönlicher Erbitterung gegen jeden Besizenden erfüllt“ war, während Robespierre „eitel, feige und rachsüchtig“, alles haßte, „was durch Talent, Geburt und Reichthum emporragte“. Verbrecher waren sie alle beide, Marat „ein Verbrecher der Feder“, Robespierre „ein solcher der Tat“. Zu diesen Herrschern paßt dann späterhin die Kennzeichnung von Gracchus Babeuf, der als „ein junger, unreifer, ehrgeiziger Mensch von zweifelhafter Vergangenheit“ charakterisiert wird. Herr v. Pflug-Hartung hat keine Ahnung, daß die gemeine Verunglimpfung Babeufs durch strapellose Gegner längst von französischen Geschichtsforschern als völlig grundlos erwiesen ist, zuletzt und am eingehendsten von Gabriel Deville in seinem Buche „Thermidor et Directoire“, und daß der große Vultzeuge des Kommunismus ebenso maßlos dasticht, wie etwa Marat und Robespierre, diese Schreckenslammerfiguren des Herrn v. Pflug-Hartung.

Babeuf suchte unserem originellen Gewächsmann zufolge „eigentlich nur den tatsächlichen Zustand der Schreckenszeit theoretisch auszubilden“. Pflug-Hartung teilt nämlich die professorale Illusion, die Sybel zuerst aufgebracht hat, daß in den Jakobinern lauter Sozialisten und Kommunisten zu sehen seien. Robespierre erscheint ihm als solcher, und er meint vom September 1793, die herrschende Demokratie habe Leben und Gut ihrer Mitbürger als nationales Eigentum behandelt: „Das war die Frucht der vielverklärten Freiheit“. Dabei begam der Kontent seine Tätigkeit mit einer Garantie des Privateigentums und bedrohte später, 1793, den Vorschlag eines Aderegesetzes mit der Todesstrafe, kurz, er war stets eine ganz bürgerliche, wenn auch zeitweilig kleinbürgerlich-radikale Körperkraft. Die französische Revolution ist eben in ihrem Kern für Herrn v. Pflug-Hartung ein Buch mit sieben Siegeln. Er bleibt ganz und gar in der reaktionären Legende stecken und laut gläubig den abgedroschensten Stram wieder, der längst blühend widerlegt ist. Die Marceller Föderierten von 1793 marschieren bei ihm wieder als „eine Auslese schlimmster Geistes“ auf, ein Menschenalter, nachdem Polio und Marcel im einzelnen nachgewiesen haben, daß das Marceller Bataillon vom 10. August aus auch im bürgerlichen Sinne durchaus respektablen Leuten bestand. Alles das existiert für Herrn v. Pflug-Hartung nicht. Er weiß auch nichts davon, daß in Frankreich kein ernstlicher Historiker mehr bezweifelt, daß Ludwig XVI. und Marie Antoinette mit Flug und Mecht als Vaterlandsverräter prozessiert worden sind. Er sagt kein Sterbenswörtchen davon, daß das Königspar fortgesetzt mit dem Feind in Verbindung stand und ihn über den französischen Kriegsplan informierte, sondern sieht Ludwig als ein ungeschuldiges Lamm an, dem das schändlichste Unrecht geschähe. Um nicht weiter auf Einzelheiten einzugehen, ist nur zu wiederholen, daß die Behandlung, die der französischen Revolution in Ullstein's Weltgeschichte zuteil geworden ist, eine Mißhandlung darstellt, wie sie sich nicht gut ärger denken läßt.

Ein Werk, in dem die Behandlung eines so wichtigen Zeitabschnittes, wie die große Revolution ist, so gänzlich verunglückt ist, wie in dieser neuen Weltgeschichte, müßte große anderweitige Vorzüge haben, wenn dieser böse Mangel einigermaßen sollte übersehen werden können. Das ist aber nicht der Fall. Das Beste ist im ganzen die Ausstattung, besonders die Illustration, die sehr reich und durchweg gut gelungen ist. Die Hauptkräfte ist aber an einem Geschichtswerk natürlich der Text, und der läßt nun für den größten Teil der Gruppe Neuzet nicht viel weniger zu wünschen übrig, als der Pflug-Hartung'sche Abschnitt über die französische Revolution. Deshalb soll nun keineswegs alles untergeschoben in Wusch und Wogen verdonnert werden, sondern es sei gern hervorgehoben, daß auch einige Abschnitte vorhanden sind, die man mit Genug und Nutzen lesen kann. Beispielsweise bietet Darmstädter's Ueberblick über die Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf knappem Raum eine Fülle von Belehrung über die Entwicklung Nordamerikas von den Kolonialzeiten bis zur Gegenwart. Ohne etwa jedes Wort der Darmstädter'schen Darstellung unterschreiben zu wollen, kann man doch sagen, daß seine Arbeit keine schlechte Leistung ist. Das gilt auch für Brüdner's Behandlung der slawischen Geschichte. Aber es sind nur wenige Abschnitte des ganzen Werkes, die man so ehrlich loben kann. Um in die Anfänge der Neuzet zurückzugreifen, so ist Brieger's Darstellung der Reformationszeit nichts weniger als lobenswert. Dieser Historiker ist in der Hauptsache Kirchenhistoriker. Den eigentlichen Kern der geschichtlichen Vorgänge in der von ihm behandelten Zeit erblickt er in den Abwandlungen der religiösen Idee, die sich dann auch auf anderen Gebieten auswirkt. „Die Ueberlegenheit über die romanischen Völker, deren wir uns heute erfreuen, verdanken wir einzig der religiösen Idee, ihrem schöpferischen Inhalt“, heißt es gleich auf den ersten Seiten, und gleich dahinter folgt man auf eine zweite Fehlerquelle, nämlich auf den Heroenkultus: „alles Große geht stets von einer überlegenden Persönlichkeit aus“, meint Brieger. Der große Mann aber, der in der Reformationszeit die eigentliche Triebkraft war, das ist Martin Luther. Mit Martin Luther treibt Brieger nun einen Heroenkultus wie er im Buche steht. Er geht mit dem teuren Gottesmann durch bis und dann. Was sonst auch die eifrigsten Verehrer Luthers nicht zu verteidigen gewagt haben, Brieger hält es gerade für einen Hauptzweckmittel seines Helden. Die meisten Historiker haben Anstoß genommen an Luthers blutdürstigem Toben gegen die ausländischen Bauern, an den Aufforderungen, die der Bauernsohn an die Fürsten richtete, sie totzuschlagen wie tolle Hunde. Brieger aber besorgt die Nothwendigkeit. Er kann in Luthers Verhalten keinen Stimmungswechsel, keine Härte, keine Unbarmherzigkeit entdecken. Nach Brieger müssen wir es vielmehr Luther noch heute Dank wissen, daß er so kräftig gegen die Bauern ins Zeug ging. Dieser Historiker behauptet, daß Luther gerade in der Bauernkriegszeit durch die damals von ihm eingenommene Haltung „den Gipfelpunkt seiner Größe“ erreicht hat. Alles in allem genommen, kann nicht fraglich sein, daß die Brieger'sche Reformationsgeschichte schon wegen des Ueber-

wiegens der theologischen Gesichtspunkte als ganz verfehlt zu betrachten ist.

Die Gegenreformation in Deutschland behandelt der verstorbene Professor v. Zmedined-Sädenhorst. Seine Arbeit ist gewiß besser als die Brieger'sche, sonst ist aber auch nicht viel Ruhmens davon zu machen, und auch die Philippson'sche Behandlung der Gegenreformation in Süd- und Westeuropa ist nicht mehr als eine Durchschnittsleistung der Univeritätsgeschichtsschreibung; in dem Philippson'schen Abschnitt über Ludwig XIV. fällt vor allem auf die überaus kümmerliche Behandlung der englischen Geschichte des 17. Jahrhunderts: die englische Revolution wird auf einigen Seiten in einer Weise abgetan, daß es ganz unmöglich ist, zu einem wirklichen Verständnis dieses so überaus wichtigen Kreises von Ereignissen zu gelangen. In dieser Arbeit Philippson's macht sich schon öfters die Hohenzollernlegende geltend. Sie entfällt dann auf Schritt und Tritt das Zeitalter Friedrich's des Großen von B. Duden und G. d. Schon der Titel ist ein Stück Hohenzollernlegende. Es spricht daraus die spähige Annahme, daß der alte Fritz im Mittelpunkt der allgemeinen Geschichte jener Zeit gestanden habe. Dem Preußenkönig wird dann auch ein Loblied gesungen, das nicht gut zu überhören ist. Preußen ist damals offenbar auf königlichen Befehl an die Spitze der Zivilisation gelangt, und man kann sich nur wundern, daß es nachher zum großen Zusammenbruch des fredericianischen Kaiserstaates kam. Dieser Zusammenbruch unter der Einwirkung der französischen Revolution ist denn auch für Herrn Geyd augenscheinlich so eine Art von Störung der göttlichen Weltordnung; denn er ist der Meinung, daß Preußen ohnehin vom Alten Fritz in den richtigen Kurs gesteuert worden war, auf dem alles erreicht werden mußte, was nur zu verlangen ist. „Es ist nicht gewagt, auszusprechen, daß es für die weitere Entwicklung Preußens im 19. Jahrhundert der großen französischen Revolution nicht bedurft hätte, welche diesen Staat ja auch am wenigsten von allen, abgesehen von England, unmittelbar erschütterte und gewandelt hat.“ Diese loyale Auffassung, wonach die französische Revolution eigentlich nur störend gewirkt hat, ist eine ziemlich kräftige Zumutung auch für den beschränktesten Untertanenverstand, zu einer Zeit, wo immer offenkundiger wird, wie sehr die deutsche Entwicklung dadurch behindert wird, daß mit dem fredericianischen Preußen nicht gründlich von der französischen Revolution und der sie ergänzenden deutschen aufgeräumt worden ist.

Natürlich wird bei den Herren Duden und Geyd auch schon der „nationale Beruf“ Preußens seine Schatten voraus, um dann in voller Glorie zu erstrahlen in den Partien der Ullstein'schen Weltgeschichte, die sich an Pflug-Hartung's Revolutionsmärchen anschließen. Das sind die Abschnitte von Ullmann: „Europa im Zeitalter der Reaktion“ und Heigel: „Die Zeit der nationalen Einigung“. In das tolle Jahr haben sich diese beiden Herren gestellt. Anstimmigkeiten in der Auffassung sind dadurch nicht entstanden, denn beide Autoren sind so gemäßig liberal, so ordnungseifrig, wie nur etwas sein kann. Ueber die Ullmann'sche Behandlung der preussischen Märzrevolution genügen ein paar Worte, weil seine revolutionsfeindliche Tendenz unverhüllt ausgesprochen ist. Er tabelt den König Friedrich Wilhelm IV., weil er nicht das „siegreiche Vordringen“ der Truppen bis zum vollen Erfolg habe fortsetzen lassen: „es ist seine historische Schuld, daß er es nicht über sich vermochte, den Moment auszunutzen“. Nicht weniger reaktionär ist Heigel's Behandlung des weiteren Verlaufs der 48er Revolutionsbewegung. Er zehrt über die bösen Radikalen und Sozialisten und hat nur für die Erblasserlichen, d. h. die Vorläufer der Nationalliberalen etwas übrig. Ueber den preussischen Staatsstreik berichtet er mit Schmäuzeln in ein paar Zeilen, die freilich so unzureichend sind, wie überhaupt sein Bericht über die Revolutionszeit. Mit dem Staatsstreik vom November 48 ist für ihn Preußen zunächst erledigt, und man erfährt so nicht ein Wort vom Dreiklassenwahlrecht. Auch über die weitere Reaktionszeit vernimmt man bei Heigel absolut nichts. Er beginnt vielmehr erst wieder mit der Heeresreform und der Konfliktzeit und behandelt dann die preussische Politik der 60er Jahre durchaus im bismarckisch-nationalliberalen Sinne, besingt die Kriege und die Kaiserkrönung und läßt eine kleine Philippika los gegen die Pariser Kommune, ihre „Kord“ und Greuelthaten im Stile der großen Revolution“ usw. Nirgendwo verleugnet sich der nationalliberale Ordnungsmann.

Schließlich noch ein paar Worte über Brandenburg's „Entstehung eines Weltstaatesystems“. Dieser Abschnitt behandelt die Geschichte der neuesten Zeit vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1903. Auch hier spielt der Bismarckkultus eine große Rolle: im großen und ganzen schwebt Brandenburg auf die Politik des ersten Reichskanzlers. Ist also die gemäßig-liberale Färbung auch hier vorhanden, so kommt weiter hinzu eine scharf ausgesprochene imperialistische Tendenz. Brandenburg meint, es zeuge „von völliger Verleugnung der Sachlage, wenn die sozialistischen Führer den Massen einzureden versuchen, daß auswärtige und Kolonialpolitik für sie ohne Bedeutung und nur ein Sport der Regierenden sei.“ Von der schiefen Wiedergabe des sozialistischen Standpunktes abgesehen, ist jedenfalls der Brandenburg'sche Standpunkt ganz klar, und tatsächlich läßt sein ganzer Abschnitt auf ein Plädoyer für die Weltpolitik mit allem, was dazu gehört, hinaus. Die Ausführungen über die geschichtlichen Vorgänge, die dahin gehören, nehmen denn auch den größten Teil des Brandenburg'schen Abschnittes ein. Die innere Geschichte der großen Kulturländer wird daneben recht stiefmütterlich behandelt. Wenn also Brandenburg die Zuspitzung der außerpolitischen Gegensätze der kapitalistischen Interessen in den Vordergrund stellt, dagegen die Zuspitzung der inneren Massenbeziehungen gar sehr zurücktreten läßt, so ruft er dadurch allein eine ganz einseitige Vorstellung hervor und ist himmelsweit entfernt von der objektiven Unparteilichkeit, die der Ullstein'schen Weltgeschichte in der Einführung bescheinigt wird, die auch, nebenbei bemerkt, ein Uebing ist. Die imperialistische Tendenz ist dem Herrn Prof. Brandenburg weiter nicht zu verdenken: niemand kann aus seiner Haut heraus. Aber natürlich erscheint dem Anhänger des wissenschaftlichen Sozialismus die Anschauung des Herrn Brandenburg durchaus verfehlt.

So kann das sozialistische Urteil bei der Mehrzahl der Beiträge, aus denen sich das Ullstein'sche Unternehmen zusammensetzt, soweit es vorliegt, nicht günstig lauten: diese neue Weltgeschichte erscheint in keiner Weise als geeignet, das im Proletariat vorhandene Bedürfnis zu befriedigen, wie das überhaupt mit Erzeugnissen der offiziellen Gelehrsamkeit nie der Fall sein wird, und es bleibt nach wie vor zu wünschen, daß wir bald dahin kommen, vom Standpunkt des historischen Materialismus eine Weltgeschichte zu erhalten, die mehr anspricht als etwa die neue Weltgeschichte des Ullstein'schen Verlages.

A. Conrad.

*) Weltgeschichte. Die Geschichte der Menschheit; ihre Entwicklung in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben. Herausgegeben von Dr. J. v. Pflug-Hartung in Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten. Berlin, Verlag von Ullstein u. Co. Gruppe Neuzet; 3 Bände in 50 Lieferungen a 60 Pf., Gesamtpreis 48 M.

Theater und Vergnügungen

Lessing-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Rajernenluft.
Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Taifun.**
Morgen: **Taifun.**

Neues Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu er-
möglicht. Preisen: Die Dollarprinzessin.

Lustspielhaus.
Abends 9 Uhr:
Das Leutnantsmündel

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 192.
Der Gesundbeter
Schwanz in 3 Akten von
H. O. Weber.
Anf. 8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.
Auf der Gartenbühne: Theater-
Vorstellung. Spezialitäten. Gr.
Konzert. Anfang 4 Uhr.

Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
gesetzt vom Dir. Rich. Schultze.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr: Die sensationellen
Spezialitäten. 9 1/2 Uhr:
Klassische Tänzerinnen
vom königl. dänischen Ballett
5 Beautés Korinnas 5.
10 Uhr: Schimpanse — Orang-Utang
als Tandemfahrer. usw. usw. usw.

WINTERGARTEN
La Tortajada
in ihrer neuesten Schöpfung:
„Abenteuer eines Toreros“.

Amann
Mimiker und Charakteristiker
De Dio
Phantasie-Tänzerin
sowie
die sensationellen Attraktionen
des Juli-Programms!

Passage-Theater.
Heute Sonntag: 2 Vorstellungen,
nachm. 3—7 Uhr kleine Preise,
abends 8 Uhr.

Der größte Theatererfolg
Berlins
der spanische
Caruso
Senor Orduna.
Der stimmungsvollste Tenor,
der je gehört wurde,
u. das große Juli-Programm.

Passage-Panoptikum.
Die zusammengewachsenen
Schwestern Blazek
und ihr Kind.
Von 11—1 Uhr mittags
u. von 3—10 Uhr abends zu sehen.
Kein Extra-Entree!
Nur wenige Tage!
Eintritt 50 Pf., Kinder und
Soldaten 25 Pf.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165 (Pechorpal.)
Größte Sehenswürdigkeit
Berlins
Der Mann
mit der eisernen Zunge.
Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Täglich:
Konzert, Theater,
Spezialitäten.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Tauentzienstr. 48/49.
Heute Sonntag 8 Uhr:
In den Dolomiten.
Montag 8 Uhr:
Rom und die Campagna.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Seetieren,
Reptilien etc.

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr:
**Das großartige
Variete-Programm**

Folies Caprice
Anfang 8 1/2 Uhr.
Pariser Ehen.
Der Athlet.
Die keusche Coinette.
Das Veröhnungsfest.

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater- u. Spez.-Vorstellung.
U. a.: Fittlers Wandorzkirkus.
Jeden Abend **Prinz Pinne.**
1/10 Uhr:
Gr. Ausstattung-Oper, m. Ballett.
Jeden Mittwoch: Kinderfest.
Volksbelustigungen. Tanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: **Rudolf Krüger.**
Haseheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.
Täglich:
**Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.**
Artist. Leitung: Walter Gravenitz,
Kapellmeister: Max Wolffhelm.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2 Uhr.

Sommer-Theater
Café Bellevue
am See und
Bahnhof Strauß-Rummelsburg.
Täglich:
* **Spezialitäten** *
Theater, Konzert.

Puhlmanns Theater
Schönh. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.
Wenn schön — im Garten!
Wenn Regen — im Saal!
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Abends 7 Uhr:
Die oberen Zehntausend.
Anfang 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Montag u. Dienstag auf vielf. Wunsch:
Bon der Wanderlust zurück.
Der lahme Kolesch: Dir. Karl Reich.
Wittm. u. 1. Pr.: Berliner in Japan.

BBB
Brunnenstraße 16.
**Das größte Kino-
Theater Berlins.**
Neues Programm.
Eintritt 30 Pf.

Voigt-Theater
Gejundbrunnen Badstr. 58.
Sonntag, den 10. Juli:
Uebere großen Teich.
Gr. Lebensbild mit Ges. und Tanz in
4 Abteilungen von Adolf Philipp.
Das neue erstklassige
Spezialitäten-Programm.
Kaffeeöffnung 3 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)
Gottscheld-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr
bei ermäßigten Preisen:
Die Dollarprinzessin.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Förster-Christl.
Montag, abends 8 Uhr:
Holländische Vorstellung zu ermäh-
digten Preisen: **Der Freischütz.**

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Lustspiel in 3 Akten von Leo
Waller Stein und Ludwig Keller.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

VERGNÜGUNGS-PARK.
NEUES PROGRAMM
**SPEZIALITÄTEN-
VORSTELLUNG.**

Spree-Garten Treptow.
An der Oberspree. Gegenüber der Sternwarte.
Erstklassiges und größtes Konzert-Etablissement Treptows.
Herrlicher alter Park. Weinterrasse. Große Wasserfront.
Heute Sonntag, 10. Juli: **Großes Militärkonzert**
Kapelle des Inf.-Regts. v. Stälpnagel. Kgl. Obermusikmeister
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**
2 Tanzmeister. Ballmusik der Hauskapelle. 2 Tanzmeister.

Luna Park
**TERRASSEN
HALENSEE**
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Originelle Attraktionen. Die gr. Sehenswürdigkeit Berlins.
Täglich Translateur- und Militärkapellen.
Eintrittspreis 50 Pf.

Schloß Weißensee.
Jeden Sonntag:
Großes Militär-Konzert.
Wasser- und Höhen-Feuerwerk.
Weltattraktionen: Entfesselung im Weißen See unter Wasser, aus-
geführt von **Mstr. Taborl.** — Aufsteigen des
Vollgüter-Balons „Deutschland“, Führer Herr **Franz Brunner.**
Große Gratis-Berlinung!
Jedes Ruhetagsprogramm hat eine Logennummer und kostet 10 Pf.
Entree 30 Pf. Anfang 3 1/2 Uhr. Kinder frei!

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor.
Täglich: **Große Militär-Konzerte.**
Jeden Dienstag nachmittags 3—6 Uhr:
Frei-Vorstellung
der beliebten
Apollo-Sänger.

„Pharus-Sommer-Theater“
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhart
Berlin N., Müllerstr. 142.
Täglich: Im herrlichen Naturgarten Bei Regen im Theatersaal!
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr.

Achtung! Diez' nur Achtung!
Seeterrasse Lichtenberg
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.
Größtes und schönstes Lokal Berlins.
Bei ungenügender Witterung
Schuß für 8000 Personen. — **Täglich:**
Ob schön! ob Regen: **Gr. Konzert.** Auftreten der
besten Turnseilkünstler der Welt Tho. Lipolts.
The 3 Blackburns, phänomenaler Luftleiter-Mstr. Gr. Lufterfolg:
Gustav Loeser Comp. Sensationen-Pantomime, ein Spah in
einer holländischen Bojenshall. — **Duett Krill und Gustav**
Müller, Original-Humoristen
mit ihren wunderbaren aktuellen politisch-satirischen Schlagern und das
neue beste Programm Berlins.
Jeden Sonntag: **Riesen-Feuerwerk und Ball.**
Land- und Wasser.
Jeden Dienstag: **Großes Kinder-Freudenfest.**
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamt-Eintritt 20 Pf. Kinder frei.
Um gütigen Zuspruch bitten **Louise und Waldemar Diez.**

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Im Park täglich **Doppel-Konzert.**
Eintritt: 10—6 Uhr 1 Pf., 6—10 Uhr ab
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauerl. 6 Pf.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag:
— Eintritt 50 Pf. —
Kinder unter 10 Jahren
die Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Konzert
(3 Kapellen).
Morgen sowie täglich: **Militär-
Doppel-Konzert.**

**Ausstellungshallen-
Kino am Zoo**
Nachm. 6 Uhr: Mit Sven Hedin
durch Zentral-Asien.
0.30, 0.50, 0.50, 1 M.
Abends 8 Uhr: Mit Sven Hedin
durch Zentral-Asien.
Samstag, 0.50, 1.—, 2.—, 3M.
Für Abends: Vorverkauf
bei Wertheim, Leipzigerstraße
und sämtlichen Vorverkaufsstellen.

Große Ausstellung
für Bauindustrie u. Feinkeramik
Baumschulenweg bei Berlin.
Stadtbahnstation, 26 Minuten
vom Bahnhof Friedrichstraße.
Täglich von 10—8 Uhr geöffnet.
Eintritt 1 M., Sonntags 50 Pf.
Vorfine erhalten Ermäßigung.
Letzte Woche.

CIRCUS
Cyrril Hatlé
Das Manstrum aller europäischen Zirkusse

Nur noch wenige Tage!
Rixdorf-Berlin, Pflügerstr.
u. Pannierstr.-Ecke.
Telephon: Rixdorf 806.
Sonntag, 10. Juli, nachm. 4, abds. 8 1/2:
2 Gala-Vorstellungen 2
mit allen Attraktionen d. un-
übertr. Weltstadtprogramms.
Preise d. Plätze: Galerie 50 Pf.,
1. Platz (Sitzpl.) 80 Pf., 2. Platz
1, 10, 1. Platz 1,50, Sperrsitzpl.
2, Logen 3, Fr.-Logen 4 M.

Circus Hatlé ist ab Alexander-
platz m. Linie 58 u. ab Dönhofs-
platz m. 94, sow. ab Hochbahn-
hof Kottbuser Tor m. 94 in
wenigen Minuten erreichbar.
Ab Sonnabend, 16. Juli, abds. 8 1/2,
gastiert Circus Hatlé in
Ecke Haupt- und
Mühlenstraße.
Schöneberg.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich:
Im Reiche des Mars
Spezialitäten, Konzert u. Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Victoria-
Brauerei, Lützowstr. 111/112**
Im Garten oder Saal: Täglich
Gr. humorist. Soiree.
(Gesangsvorträge, Theater und
Varietés-Vorstellungen)
Sonntags, Dienstags, Donnerst.
und Sonnabends: **Tanzkränzen.**
Anf.: Wochentags 8, Sonntags
7 Uhr. — Alle Konz. gütig.
Im Restaur.: Mittags 75 Pf.
Gr. u. H. Säle zu Festlichkeiten
aller Art. **Max Saeger.**

**Schwarzer
Lichtenberg**
Richard Arnhold

Jeden
Sonntag **Gr. Künstler-Konzert** Jeden
Sonntag
sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit Franz Sobanski
Im **Gr. Ball.** Volksbelustigungen aller Art
3 verdeckte Kegelbahnen
Im prachtvollen Lindengarten
Täglich Künstler-Frei-Konzert — Kapelle Hoffelder

Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
am Schleißchen Bahnhof.
Täglich mit Musik früh 9 Uhr, mittags 2 Uhr nach **Waltersdorfer Schlenze.**
Täglich (außer Sonnabend) früh 10 Uhr nach **Neue Mühle.** Ein und zurück
50 Pf.
Von der Michaelstraße: Billige Ferien-Sonder-
fahrten. Dienstag nach Waltersdorf, Neue Mühle,
Kramponburg u. Schmückwitz. Mittwoch nach Werna-
dorf u. Kramponburg. Donnerstag nach Neue Mühle,
Kramponburg u. Schmückwitz. Freitag nach Waltersdorf u. Kramponburg.
Abf. 9 1/2 Uhr. Preis hin u. zurück 50, Rück. 25 Pf. G. Zachow. Tel. IV. 5621.

Königstadt-Kasino.
Dolmarstr. 27, Ecke Alexanderstr.
(Inhaber: Max Schindelhauer.)
Im herrlichen Naturgarten täglich:
Luci Bernhards, Oper.-Soubrette.
The Lanzas, Excentric-Akrobatic-
Tänzer. — Gustav Bonn, moderner
Humorist. — Bernhards u. Martins:
„Die Nacht des Balzers“.
Anf. Wochent. 7 1/2, Sonnt. 5 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Zum Schluß:
Künstler d. Landstraße.
Urf. Darsteller von Maysol.
Anfang
wochentags
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Elysium
Landsberger Allee 40—41.
Heute sowie täglich:
Spezialitäten.
Nur beste Kunstkräfte.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Avis! Empfehle den geehrten
Bereinen meinen 1000 Pers. fassenden
Saal mit Bühne zu Festlichkeiten und
Versammlungen. Sonnabende sowie
Sonntage ab Oktober bis März
einige noch frei.
Anf. 7, 2617. Karl Eifermann.

Kreuzberg-Festsäle und Garten
Bef. Otto Ernst, SW, Kreuzbergstr. 48
Jeden Sonntag: **Große
Spezialitäten-Vor-
stellung** (Paul Jeschke's
Ensemble). Entree frei. Prog.
pro Person 10 Pf. — Jeden
Montag: **Hoffmanns
Nord. Sänger.** —
Jeden Freitag: **Die lustigen
Kaiser. Wapp u. Borzugst.**
gütig. Einige Sonnabende
unt. inf. Bed. an Vereine zu vergeben.

Carl Kellers
Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96—97
10 Säle (50—2000 Personen), zu
Versammlungen, Sommerfesten
und anderen Vergnügungen.
Im herrlichen Naturgarten
täglich: **Konzert
und Kinematograph.**

Viktoria-Garten
in Wilmsdorf, Wilhelms-
allee 114/115, ca. 10000 Personen
fassend, mit großer Kaffeehölle,
5 Kegelbahnen und sonstigen Ver-
anstellungen. Täglich: **Künstler-
Konzert.** Entree frei. 56242*

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. **A. Zameliat.**

Humboldtsäle
In meinem Partellokal sind noch
mehrere Abende an größere Vereine
zu vergeben.
C. Kramer, Hufstr. 40.



HERMANN TIETZ



LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Montag, Dienstag, Mittwoch — soweit Vorrat

Hervorragend preiswerte Angebote

Damen-Konfektion

Ein Posten **Wasch-Jupons** aus la gestreiften und schottisch-karierten Satin- u. Waschstoffen **1⁴⁵ 1⁹⁰**

Ein Posten **Elegante Kimonos** aus Alpaka- und leichten Wollstoffen **9⁷⁵ 13⁷⁵ 18⁰⁰**

Moirè-Jupons in modernen Farben **3⁷⁵**

Loden-Pelerinen grau und oliv **8⁷⁵ 12⁵⁰**

Loden-Röcke hochgesteppte Fassons **7⁵⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰**

Damen-Batist-Blusen **2⁰⁵ 3⁷⁵ 4⁵⁰**

Damen-Woll-Blusen einfarbig und gestreift . **3⁵⁰ 6⁷⁵ 12⁵⁰**

Loden-Mäntel (Bozener Art) **10⁷⁵ 14⁷⁵ 21⁰⁰**

Ein Posten **Eleg. Mädchen-Paletots** aus weiss. od. elfenbeinfarb. leinenartigen Rippe-Stoffen für 1-8 Jahre **4²⁵ 5⁷⁵** für 7-13 Jahre **5⁷⁵ 8⁷⁵**

Schuhwaren

Kinder-Stiefel braun Ziegenleder und schw. Boxcalf breite Form **3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁹⁰**

Sandalen braun Rindleder **2⁴⁰ 2⁹⁰ 3²⁰ 3⁸⁰ 4³⁰**

Volapük-Sandalen biegsame Sohlen **2⁹⁰ 3²⁰ 3⁹⁰ 4⁶⁰ 5⁵⁰ 6²⁵**

Elegante Damen-Halbschuhe braun u. schwarz Chevreaux **10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰**

Hassia-Stiefel
Damen und Herren **17⁵⁰** braun und schwarz

Herren-Chevr.-Stiefel randgenäht auch Lackkappe eleg. Formen **10⁵⁰**

Herr.-Halbschuhe Goodyear-Well, Derbyschnitt, braun, schwarz **12⁵⁰ 14⁵⁰**

Triumph-Stiefel Goodyear-Well, Chevreaux und Boxcalf **16⁵⁰**

Wiener Schuhe und Stiefel für Damen Allein-Verkauf der Fabrikate: **18⁵⁰ 21⁵⁰ 24⁰⁰**
Anton Capek, Wien.

Ein Posten **Chevr.-Stiefel** Goodyear-Well Kinder **6⁷⁵** Kinder **7⁷⁵** Mädchen **8⁷⁵** Knaben **10⁷⁵** Damen **11⁹⁰** Damen **14⁵⁰**
braun u. schw. auch Lackk. 25/26 27/30 31/35 36/39 38/39 40/42 42/46

Charakteristisch für **JOSETTI VERA** Cigaretten sind milder, weicher Geschmack verbunden mit vollem, blumigen Aroma. Richtige Combination dieser Eigenschaften heißt die Formel, die sie zur erstklassigen Marke machten.

Josetti-Vera-Cigaretten m. u. o. M. 10 St. 30 Pfg.

Das seidene Braut-Kleid

und alle Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. kauft man am vorteilhaftesten direkt im Seiden-Engros-Haus Seiden-Herzog. Nach beendeter Saison werden ca. 25.000 Meter Seiden jeder Art direkt an Private verkauft. Diese Woche: Reste und Coupons kostbarer Seiden und Samte für Roben, Blusen, Jupons usw., darunter Serien à 1,00, 1,50, 2,00 per Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben. Ferner: Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben 1,50, 2,00, 2,25 usw. — A parte Blusen- und Jupons-Seiden 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reineidene schwarze Damaste, Merveilleux 15, 20, 30 per Robe. — 1 Posten Crêpe de Chine, doppeltbreit, für elegante Gesellschaftsroben 3,50, 4,00 usw. — Wundervolle Sommer-Seiden, Foulards, Baste usw. für die Reise von 1,50 an. — Viele Hundert schicke seidene Blusen in allen Massarten, darunter eine Serie, früher bis ca. 20,00, jetzt durchschnittlich 7,50. — Jupons und elegante schwarze Kostümröcke in Seide, Tuch, Alpaka von 9,00 und 15,00 an.

Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipzigerstr. 79 — 1 Treppe — am Dönhofsplatz.

Beginn des Verkaufs Montag 9 Uhr. Muster franko!

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
7 Ties Tausend.
Verlag Max Richter Frankfurt, Oder
Dachmühlweg.

Katalog gratis
umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die Mi-ll-Opera
spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!
Ratenzahlung
Kein Preis-aufschlag!
Vertreter gesucht!
Otto Jacob,
sen.
Friedenstr. 9
Berlin 505

Phänomenen

Cigaretten **Qualitätsmarke**
mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.
Cigarettenfabrik **NAMKORI**

Teppich-Reinigung

und sämtliche Nebenarbeiten*
Staehr & Co.
Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80
Fernsprecher: Amt IV 215 und 226. 25/2*
* Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. — Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.
Klopfe mit Luft!

Nordhäuser Kautabak
von **Grimm & Triepel, Nordhausen.**

Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich — angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. — Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir beim Einkauf besonders zu beachten bitten.

Achtung!

Mittwoch, den 13. Juli, Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalfeste. Am heutigen Tage veranstaltet der Rauchklub „Habanna“ im „Gasthaus zur grünen Linde“, Rankwitz, Hauptstraße 6, ein Sommerfest. Da uns das genannte Lokal nicht zur Verfügung steht, ersuchen wir alle angebotenen Villotts entschieden zurückzuweisen sowie überhaupt alle dortigen Veranstaltungen streng zu meiden.

Die Lokalkommission.

Blehendorf (Wannseebahn). Heute Sonntag findet ein gemütliches Beisammensein der Wahlvereinsmitglieder bei Benno Midlen, Potsdamer Straße 25 von nachmittags 4 Uhr an statt. Für Unterhaltungen ist bestens gesorgt. Kinderspiele usw. Gäste willkommen. Das Komitee.

Nieder-Schöneweide. Heute Sonntagnachmittag großes Sommerfest des Wahlvereins. Volkbelustigungen aller Art. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Berliner Nachrichten.

Groß-Berlin und die Statistik.

Die vom Magistrat anfangs Mai beschlossene Herausgabe statistischer Monatsberichte für Groß-Berlin ist mit dem soeben unter dem Titel „Groß-Berlin“ erschienenen ersten Hefte zur Verwirklichung gelangt. Die Monatschrift wird unter Mitwirkung der Statistischen Komitee von Charlottenburg, Rixdorf, Schöneberg und Wilmersdorf vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegeben. In dem von dessen Direktor Professor Dr. Silbergleit erstatteten einleitenden Bericht wird das Bedürfnis einer derartigen Monatschrift nachgewiesen, sowie ihre Entstehungsweise und Bedeutung dargestellt. Im Tabellenwerk wird regelmäßig über die Bevölkerungsentwicklung und die Bevölkerungsbewegungen in Berlin und 66 Vororten berichtet werden. Zu- und Fortzüge, Geburten und Sterbefälle, die Veränderungen des Bevölkerungsstandes werden für jede einzelne der 67 Gemeinden usw. nachgewiesen. Mit besonderer Ausführlichkeit werden die Verhältnisse des Beschäftigungsgrades behandelt und zwar im vorliegenden ersten Hefte schon vom Anfang des Jahres 1909 an. Weiter findet die Arbeitslosenstatistik der Berliner Gewerkschaften eingehende Berücksichtigung, indem die Zahl der arbeitslosen Mitglieder, wie die der Unterstützten und endlich auch die ausgezahlten Unterstützungsbeiträge für jede einzelne Woche von Anfang August 1909 und für die einzelnen Gewerkschaften mitgeteilt werden. Die im dritten Abschnitt des Tabellenwerks behandelte Verkehrsstatistik berücksichtigt den Personenverkehr auf den Kleinbahnen Groß-Berlins, ferner den Omnibusverkehr für die einzelnen Monate schon von 1909 ab. Der Stadt- und Ringbahnverkehr im letzten Vierteljahr von 1909 wird in der Gliederung nach der Art der verkauften Fahrkarten und der Abfahrtsstation zur Darstellung gebracht. Weitere Tabellen behandeln den Eisenbahngüterverkehr nach Empfang und Versand bei 24 Güterabfertigungsstellen Groß-Berlins, ferner den Schiffsverkehr nach der Art der Schiffe und der Richtung, endlich auch den Güterverkehr selbst auf den Berliner und den Charlottenburger Wasserstraßen sowie auf dem Teltowkanal. Auch der Schleusenverkehr auf den Berliner und den Charlottenburger Wasserstraßen ist in die Berichterstattung mit einbezogen.

In textlicher Darstellung werden die Zahlen erläutert, ferner auch durch graphische Tafeln. In dem gleichfalls beigefügten Uebersichtsplan für Berlin und Vororte sind die Begrenzungen, Flächenverhältnisse, Verkehrsbeziehungen der Vororte anschaulich zur Darstellung gebracht. Endlich ist in einer besonderen Abhandlung die gewerbliche Bedeutung Groß-Berlins im Verhältnis zu einer Reihe anderer deutscher Großstädte sowie zu den preussischen Provinzen und den anderen Bundesstaaten geschildert.

Für die schnellere Aufeinanderfolge der Berichte, deren erster früher nicht erscheinen konnte, ist Sorge getragen.

Es ist anzunehmen, daß die einem wirklichen Bedürfnis entsprechende Monatschrift „Groß-Berlin“, welche zum Preise von 8 Mark für den Jahrgang vom Verlage von Puttkammer und Mühlbrecht, Berlin W. 56, sowie von jeder anderen Buchhandlung bezogen werden kann, auch in weiteren Kreisen der Kommunalpolitiker, Volkswirte, Ärzte, Hygieniker, Sozialpolitiker, sowie insbesondere auch der Bauwelt, des Handels, der Grundbesitzer, der Bauinteressenten usw. die ihr zukommende Beachtung finden wird.

Die Erkrankungen der Lehrerinnen. Nach einer dieser Tage verbreiteten Mitteilung erkrankten in Berlin im Durchschnitt die Lehrerinnen nach den amtlichen Feststellungen in drei- bis viermal größerem Maße als die Lehrer. Alle Jahre muß ein größerer Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte wegen Krankheit auf längere Zeit beurlaubt werden. Die Erhebungen, die über das abgelaufene Jahr 1909 angestellt wurden, ergaben, daß 52,11 Proz. sämtlicher Lehrerinnen (mehr als die Hälfte) im Laufe des Jahres erkrankt waren.

Zieht man die Ergebnisse der Jahre 1908 und 1907 zum Vergleich heran, so sieht man, daß das Jahr 1909 gegenüber dem Jahre 1908 eine Krankheitssteigerung von rund 12 Proz. brachte, da der Prozentsatz im Jahre 1908 40,73 betrug. Im Jahre 1907 betrug er 33,3 Proz., also 7 Proz. weniger als im Jahre 1908. Seit dem Jahre 1907 ist eine Steigerung der Erkrankungen unter dem weiblichen Lehrpersonal um 19 Proz. eingetreten.

Bei dem männlichen Lehrpersonal sind die Zahlen bedeutend günstiger, wenn auch hier eine stetige Steigerung zu verzeichnen ist. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der erkrankten Lehrer 19,71 Prozent; sie stieg im Jahre 1908 auf 24,13 Prozent und im Jahre 1909 auf 26,94 Prozent. Im ganzen wuchs also die Zahl der Erkrankungen in den letzten drei Jahren um 7 Prozent.

Wünschenswert wäre eine Nachweisung der Art der Erkrankungen. Wenn wir aus den Ursachen, die beispielsweise zu zahlreichen Pensionierungen von Lehrerinnen führen und die im wesentlichen auf hochgradige Nervosität lauten, Schlüsse auf den hohen Prozentsatz der Erkrankungen der Lehrerinnen ziehen dürfen, so scheint uns die Behauptung nicht ganz un-

gerechtfertigt, daß das den Lehrerinnen ausgezwungene Höflichkeit eine nicht unerhebliche Ursache vieler Erkrankungen des Nervensystems ist, und daß eine Aufhebung des Heiratsverbots der Lehrerinnen zweifellos sich dringend notwendig erweist.

Die Hygiene des Kinderwagens. Zu der geistigen Plauderei über die Gestandspuppe des Proletariats schreibt man uns: Die altväterliche hölzerne Wiege, deren rhythmisches, der Arbeit eines riesigen Wiegemeßers gleichendes Murmeln namentlich zur Nachtzeit das unter ihrem Standpunkt hausende erwachsene Menschenkind zur Verzweiflung bringen konnte, existiert wohl in keinem Großstadthause mehr. Man hat sie vor ein paar Jahrzehnten in den Orkus verbannt, nachdem die Ärzte, was schließlich auch verständige Laien hätten tun können, erklärt hatten, daß die Wiege neben anderen unschönen Eigenschaften ein Grab für menschliche Nerven sei. Wohlgemerkt schon für die Nerven des Kindes. Heute mit unseren vorgeschrittenen hygienischen Ansichten entfehen wir und freilich bei der Erinnerung daran, wieviele tausendmal täglich so ein neugeborenes Barm von links nach rechts und von rechts nach links nichts weniger als zart durchgeschüttelt wurde. Was uns selbst Beruhigung schaffen sollte, wurde für das Kind zu einer Tortur. Als Ersatz und modernes Beruhigungsmittel hat man den Kinderwagen erfunden, aber die hygienischen Schwächen dieses Wägebals werden leider wohl zu wenig beachtet. Man vergißt, daß das Kind fast schon vom ersten Atemzuge an erzogen sein will und man legt, anstatt zunächst sich selbst zu erziehen, auch bei der Handhabung des Kinderwagens viel zu großen Wert auf die eigene liebe Bequemlichkeit als auf die gute Wartung des Kindes. Die meisten Kinderwagen sind vierräderig und auf Federn besetzt. Erst ganz neuerdings tragen die Räder Gummireifen, was dem Kinde sehr dienlich ist. Auch die Straßenpassanten werden dann nicht mehr durch das unangenehme Knirschen der Eisenräder auf Reibsteinplatten in ihren anspruchsvollen Nerven belästigt. Die Vorteile für das Kind werden aber wieder aufgehoben durch die weitverbreitete Sitte, den Kinderwagen nicht ganz leicht vor sich hin zu schieben, sondern sich auf seine Lenkstange mit der ganzen Schwere des oberen Körpergewichts zu stützen. Auf diese Weise federt das Wagen-gestell weit über das Erfordernis und bringt somit dem kleinen Menschenpaßel abermals ungesunde Erschütterung. Unhygienisch sind ferner die Verdecke, wenn ihre Vorhänge aus zu zu dichtem Stoff bestehen, der Luft und Sonne allzusehr abknebelt. Das Kind hat hinter diesen Vorhängen, im engen Raum des Verdecks, von der angesammelten schlechten Luft mehr Nachteile als von einem frischen Luftzug. Das Innere des Kinderwagens vollständig mit Weiten und Dedeln vollzustopfen und so zu einem Schwiglasten zu machen, davon wird jeder erfahrene Kinderarzt dringend abraten. Uebergroße Beförderung und Verzärtelung rächt sich später oft bitter. Leichte zweirädrige Kinderwagen werden jetzt vielfach den vierrädrigen vorgezogen. Sie dürfen aber nicht zu klein, keine Kuppelwagen sein, da der kindliche Körper in jeder Lage volle Bewegungsfreiheit haben muß. Man darf sich also nicht wundern, wenn die in solche Wägebälgen hineingezwängten Kinder trümmer Glieder bekommen und auch sonst verkümmern. Fast allgemein wird dadurch befördert, daß man die Kinder mit dem Gesicht entgegengekehrt der Fahrtrichtung legt. Das erleichtert zwar die Beobachtung des Kindes beim Fahren, ist aber den Nerven, wie ja wir Erwachsenen von unserer Eisenbahnfahrt wissen, nicht gerade zuträglich. Ganz zu verurteilen ist es, Kinder im Kinderwagen die Treppen hinaufzutransportieren. Dabei muß doch der kleine empfindliche Körper jede Ausdehnung stets mitmachen. Erst das Kind auf dem Arm nach oben, dann der Kinderwagen hinterher.

Aus der Magistratsstatistik. Der Magistrat hat dem Antrage der Gewerbedeputation a) die Sonntagarbeit in den Geschäften der Nahrungs- und Genussmittelbranche und des Blumenhandels wie bisher zu belassen, b) in allen übrigen Geschäften die Sonntagarbeit nur von 7—10 Uhr zu gestatten, zugestimmt. Die an das Berliner Reichsbild grenzenden Vororte sollen befragt werden, ob sie ein dahingehendes Ortsstatut auch ihrerseits einführen würden.

Die fortwährenden schweren Unfälle, die auf unserer Straßenbahn dadurch hervorgerufen werden, daß Personen, besonders weibliche, während der Fahrt umgestürzt oder nach der falschen Richtung abspringen, könnten doch einigermaßen verringert werden, wenn die Straßenbahndirektion gewisse Sicherheitsvorkehrungen treffen wollte. Uns wird hierzu geschrieben: In anderen großen Städten, z. B. in München sind die Hinterplattformen während der Fahrt auch auf der Aussteigeseite durch ein zweckmäßiges, leicht bewegliches Eisengitter geschlossen. Dadurch wird das Auf- und Abpringen während der Fahrt für weibliche Fahrgäste ganz verhindert und männlichen nur besonders geschickten ausnahmsweise noch möglich. Natürlich ist die Anbringung solcher Schutzgitter mit Kosten verbunden, die eine von nachsichtigen Aufsichtsbehörden geschätzte Aktiengesellschaft wie die Große Berliner Straßenbahn scheuen darf.

Verlangt könnte man aber, daß an denjenigen Wagen, deren Plattformen schon jetzt durch bewegliche Gitter geschlossen werden, diese auch auf der Aussteigeseite während der Fahrt in Anwendung gebracht würden. Dadurch würden solche zahlreichen Fälle, wie einer in Nr. 156 des „Vorwärts“ unter „Pantom.“ — Ein „Eisendbild“ dargestellt ist, verhindert werden. — Die Beseitigung des jetzt bestehenden Zustandes, unter dem jährlich hunderte zugrunde gehen, ist dringlich. Auch ein anderer recht hart empfundener Mifstand sollte längst beseitigt sein: das ist die Schutzlosigkeit bei Wind und Wetter auf den offenen Plattformen. Besonders bei Regenwetter empfindet man es sehr unangenehm, daß die Vorderplattform keine Schutzscheiben hat, so daß die Fahrgäste ebenso durchnäßt mitfahren müssen wie die Wagenführer. Unser Klima bietet viel mehr rauhe als freundliche Tage im Jahre und bei der ungläublichen Sparfamkeit der Gesellschaft mit Anhängewagen, bei den langen Fahrpausen auf vielen stark benutzten Strecken, selbst die nicht durch die Leitziger Straße führen, ist das Publikum gezwungen, heute die Wartterplätze auf den Vorderplattformen bei Wind, Schnee, Regen zu benutzen, wenn es nicht auf den Haltestellen verzweifeln will!

Zur Verhütung der Reisenden. Es sind Klagen darüber laut geworden, daß das Zugbegleitpersonal es an der Unterrichtung der Reisenden zuweilen fehlen läßt, wenn der Zug auf freier Strecke zu halten gezwungen ist. Minister v. Dreitenbach hat daher angeordnet, daß in solchen Fällen zur Verhütung der Reisenden die Ursache des Aufenthalts, soweit sie dem Personal bekannt ist, in angemessener Weise mitzuteilen ist. Sollte das Personal über den Grund des Haltens auf freier Strecke selbst nicht unterrichtet sein oder der Zug, wie dies meist der Fall ist, vor dem Hauptsignal zum Halten gekommen sein, so darf das Personal auch darüber geeignete Mitteilung machen. Bei dieser Gelegenheit erinnert der Minister an die Bestimmung der Unfallmeldevorschriften, nach welcher die Stationen Nachrichten über Betriebsstörungen ungehäumt öffentlich bekannt zu machen und auch die im Personenzugdienst und auf den Stationen beschäftigten Beamten davon zu benachrichtigen haben. Ueber derartige Vorkommnisse sollen alle Beamten den Reisenden bereitwillig Auskunft erteilen.

Von den vielen Mängeln und Unschönheiten des Kanzeleisens sowohl im Schriftverkehr der Behörden unter sich, wie auch bei Erledigung von Anfragen und Gesuchen des Publikums handelt ein längerer Aufsatz der letzten Nummer der „Zeitung des Vereins

deutscher Eisenbahnervereinigungen“. Wir entnehmen derselben folgende markante Stellen: Der Kanzeleis, bestätigt den Empfang des Schreibens vom sonndobletten und ersucht bezüglich der Angelegenheit betreffend den usw. etwa festgestellte Unregelmäßigkeiten zur Vorlage zu bringen“. Statt dessen sollte er schreiben: „Zum Schreiben vom Xten usw. Wir ersuchen, etwa festgestellte Unregelmäßigkeiten des X. Y. vorzulegen. — Die Neigung, einfache Zeitwörter durch Substantivverbindungen zu ersetzen, ist weit verbreitet. Da gelangt eine Sendung zur Beförderung, ein Termin wird in Vorschlag gebracht, eine Zahlungsleistung ist erfolgt, statt: Eine Sendung ist befördert usw. — In Schriftstücken, welche Personalangelegenheiten behandeln, heißt es: Der Benannte oder der p. Müller. Daß dies „p.“ zur Klarstellung der Sache oder Person auch nur das geringste beiträgt, wird niemand behaupten können, und wenn würde es einfallen, zu Hause zu erzählen: Ich traf meinen Freund Schulte. Der Benannte trug mir Grüße an Euch auf? — Im Kanzeleis spricht man von „anbei erfolgenden Anlagen“, von „dort beruhenden Akten“ und ähnlichen schwülzigen Ausdrücken. — Der Verfasser des sehr interessanten Aufsatzes vertritt sich nur eine Abstellung dieser Mängel, wenn die Dezerenten es sich nicht verbieten lassen, immer und immer wieder durch persönliche Belegungen ihre Unterbeamten zu der allmählichen Aufgabe aller unschönen „Schreibdummheiten“ zu veranlassen.

Der diesjährige Ferienpersonenerkehr auf den Berliner Fernbahnhöfen hat nach den amtlichen Feststellungen den vorjährigen wiederum an Umfang übertraffen, wie die nachstehenden Zahlen, denen die vorjährigen zum Vergleich in Klammern beigelegt sind, erkennen lassen. Der Verkehr setzte am Freitag, den 1. Juli, ein mit einer Anzahl von 71 350 (62 905) verkauften Fahrkarten, erreichte den Höhepunkt am Sonnabend, den 2. Juli, mit 86 003 (84 556) Fahrkarten und ging dann zurück am Sonntag, den 3. Juli, auf 75 853 (69 930), am Montag, den 4. Juli, auf 62 330 (56 472) und am Dienstag, den 5. Juli, auf 51 441 (39 839) Fahrkarten. Hierzu kommt noch die Anzahl der im Vorverkauf in der Zeit vom 28.—30. Juni ausgegebenen Fahrkarten mit 57 205 (47 719). In der Zeit vom 1. bis 5. Juli verließen demnach Berlin mit Fernzügen zusammen 402 573 (369 542) Personen. Auch der Gepäckverkehr hat gegen das Vorjahr an Umfang zugenommen. Es wurden abgefertigt vom 1.—5. Juli zusammen 114 848 (104 619) Gepäckstücke. Zur Bewältigung des Verkehrs wurden außer den fahrplanmäßigen Zügen 54 Ferien-sonderzüge und 270 Vor- und Nachzüge abgelassen, von denen am 1. Juli 61 und am 2. Juli 124 Züge gefahren wurden.

Auf die einzelnen Bahnhöfe verteilt sich der Verkehr wie folgt: Den ersten Platz nahm wiederum der Stettiner Bahnhof ein, hier wurden in den erwähnten Zeitraume 123 500 (126 970) Fahrkarten verkauft, es folgen sodann der Anhalter Bahnhof mit 47 289 (44 733), Schlesischer Bahnhof mit 40 411 (33 426), Leichter Bahnhof mit 28 661 (28 570), Friedrichstraße 28 570 (28 295), Örtlicher Bahnhof mit 24 182 (21 565), Alexanderplatz-Bahnhof mit 23 230 (16 216), Potsdamer Bahnhof mit 16 306 (15 420), Charlottenburg mit 13 072 (10 827), Zoologischer Garten mit 12 973 (13 049), Gesundbrunnen mit 8290 (7393). Man ersieht hieraus, daß die Zunahme des Verkehrs alle Bahnhöfe ziemlich gleichmäßig umfaßt. Nur auf dem Stettiner Bahnhof und Zoologischer Garten wurden im Vorjahre 3470 bzw. 78 Personen mehr befördert.

Schüleraustausch. In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, welches den Austausch deutscher, französischer und englischer Schüler und Schülerinnen während der Ferien oder für längere Zeiten vermittelt. Der Kultusminister hat die Direktoren der höheren Lehranstalten ermächtigt, dem Komitee, das mit dem entsprechenden Pariser Komitee in Verbindung steht, Auskunft über die in Aussicht genommenen Schüler und Schülerinnen zu erteilen und in den Kollegien anzuregen, daß einzelne Oberlehrer für die Austausch als Vertrauensmänner wirken. Von dieser Ermächtigung ist bereits Gebrauch gemacht worden. Die Zahl der für den Austausch angemeldeten ist bereits so groß, daß für dieses Jahr neue Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können.

Todessturz im Königl. Opernhause. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittags im Königl. Opernhause zugezogen. Bekanntlich ist das Opernhaus gegenwärtig geschlossen und zahlreiche Leute sind mit Reparaturarbeiten und Erneuerungen beschäftigt. Gestern nachmittags hatte man der Arbeiter Otto Warth, Oberberger Straße 21, mit Verbesserungen an den elektrischen Leitungen zu tun. Er mußte bei dieser Arbeit gefährliche Stellen aufsuchen und befand sich in einer Höhe von etwa 15 Meter. Beim Vorbeugen des Körpers verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Er schlug mit dem Kopf auf den Fußboden auf und brach das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Arzt, der durch Arbeitskollegen herbeigerufen wurde, konnte nichts mehr ausrichten. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Unzweckmäßige Straßensperrungen.

Bei Straßensperrungen wird öfter in einer Weise verfahren, gegen die einmal öffentlich Einspruch erhoben werden muß. Es sind gesperrt für Fußverkehr die Pringelstraße von der Dresdener Straße bis zum Moritzplatz, und die Oranienstraße bis Moritzplatz, also zwei zusammenhängende Verkehrsstraßen zu gleicher Zeit. Dadurch muß der Fußverkehr von Osten wie von Norden sehr große Umwege machen. Besonders der Droßkenderverkehr hat durch diese Doppelsperrung des Moritzplatzes schwer zu leiden. Als ob diese Straßenumbauten nicht so zu regeln gingen, daß ein solcher Verkehrsreicher Platz nur von einer Zufahrtsstraße gesperrt wird.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich auf einen weiteren Uebelstand, der bei der Sperrung und Aufreißung von Straßen in Erscheinung tritt, hinweisen. Das ist die noch mittelalterliche Beleuchtung solcher Stellen. Die hierbei benutzten Petroleumlampen sind so gut wie zwecklos. Bei der heutigen verbesserten Straßenbeleuchtung müßte an den für den Fußverkehrsverkehr gefährdeten Stellen mindestens ein Licht verwendet werden, dessen Schein sich von dem der Straßenlaternen grell abhebt. Nur auf solche Weise können Fußwerke vor Unfällen und Wagenlenker vor unnötigen Strafmandaten bewahrt werden.

Der Ganner mit dem Zweimarkstück.

In der oberen Friedrichstadt treibt seit Monaten ein Wursche sein Unwesen, der es auf Raufburden abgesehen hat, die mit größeren Geldbeträgen nach dem Postschdamt in der Dorostee-straße gesandt werden. Vor Monaten verstand er, einem Laufjungen eine größere Summe Geldes unter allen möglichen Verhörungen abzunehmen und gestern wiederholte sich das Manöver. Die Schmalzbederei von Postschdamt u. Co. in Weihensee schickte ihren Bediensteten nach dem Postschdamt in der Dorostee-straße, um einen Postschd in Höhe von 5800 Mk. einzulösen. Für diesen hat der Junge, dem von dem Chef eine gutes Zeugnis ausgestellt wird, auf dem Postschdamt die Summe in 4 Tausendmarktscheinen und

18 Hundertmarkstücken mitgezählt erhalten. Er hat dieses Geld in seine Brieftasche gesteckt und ist dann auf dem Wege nach Hause die Dorotheenstraße entlang gegangen. Dort trat ein junger Mann, anscheinend 15 bis 20 Jahre alt, an ihn heran, zeigte ihm ein Zweimarkstück, gab an, daß er dieses Zweimarkstück gefunden habe und fragte, ob dem Besizer dieses Geldstück etwa abhandeln gekommen wäre. Er erzählte, daß er einem Schuhmann das Geld habe geben wollen, dieser ihn aber abgewiesen habe. Er fragte ihn, ob er die 2 Mark für ihn in Empfang nehmen und dem nächsten Handbureau übergeben wolle. Während der Erklärung mit dem Fremden sprach, sagte er zu ihm, er hätte so viel Geld in der Tasche, es wäre gefährlich, er solle doch das Geld in einen Beutel tun; der Unbekannte holte mit diesen Worten einen Beutel aus seiner Tasche und steckte die zu einer Rolle geformte Geldtasche vor den Augen des Jungen in die Geldtasche und gab dem Lehrling den Beutel. Als der Junge später nachhah, war die Tasche aus dem Beutel verschwunden, statt dessen war eine Rolle der Münzener „Jugend“ darin enthalten. Sobald Warba den Verlust bemerkte, ist er zur Polizei gelaufen, um Anzeige zu machen. Das zuständige Revier hat die Recherchen nach dem Täter sofort aufgenommen. Nach den Ermittlungen über den Täter handelt es sich allem Anschein nach um einen raffinierten älteren Menschen, der durch irgend ein Mittel sich ein jugendliches Aussehen gegeben hat. Wahrscheinlich scheint der geriebene Gauner in der Friedrichstraße seine Opfer auch auf andere Weise zu suchen. Mit Kennerblick findet er die Laufburschen heraus, die von Geschäften mit dem Einkassieren höherer oder kleinerer Beträge beauftragt werden. Die Burschen, die an sich vorsichtig mit dem Gelde umgehen, fallen aber auf den plumpen Schwindel leicht herein, sobald ihnen 10 Pf. oder noch mehr für eine Auskunft über die Lage einer Straße versprochen wird. In acht Fällen hat die Polizei Kenntnis von solchen Vorgängen erhalten. Der Täter wird stets übereinstimmend beschrieben. Er war mit einem grauen Anzug bekleidet, trug eine graue Fodenmütze und in mehreren Fällen Sandalen. Am gestrigen Abend wurden einem Laufburschen der Firma Stieker u. Co. 1000 Mark abgeknöpft. Er trug anstatt der Sportmütze einen graugrünen Hut mit grünem Bande. In einigen Fällen sind ihm zur wenige Nickel in die Hände gefallen. Es empfiehlt sich, nach dem Hauptpostschloß zur Abholung größerer Beträge nicht Bekehrlinge, Laufburschen oder Hausdiener zu schicken, sondern Leute, die nicht leicht zu täuschen sind.

Schwer verunglückt ist am Sonnabend der 44jährige Portier Johannes Buchholz aus der Christburgerstr. 31. Er wollte morgens gegen 7 Uhr in der Weißbaldstraße einen Straßenbahnwagen der Linie 59 besteigen, der eben die Haltestelle verlassen hatte, und befand sich bereits auf dem Trittbrett, als er von einem Fahrgastigen, der ebenfalls während der Fahrt aufzuspringen versuchte, heruntergerissen und zur Seite gestoßen wurde. Er geriet unter den Vorderperron des Anhängewagens und wurde eine kurze Strecke mitgeschleift. Der Verunglückte erlitt eine schwere Rippenverletzung sowie Quetschung des Beckenknorpels und erhebliche Hautabstürzungen und wurde in bestimmungslosem Zustand nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen übergeführt. Der rücksichtslose Urheber dieses Unfalles flüchtete, als er sah, was er angerichtet hatte, so daß seine Personalien nicht festgestellt werden konnten.

Warnung vor Krankenkassen. Der Polizeipräsident in Köln warnt im öffentlichen Interesse vor dem Eintritt in die nachstehenden in Köln domizilierten eingeschriebenen Hilfskassen wegen der Höhe der Verwaltungskosten:

- a) „Alliance“, deutsche Krankenkassengemeinschaft (hiesige Vertreter: Richard Runge, Mauerstraße 92, R. Diebig, Friedenstraße und A. Rohloff, Greisenhagener Straße 14).
- b) „Securitas“, allgemeine Krankenkassengemeinschaft (hiesige Vertreter: Wilhelm Irmer, Charlottenburg, Neuchlinstraße 3, Richard Runge, Mauerstraße 92).
- c) „Colonia“, Krankenkassengemeinschaft (hiesige Vertreter: die Inhaber der Firma Foreign Agency Co. „Rosmos“, Charlottenburg, Trendelenburgstraße 1 und Wilhelm Lange, Wilmersdorf, Holsteinischestraße 20).

Zu dem Drama in der Schivelbeiner Straße, wo, wie wir berichteten, der Italiener Rudolph auf seine Schloßwirtin Frau Grunewald mehrere Schüsse abfeuerte, wird uns noch gemeldet, daß in dem Zustand der beiden Schwerverletzten eine Besserung nicht eingetreten ist. Nach wie vor ist bei beiden Lebensgefahr vorhanden. Entgegen den Angaben des H. befreit Frau G., mit dem Italiener ein Liebesverhältnis gehabt zu haben. H. hat nur aus dem Grund den Mordversuch an ihr verübt, weil sie ihm kein Geld mehr geben wollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß H. das Verbrechen schon seit einiger Zeit geplant hat, denn man sah früher niemals einen Revolver bei ihm und erst seit etwa vierzehn Tagen hatte er stets eine Waffe bei sich. Falls er dem Leben erhalten bleibt, wird er sich wegen versuchten Mordes vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Ein schwerer Unfall hat sich am Freitag in der Nähe des Uebungsplatzes Clausdorf bei Jossen zugetragen. Auf der Feldbahnstraße entgleiste ein Militärwagen. Dabei wurden die Unteroffiziere Täge, Allan und Mertens schwer verletzt. Allan ist im Tempelhofer Garnisonlazarett seinen Verletzungen erlegen.

Keine Geldunterstützung mehr nötig. Auf dem Wege vom Radtsch zu einem Almosenbender wurde der 76 Jahre alte Ferdinand Horn vom Tod überfallen. Der alte Mann hatte im städtischen Asyl in der Friedelstraße genächtigt und wollte nach einem Bewohner in der Langhausstraße gehen, um sich eine Unterstützung zu holen. Auf dem Wege dorthin brach er aber plötzlich zusammen und war sofort tot; er war einem Herzschlag erlegen.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Arbeitszüge hat sich auf der Industriebahn bei Velten ereignet. Am Stichtal stehen zwei Züge, die auf den gleichen Gleisen fahren, mit solcher Gewalt zusammen, daß die beiden Lokomotiven aus den Schienen geworfen wurden. Eine der Maschinen wurde vollständig zertrümmert und die andere erheblich beschädigt. Die beiden Lokomotivführer wurden aus den Maschinen herausgeschleudert und erlitten äußere Verletzungen. Der eine der Verunglückten scheint sich außerdem noch innere Verletzungen zugezogen zu haben. Die Ursache des Zusammenstoßes ist wahrscheinlich in folgender Weisestellung zu suchen.

Ein Gerüstwagen, der mit langen Leitern und Brettern hoch beladen war, ist auf dem Spittelmarkt gestern vormittag um 11 Uhr infolge Minderdruckes umgestürzt. Mehrere Straßenpassanten wurden dabei schwer verletzt. Die sofort alarmierte Feuerwehr holte die Verletzten unter dem Wagen hervor und beseitigte das Verkehrshindernis.

Der Turnverein „Fichte“
eröffnet am Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Schmidt's Gesellschaftshaus wiederum seine erste Lehrlingsabteilung, nachdem das Reichsgericht am 23. Juni entschieden hat, daß die Turnverbote gegen die jugendlichen Mitglieder des Vereins ungesetzlich sind. Sobald das an die Stadt Berlin gerichtete Gesuch um Vergabe der bis zum vorigen Jahre innegehabten städtischen Turnhallen genehmigt ist, werden sämtliche 14 Lehrlingsabteilungen wieder in der alten Weise weiterrufen. Weitere Mitteilungen werden zur gegebenen Zeit gemacht werden. Wir erlauben alle jugendlichen Arbeiter Berlins, die Jugendvereine nach Möglichkeit zu unterstützen. Auf die behördliche Mafelstellung wird am besten geantwortet durch um so lebhaftere Unterstützung der Arbeiterturnvereine.

Bermittelt. Seit dem 10. Mai er. wird der Weichensteller Friedrich Selwert, 6. Januar 1850 in Wagera auf Mügen geboren, vermählt. Beschreibung: klein, unterseht, graumeliertes Haar, Hinterkopf kugel, biden graumelierten Schnurbart, Vorderzähne vollständig. Ge-

heißt war derselbe mit schwarzem, hellem Gut, hellgrauem Jackettanzug, braunen Strümpfen und schwarzen Hosiery. Auf dem linken Ringfinger Trauring, F. L. gezeichnet. Zweidienliche Mitteilungen, welche zur Aufklärung des Genannten dienen könnten, werden von der Kriminalpolizei und auch von jedem Polizeirevier zu den Akten 1918 IV. 45 10 entgegen genommen.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

Vermittelt wird seit Sonntag der achtjährige Sohn des Arbeiters Schulz, Emser Str. 92 wohnt. Verleidet war der Knabe mit blauem Anzug, schwarzen Strümpfen, Strickstrümpfen, schwarzen hohen Schnürschuhen und weißer Mütze; er hat rundes, volles Gesicht. Wer über den Verbleib des Knaben Auskunft geben kann, möge dies umgehend an die Eltern gelangen lassen.

Weihensee.

Vor den Augen des Vaters totgefahren. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in der Gartenstraße zu Weihensee. Der Ruffahrer Karl Beder aus Wilhelmshagen war mit seinem Fuhrwerk auf den Hof des Grundstücks des Engrosknechtchen Neuenfeld gefahren, um Fleischwaren aufzuladen. Während er hiermit beschäftigt war, fiel sein vierjähriger Sohn, den er mitgenommen hatte, vom Hof herab. Der kleine stürzte unter die Pferde und diese zogen erschreckt an und fuhrten los. Dem Kind gingen die Räder über Brust und Kopf hinweg und töteten es auf der Stelle. Der Vater, der den schrecklichen Vorgang mit ansehen mußte, glaubte, sein Kind lebe noch und er trug es schleunigst nach einem Arzt. Er trug dann die Leiche wieder nach dem Wagen zurück und fuhr sie nach seiner Wohnung.

Adlershof.

Klagen über Nichtfunktionieren des Fahrkartensautomats auf dem Bahnhof werden wiederholt geführt. Wohl nimmt der Automat das hineingeworfene Geldstück an, verteilert aber hin und wieder, für das Geld eine Fahrkarte herauszugeben. Vor einigen Wochen führte ein Arbeiter bereits Bestellte, allein ohne Erfolg. Auch gestern versagte der Automat seinen Dienst zeitweise. Es wird umschrieben, daß mehrere Frauen und ein Mann sich vergeblich bemühten, den Automaten zur Vergabe von Fahrkarten für das ihm anvertraute Geld zu veranlassen. Einem Arbeiter, der einen mit der Bedienung des Automaten betrauten Angestellten sprach, soll letzterer geantwortet haben, neulich hätten in dem Automaten 80 Pf. gefehlt. Ob diese Behauptung richtig ist, wissen wir nicht, allein sie würde an der von uns mitgeteilten Tatsache nichts ändern. Warum bekümmert sich die Verwaltung nicht besser um die Erledigung der vorgetragenen Klagen?

Zehlendorf (Wannseebahn).

In der Generalversammlung berichtete der Vorstand über das verfloßene Geschäftsjahr. Es fanden 19 Mitgliederversammlungen, 22 Vorstandssitzungen und 8 Vollversammlungen statt, außerdem eine öffentliche Versammlung, welche dazu bestimmt war, die Frauen Zehlendorfs für die politische Organisation zu gewinnen. Es haben sich außer den bis jetzt der Organisation angehörenden Genossinnen 14 Frauen bereit erklärt, die Lesabende zu besuchen. Die Mitgliederzahl des Wahlvereins beträgt jetzt 108, darunter 15 Frauen. Die Reklamanten hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Genosse Hedwig, 2. Vorsitzender Genosse Otto Jädel, Kassierer Genosse Otto Steinborn, Schriftführer die Genossin Käthe, Beisitzer Genosse Elm, Bibliothekar Genosse Rache und Genossin Haase, Revisoren die Genossinnen Böhm, Fuchs und Genossin Daase. Bezirksleiter für den 1. Bezirk Genosse Dräber und Albert Hoffmann, 2. Bezirk Genosse Beigler und Genossin Schulz, 3. Bezirk Genosse Riegmann und Hermann Jädel, 4. Bezirk Genosse Richter, 5. Bezirk Genosse Wolf und Franzke. Als Lokalkommission die Genossen Wirt und August Ebbelke. In der Diskussion wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß eine regere Teilnahme aller Genossen und Genossinnen an den Parteiarbeiten erwartet werden muß.

Erkner.

Ein Knabe in Flammen. Ein schreckliches Brandunglück hat sich gestern in Erkner zugetragen. Der achtjährige Sohn des Gärtnerleiters Rodemahl hatte sich bengalische Streichhölzer zu verschaffen gewußt und spielte auf der Straße mit den gefährlichen Pöhlern. Dabei entzündete sich eines, die Kleidung des Knaben fing Feuer und in kurzer Zeit stand das unglückliche Kind in hellen Flammen. Bei dem Verlust, die Plannen zu ersticken, zog sich ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne an Händen und Armen erhebliche Brandwunden zu. Schrecklich zugerichtet war der kleine S. Am ganzen Körper, am Kopf und im Gesicht war er mit zahllosen Brandwunden bedeckt. In hoffnungslosem Zustande fand er im Krankenhaus Aufnahme.

Trebbin (Kreis Zeltow).

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Rektorsänderungen in Größe von 7 Hektar 78 Ar sollen grundbuchlich ins Eigentum der Stadt übergehen. — Mit dem Vorkürper Erdmann wird ein Vertrag über den hier untergebrachten Krankenwagen des Kreises Zeltow geschlossen. Nach der Reihenfolge müssen bei Benutzung gezahlt werden: In der Stadt von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr 2,50 M., von abends 8 bis morgens 7 Uhr 3 M., bis 6 Kilometer 0 M., jeder weitere Kilometer bis 20 Kilometer 1 M., über 20 Kilometer jeder weitere Kilometer 0,75 M. Etwasige Begleiter stellt die Sanitätskolonne vom roten Kreuz und sind in der Stadt pro Mann 0,75 M., nach außerhalb pro Mann und Stunde 0,50 M. zu zahlen. Bei ansteckenden Krankheiten sind die Desinfektionskosten zu entrichten. — Eine längere Debatte entspann sich über einen Magistratsbeschluss, nach dem der Städtetag in diesem Jahre nicht beschickt werden soll. Genosse Richter machte den Vorschlag, aus der Mitte der Versammlung einen Delegierten zu senden und hierzu die Kosten zu bewilligen. Andere Redner bemängelten die erst nach einem Jahre erfolgte Berichterstattung. Die Versammlung nahm mit Bedauern Kenntnis von der magistratischen Verfügung.

Spandau.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung vor den Ferien hatte sich zu einer Dauer Sitzung ausgebildet, wie sie unser Stadtparlament noch nicht zu verzeichnen hatte, trotzdem öfter schon größere Tagesordnungen verarbeitet wurden. Von 4 bis um 9 Uhr dehnte sich die öffentliche Sitzung aus. Den größten Raum in den Debatten nahm eine Vorlage ein, welche sich mit dem Bau von Arbeiterwohnhäusern durch die Charlottenburger Baugenossenschaft beschäftigte. Diese Vorlage hatte auch bewirkt, daß der Zuschußraum stark gefüllt war und zwar meist von Arbeitern der Staatsverhältnisse, die Mitglieder der Charlottenburger Baugenossenschaft sind. Anlaß zu dieser Vorlage hatte der Grundbesitzerverein gegeben, der sich in einer Eingabe dagegen wendete, daß der Charlottenburger Baugenossenschaft Baugeld zu billigen Zinsen und billiges Terrain übergeben wird. Man fürchtet in Grundbesitzkreisen eine Schlappe für die Hauswirte. Den Reigen eröffnete der Vorsitzende des Grundbesitzervereins, Stadtverordneter Siefert, der nach Verlesung der beschriebenen auch von den Bezirksvereinen eingereichten Protestschriften gegen die Bevorzugung der Charlottenburger Baugenossenschaft ein rührendes Klagebild über das Elend der armen Hausbesitzer sang, der darüber klagte, daß nach einer von der Polizei veranstalteten Aufnahme 507 Wohnungen leer stehen, ja daß zum Herbst über 1500 Wohnungen leer stehen werden. Wie groß und wie teuer die leer stehenden Wohnungen sind, das berichtet der Herr allerdings nicht. Dabei hatte er gar keinen Anlaß, Trübsal zu blasen, da der Magistrat in verschiedenen an das Kriegsministerium an die Feldzeugmeisterei und an das Reichskriegsamt gerichteten Schreiben sich völlig auf den Standpunkt der Grundbesitzer gestellt hatte. Als fernerer Redner trat unter anderen der Stadtverordnete Justizrat Dr. Baumert auf, der Verbandsvorsitzender der Grundbesitzervereine ist. Er hält es nicht

für volkswirtschaftlich, wenn die Grundbesitzer zugrunde gerichtet werden. Daß die Hausbesitzer aber die Mieten bis ins Uferlose steigern, hält dieser einseitige Herr für durchaus berechtigt. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion führte der Stadtd. Genosse Pieper aus, daß er das Unternehmen der Genossenschaft mit Freuden begrüße. Es werden mit den Häusern geradezu Wundergeschäfte gemacht und dadurch die Mieten in die Höhe getrieben. Die Geschäftsleute werden durch die Genossenschaft jedenfalls nicht geschädigt. Wenn die Hausbesitzer mit den Mieten heruntergehen, dann werden sicher nicht soviel Wohnungen leer stehen. Der Bürgermeister Wolf erklärte als Magistratsvertreter, daß der Magistrat seinem in den eingehenden Schriftsätzen niedergelegten Standpunkt festhalten werde. Es gelangte schließlich folgende vom Stadtverordneten Dr. Baumert verfaßte Resolution zur Annahme: „Da in Spandau eine Wohnungsnot nicht besteht, wird ein Eingreifen des Fiskus durch Unterstützung der Charlottenburger Baugenossenschaft nicht für gerechtfertigt erachtet und der Magistrat ersucht 1. geeignete Schritte dagegen zu ergreifen, 2. mit der Volkszählung am 1. Dezember 1910 eine Wohnungszählung nach dem Vorbild anderer Städte zu verbinden.“ Nach Annahme dieser Resolution erifernten sich die Zuhörer unter nicht allzu schmeichelhaften Bemerkungen auf die Herren Hausagrarier und deren Gefolgschaft.

Von den anderen zur Verhandlung stehenden Vorlagen seien noch folgende erwähnt: Für die Erbauung eines Hallenschwimmbades werden 498 000 M. und für die Errichtung einer eigenen städtischen Wärmerei 10 000 M. bewilligt. Dem Spandauer Männerturnverein werden an Anlaß seines 50jährigen Stiftungsfestes zur Stiftung eines Erinnerungszeichens 50 M. gespendet. Stadtd. Genosse Pieper erklärt hierbei, daß seine Freunde gegen die Vorlage stimmen würden, weil man die Turnvereine mit zweierlei Maß messe, dem Arbeiterturnverein verweigere man sogar die Benutzung der Turnhalle.

Potsdam.

Das neue Ordnungsstatut für das Gewerbe- und Kaufmannsgericht hat die Zustimmung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gefunden. Es enthält folgende Neuerungen: Einführung des Systems der gebundenen Listen bei der Proportionalwahl; Einführung der letzteren auch für eventuell einzuziehende Ausschüsse; Aufstellung der Wählerliste durch den Gewerbegerichtsdirektor. Auf Beschluß der Stadtverordneten ist noch bestimmt worden, daß jeder Arbeitgeber die Erklärung abgeben muß, daß er regelmäßig wenigstens einen Arbeitnehmer beschäftigt. Wird nur eine Kandidatenliste eingereicht, so findet keine Wahl statt, sondern die Vorgeschlagnen gelten als gewählt.

Die Pflichtfortbildungsschule für die weiblichen Angestellten des Kaufmannshandels wird mit Beginn des Wintersemesters (Oktober 1910) in Kraft treten. Der obligatorische Unterricht erstreckt sich auf Schreiben, Rechnen, Deutsch, Korrespondenz, Buchführung, Wechsellehre, Handelsgeographie und Handelslehre.

Zwei erhabene Zeugengebühren. Ungerechtfertigt erhobene Zeugengebührforderungen gaben Anlaß zu einer Betrugsklage, über die gestern das Potsdamer Schöffengericht verhandelt hat. Am 14. März d. J. war der Arbeiter Albert O. aus Caputh Zeuge in einem Zivilprozeß Meier wider Schäfer. An der Verurteilung liquidierte er für entgangenen Arbeitsverdienst 6,50 M. für zehn Stunden Arbeitszeit. Die Gebühren sind inzwischen vom Verurteilten eingezogen worden und erst nachträglich stellte sich heraus, daß der Zeuge O. zu Unrecht eine Entschädigung für entgangenen Verdienst verlangt hatte, da er an diesem Tage beschäftigungslos war. Es kam nun zu einer Anklage wegen Betrugs an dem preussischen Justizfiskus. O. wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Allgemeine Familien-sterbefälle. Heute Sonntag von 3-6 Uhr: Jagling Uckerh. 123 bei Bernide.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen Nr. 60, born vier Treppen - 7. d. R. u. d. I., wochentags von 7 bis 9 Uhr abends, Sonnabends von 6 bis 7 Uhr nachmittags statt. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

A. 76. Lesen Sie bitte den Artikel noch einmal aufmerksam durch. — C. W. 89. 1. bis 3. Ja. — H. G., Weg. 1. Der Eid ist zulässig. 2. Die Mutter kann sich der Pflicht nicht entziehen. — C. W. 86. 1. und 2. Gehurtsurkunden. 2. Ja. — H. K. 40. Sie müssen Testament machen. — G. W. 88. Ja. — Präsident H. K. Sie brauchen nicht zu reklamieren. — W. B., Salensee. 1. Rein. 2. Vier Jahre vom Jahresanfang an. 3. Rein. — W. S. 15. Zunächst müssen Sie sich mit einem Arzt in Verbindung setzen, der dann wohl auch den eventuellen geeigneten Aufenthaltsort bestimmen würde. — W. B., Rein. — Wilmersdorf, Auguststr. 24. Die Tochter muß für die Mutter, die mittellos ist, aufkommen; auch kann ein Teil ihres Verdienstes deshalb gepfändet werden. — P. S. 54. 1. Selbstverständlich darf das schulpflichtige Kind nicht während des Unterrichts zu Hause behalten werden. 2. Nicht das Jugendgericht bestraft den Vater, sondern die Polizeibehörde. — R. J. 60. Wenn es sich um ein am 18. 2. vorgelesene Belegbuch handelt, so ist am 16. Mai Berichtigung eingetreten. — P. 100. 1. Sie dürfen die Blume ruhig abholen, wenn dadurch das Grundstück nicht verschlechtert wird. 2. Ebenso dürfen Sie Inventar, das nicht fest mit dem Hause verbunden ist, veräußern. — H. E. X. Kommen Sie mit allen Schriftstücken in die Sprechstunde.

Antlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Milch: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Getreide: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Fisch: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Sädfrüchte: Zufuhr genügend, in Gurken über Bedarf, Geschäft reger, Preise gedrückt.

Wetterungsübersicht vom 9. Juli 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad Celsius	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in Grad Celsius
Stettin	758	SW	2 mäßig	19	Daprun	755	W	0 Regen	8		
Damberg	755	SW	2 bedeckt	16	Petersburg	762	SD	2 bedeckt	17		
Berlin	759	SW	3 bedeckt	15	Stettin	764	SD	2 heiter	10		
Hannover	760	SW	4 bedeckt	14	Berlin	766	SW	4 bedeckt	10		
München	760	SW	5 Regen	11	Paris	763	R	2 bedeckt	14		
Wien	755	W	4 bedeckt	13							

Wetterprognose für Sonntag, den 10. Juli 1910.

Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber veränderlich bei meist schwachen westlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 8. 7.	7. 7.	Wasserstand	am 8. 7.	7. 7.
Remel, Mühl	82	+7	Saale, Großh.	116	+4
Bregel, Jüterbog	94	+51	Oabel, Spandau	647	7
Beichel, Thom	90	+6	Rathenow	16	-2
Ober, Randow	174	-22	Spree, Spremberg	—	—
Proffen	153	0	Beeslow	70	+3
Frankfurt	124	+14	Witten	42	-1
Wartze, Schramm	18	-8	Witten	39	-20
Landberg	-9	-3	Rhein, Maximilianau	682	+14
Rege, Nordam	-2	+1	Rau	506	+18
Elbe, Leinberg	43	-1	Rau	548	+16
Freuden	-58	+4	Redar, Heilbronn	332	+77
Porz	154	-11	Wain, Berthelm	211	+1
Wagburg	134	-6	Waisel, Triar	—	—

+) = Deutscher Maß, — = Fuß, — = Unterpegel.

In dieser Woche: Außergewöhnlich billige Angebote

Elegante weiße u. farbige

Leinen-Kostüme Serie I

mit eleganten Einsätzen und Soutache reich garniert bisher M. 12 bis 21 jetzt durchweg M. 8⁵⁰

Serie II

bisher M. 21 bis 40 jetzt durchweg M. 16⁵⁰

16⁵⁰

Leinen-Röcke in weiß u. ecru mit Einsätzen reich garniert M. **2⁷⁵**

Sport-Röcke aus kräftigem, gewaschtem Stoff, mit Stepperei u. Knöpfen garniert, M. **3⁷⁵**

Reise-Röcke in modernen Stoffen, mit reicher Knopfgarnierung u. breit abgestepft **4⁷⁵**

Alpaka-Röcke in verschiedenen Farben, in tiefe Falten gelegt M. **6²⁵**

Schwarz-weiß karierte Röcke mit Tunique gearbeitet und Knöpfen reich garniert M. **7⁵⁰**

Eleg. Geraer-Röcke reich in Falten gelegt und mit Mieder gearbeitet M. **9⁷⁵**

Ein Posten Reinwoll. weiße Cheviot-Kostüme 24⁵⁰

mit reicher Garnierung, Jacke auf Seide gefüttert. Regulärer Wert M. 40 bis 75 jetzt durchweg M.

Bestickte Batist-Blusen Früher M. 6⁵⁰ Jetzt M. **2⁹⁰**

Eleg. Woll-Musselin-Blusen reich garniert Jetzt M. **4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰**



R. M. M. AASSEN

G. m. b. H.



BERLIN S.

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- und Sport-Konfektion

Oranien-Platz

Versüßtes Goldstaub „Königinnens“! Die größten, weil bei Kömmling's Werten

2. Ziehung 1. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. Juli, vormittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
9 218 41 95 258 84 476 819 902 1433 519 30 31
600 [200] 42 885 2003 508 70 819 308 43 84 3089 309
79 345 406 74 500 72 79 4321 445 54 874 506 5024 [200]
655 6100 91 326 515 709 41 801 977 79 7014 31 138 223
61 78 78 436 [100] 844 964 8015 100 435 518 21 31
607 9019 27 96 682 [100] 881 86 907 85
10043 428 802 708 865 941 [100] 11016 64 721 86
487 561 89 78 872 12012 80 973 [100] 304 30 456 87
829 [100] 904 18 13168 232 232 78 443 [900] 815 23
865 14105 291 446 39 355 97 790 15158 196 877 16122
258 18 710 17064 100 851 [100] 960 18227 47 437 [100]
88 863 [100] 770 870 [100] 840 [100] 84 19218 452 86
724 38 897
20008 27 113 55 306 26 513 19 31115 90 248 518
894 801 64 22280 [100] 307 856 62 714 [100] 888
23204 423 507 606 27 24174 370 56 313 78 481 514 650
774 889 907 25070 17 278 419 68 78 897 734 47 26117
29 [100] 719 401 84 27113 330 406 874 907 25083
127 287 018 28 704 [400] 29472 405 823
30064 27 118 02 95 223 31338 576 748 836 908
32311 675 821 33127 414 88 771 848 34073 384 428
623 20 52 984 35121 410 63 524 907 36001 128 63
672 708 927 37006 37 [300] 73 315 482 524 904 18 78
38002 821 66 858 662 [400] 740 39040 80 537 89 90
722 802 211 95
40084 178 338 656 738 [100] 826 23 41012 [100] 85
157 618 66 764 42001 23 38 [100] 59 207 474 [100]
972 43090 [100] 108 88 337 487 683 831 44372 383 738
97 848 630 95 45130 337 [100] 444 861 470 782 46335
41 430 264 627 878 950 54 47128 [100] 95 302 5 80
76 301 441 55 232 48130 253 74 93 630 620 859 49202 716
50123 838 97 513 645 [100] 732 51129 91 510 418
44 607 18 730 845 97 82401 53000 709 300 540 300
775 877 55019 78 124 61 779 302 23 52 60 63 331 20 91
695 801 91 55216 71 85 337 632 710 78 864 57005 187
81 300 310 748 84 827 81 818 58040 383 487 658 59381
[100] 454 655 940
60143 498 660 871 975 61287 80 91 488 500 68 94
621 100 71 71 85 62012 126 41 61 486 754 900 2 56
62007 108 203 978 710 898 60404 118 232 53 424 [100]
606 801 70 540 65135 [300] 87 443 648 77 66100 50
51 381 400 90 458 884 80 [10000] 67434 506 68072 74
[100] 241 209 13 28 51 844 65 858 939 69100 [100] 866
70100 451 880 7126 607 78 7 97 928 72033 232
326 344 274 73012 110 259 454 77 74064 149 221 224
607 717 13 878 75266 121 796 95 400 76010 20 114
229 83 370 74 522 618 77139 351 56 464 506 960 78032
85 216 908 79498 81 679 81 941
30064 178 338 656 738 [100] 826 23 41012 [100] 85
60 13298 248 419 807 839 780 83005 283 50 315 638
55 106 106 [100] 84004 306 239 47 [100] 481 8 744 66
82087 187 206 431 802 [100] 86391 [100] 406 627 858
87344 64 454 78 712 228 85120 315 518 28 89027 85
301 341 622 799
30096 300 500 600 813 57 91 91528 87 641 68 751
901 210 92481 [100] 938 805 64 93259 870 97 715
94012 106 35 365 645 714 303 23 54 97 95258 817 71
972 10077 90 971 678 887 97089 97 178 321 383 84
640 68 791 974 70 832 98085 308 [100] 410 678 [100]
708 488 95 99099 310 308 387 561 [10000] 78 664 879
10021 233 77 [300] 507 [100] 305 85 889 101143
202 996 102860 413 770 897 103002 357 86 898 760
908 992 64 104040 88 188 97 810 105000 [100] 187 973
306 481 26 884 30 100127 82 907 107075 95 854 300
902 81 27 102827 85 [100] 684 715 29 109123 89 206
118 86 814
11008 400 6 [300] 13 881 989 111016 50 236 478
420 388 56 112172 95 207 301 530 37 512 113009 79
410 78 114006 44 218 487 34 692 287 115771 513 430
47 897 116006 115 218 205 414 63 813 801 908 117173
380 [100] 351 647 702 87 822 27 118006 496 500 827
119344 [100] 380
12008 300 719 [100] 86 78 121008 24 27 131
245 511 [100] 809 940 122135 [100] 202 232 425 [100]
747 958 13 [100] 123019 308 39 418 327 38 82 621
124012 184 [100] 712 81 [100] 818 125044 128 328
68 849 55 607 44 [100] 854 386 126940 107 9 64 356
436 85 966 [100] 127087 [100] 121 814 849 89 782
128081 208 [100] 87 220 81 306 129497 77 897 602
658 945 [100]
130095 171 249 343 476 611 82 700 817 131079 231
487 827 132244 40 811 73 456 519 65 840 133172 390
541 771 134008 136 61 309 448 547 83 98 800 135179
396 496 864 942 139090 123 848 876 741 84 805 820
487 85 137427 86 789 148 443 603 662 138673 308 400 929
[100] 90 647 71 203 139200 41 [100] 42 58 814 21
664 724
140044 157 905 852 734 55 364 74 81 92 141200 818
861 [100] 80 [100] 142069 229 391 720 803 56 [100]
143187 28 [100] 886 641 46 782 144173 280 81 861 80
487 85 815 85 145019 189 330 81 844 71 845 84 789 808
346090 170 728 488 682 708 844 147121 95 211 24

2. Ziehung 1. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. Juli, nachmittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
24 200 7 423 70 700 926 1313 609 745 809 2155 475
519 219 3187 [100] 229 829 823 95 74 4247 76 [100] 523
628 5018 821 96 018 [100] 6036 64 97 841 305 481 821 83
100 7205 87 431 [100] 79 691 729 604 28 8154 337 443
[200] 96 553 628 763 808 914 9182 401 702 [100] 883 924
10601 68 90 896 47 53 989 [100] 11230 [100] 823 924
644 53 819 730 12015 82 130 450 525 13081 270 79 380
604 14145 282 413 35 515 807 64 15021 101 474 534 812
[200] 16011 100 81 251 209 82 495 611 23 635 17019 115
98 230 484 [100] 690 702 82 834 [100] 27 18033 215 380
408 82 937 19190 542 784 811 96
20214 [200] 480 678 569 21145 85 200 19 24 35 583
706 899 906 22084 125 418 24 [100] 665 [100] 669 23153
200 812 44 793 917 81 84 24400 120 78 98 326 406 713
[100] 817 25097 199 230 481 843 [200] 79 26349 87 477
581 97 778 27018 204 232 458 842 28181 84 222 350 81
609 29149 85 334 [100] 100
20165 62 277 608 55 713 31015 456 [300] 45 734 824
32007 306 411 618 792 948 33300 147 842 406 596 34129
613 136 888 35286 87 848 [200] 425 529 778 846 58011
139 48 241 320 809 36 54 959 74 971 [100] 38127 [100]
856 710 84 839 29 260 39064 97 307 844 34 683 842 906
29 91
40997 809 811 70 84 978 41209 681 66 737 58 936
42093 108 250 97 421 246 739 821 43140 674 711 111
44183 290 460 61 715 864 943 78 89 45090 [100] 148
81 698 736 825 46136 [100] 662 719 890 47117 321 438
505 700 27 48012 241 62 222 27 648 74 783 820 42 392
49082 456 505 607 78 685
50115 82 36 224 651 83 436 [100] 623 82 70 706 132
81 824 51016 488 609 60 87 806 632 52048 188 248 [100]
482 71 [100] 719 31 811 53018 [100] 84 182 85 330 916
54096 134 216 [100] 328 474 68 [100] 97 [100] 741 834
55017 200 460 61 715 864 943 78 89 45090 [100] 148
687 601 123 804 65 56 57129 527 481 539 723 846 58011
178 300 598 [100] 289 300 41 413 831 700 607 981
60010 130 230 64 487 79 542 47 881 805 906 61127
[100] 230 82 427 644 715 836 62029 [100] 681 81 719 890
802 63103 71 247 56 249 606 856 84099 367 [100] 82
87 30 429 894 228 65056 131 914 419 14 88 379 990 828
66073 120 978 67108 151 910 61948 498 606 790 812
23 48 69233 300 413 817 60
70125 85 [100] 722 543 709 843 [100] 88 906 71007
865 324 522 642 952 12151 350 472 566 73413 849 74027
81 210 824 50 942 75341 302 812 804 717 787 [100] 963
75 7601 82 913 80 77121 210 364 [100] 887 900 78085
[100] 207 44 370 85 406 822 87 79142 297 483 602 632 54
85 903 57
80199 427 506 640 68 81808 128 90 255 811 48 388
85 290 84004 88 290 413 55 560 85 90 88 4327 366 350
[100] 452 671 971 805 81 728 81 80211 473 306 81 788 818
87002 80 298 589 810 88008 306 670 860 [100] 967 87
[100] 89149 219 908 27 818 80
90006 218 230 76 419 795 [100] 984 900 91144 37 [100]
87 268 912 92228 986 93080 107 789 894 844 67 71 85
94400 841 47 871 95303 812 877 849 79 96043 60 [100]
242 218 207 [100] 222 20 840 [100] 97085 90 440 80 805
780 828 [100] 43 98273 419 64 538 846 98 702 80 809
99871 782 [100] 800 88
100048 [100] 225 246 [100] 18 58 826 789 876 101027
230 473 863 82 931 102151 267 532 97 845 103128 029
84 619 60 727 104233 [100] 81 89 624 815 70 105002 [100]
7 731 106174 [100] 222 425 790 810 73 509 107080
125 318 927 900 70 805 88 [100] 85 878 [100]
4481 794 48 293 540 111026 223 41 63 342 [100] 573
688 823 112317 815 18 781 838 49 113094 145 244
412 809 74 [100] 74 543 861 114117 22 321 [400] 55 89
300 [100] 808 115001 [100] 190 607 202 89 116181 223 89
425 70 824 781 85 878 117001 306 [100] 683 725 29
118044 185 207 293 [100] 448 596 70 709 854 119026
238 640 741 809
140018 88 179 742 44 804 141048 81 434 397 95
142545 74 646 808 923 143033 71 131 66 294 311 649
[100] 600 144150 264 489 81 732 81 800 145083 26
258 282 388 81 602 32 93 788 842 978 79 146202 94
474 500 234 824 147073 134 448 82 783 815 17 143021
221 478 [100] 710 54 83 878 149003 116 19 22 81
84 70 437 85 580 311 890
150014 246 841 428 890 649 84 778 800 151281
622 830 22 [100] 814 24 950 60 152271 012 782 88

2. Ziehung 1. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. Juli, nachmittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
24 200 7 423 70 700 926 1313 609 745 809 2155 475
519 219 3187 [100] 229 829 823 95 74 4247 76 [100] 523
628 5018 821 96 018 [100] 6036 64 97 841 305 481 821 83
100 7205 87 431 [100] 79 691 729 604 28 8154 337 443
[200] 96 553 628 763 808 914 9182 401 702 [100] 883 924
10601 68 90 896 47 53 989 [100] 11230 [100] 823 924
644 53 819 730 12015 82 130 450 525 13081 270 79 380
604 14145 282 413 35 515 807 64 15021 101 474 534 812
[200] 16011 100 81 251 209 82 495 611 23 635 17019 115
98 230 484 [100] 690 702 82 834 [100] 27 18033 215 380
408 82 937 19190 542 784 811 96
20214 [200] 480 678 569 21145 85 200 19 24 35 583
706 899 906 22084 125 418 24 [100] 665 [100] 669 23153
200 812 44 793 917 81 84 24400 120 78 98 326 406 713
[100] 817 25097 199 230 481 843 [200] 79 26349 87 477
581 97 778 27018 204 232 458 842 28181 84 222 350 81
609 29149 85 334 [100] 100
20165 62 277 608 55 713 31015 456 [300] 45 734 824
32007 306 411 618 792 948 33300 147 842 406 596 34129
613 136 888 35286 87 848 [200] 425 529 778 846 58011
139 48 241 320 809 36 54 959 74 971 [100] 38127 [100]
856 710 84 839 29 260 39064 97 307 844 34 683 842 906
29 91
40997 809 811 70 84 978 41209 681 66 737 58 936
42093 108 250 97 421 246 739 821 43140 674 711 111
44183 290 460 61 715 864 943 78 89 45090 [100] 148
81 698 736 825 46136 [100] 662 719 890 47117 321 438
505 700 27 48012 241 62 222 27 648 74 783 820 42 392
49082 456 505 607 78 685
50115 82 36 224 651 83 436 [100] 623 82 70 706 132
81 824 51016 488 609 60 87 806 632 52048 188 248 [100]
482 71 [100] 719 31 811 53018 [100] 84 182 85 330 916
54096 134 216 [100] 328 474 68 [100] 97 [100] 741 834
55017 200 460 61 715 864 943 78 89 45090 [100] 148
687 601 123 804 65 56 57129 527 481 539 723 846 58011
178 300 598 [100] 289 300 41 413 831 700 607 981
60010 130 230 64 487 79 542 47 881 805 906 61127
[100] 230 82 427 644 715 836 62029 [100] 681 81 719 890
802 63103 71 247 56 249 606 856 84099 367 [100] 82
87 30 429 894 228 65056 131 914 419 14 88 379 990 828
66073 120 978 67108 151 910 61948 498 606 790 812
23 48 69233 300 413 817 60
70125 85 [100] 722 543 709 843 [100] 88 906 71007
865 324 522 642 952 12151 350 472 566 73413 849 74027
81 210 824 50 942 75341 302 812 804 717 787 [100] 963
75 7601 82 913 80 77121 210 364 [100] 887

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt

Belle-Alliancestasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Wirtschafts-Artikel

Soweit Vorrat

Zinkwaschfässer 7.50, 9.25, 11.50
Zinkzuber 8.50, 10.50, 11.50
Waschtöpfe ver-
sinkt, mit Einlage und Deckel 2.65, 2.85, 3.50
Wäscheleinen ca. 40 Meter 98 Pf.

Wäschetrockner mit 10 Stäben 68 Pf.
2 Gasplättchen mit Heizkörper Garnitur 4.25
Plättbretter bezog. mit Quarzplatte 98, 1.95, 2.25
Waschbretter 48, 65, 95 Pf.

Spirituskocher 25, 35, 48 Pf.
Petroleumkocher
1 Loch, 2 Flammen 1.45, 1.95, 2.35
1 Loch, 3 Flammen 1.95, 2.95
2 Loch, 4 Flammen 4.95, 5.50

Gazeglocken 22, 25, 30 Pf.
Gazeschränke ... 3.95, 4.95, 6.50
Esslöffel Britannia 10, 12, 15 Pf.
Teelöffel Britannia 5, 8, 10 Pf.
Bestecke mit schwarzen Griffen, Paar 38 Pf.

Emaile

Schmortöpfe 38, 48, 55, 75 Pf.
Schmortöpfe mit Ring 55, 60, 75, 95 Pf.
Kasserollen 25, 30, 35, 42 Pf.
Kasserollen mit Ring 48, 55, 65 Pf.
Kasserollen schwere Qualität 48, 60, 70 Pf.

Wasserkessel 95, 1.25, 1.55, 1.75
Wasserkessel schwere Qualität 1.65, 1.95, 2.25
Bratpfannen 25, 30, 42 Pf.
Gasschmortöpfe mit Deckel, schwere Qualität 1.25, 1.45, 1.55

Kaffeekannen 58, 75 Pf.
Milchtöpfe 55, 65, 85 Pf.
Durchschläge 42, 55, 65 Pf.
Maschinentöpfe .. 38, 48, 65 Pf.
Kehrschaufeln 38, 42 Pf.

Küchenschüsseln 25 Pf.
Wasserkannen 22, 48, 65 Pf.
Wasserkannen dekoriert 1.25, 1.55
Konsole m. Mass, Muschelform 65 Pf. dekoriert 1.45
Wannen oval 1.45, 1.65, 1.95

Wassereimer ca. 28 cm, grau 65, neublau 85 Pf.

Glas

Butterdosen mit Teller 22 Pf.
Zuckerschalen auf Fuss 18 Pf.
Zitronenpressen 8 Pf.
Salatschüsseln 12 Pf.
Kompottschüsseln 5 Pf.

Honigdosen mit Teller 15 Pf.
Sturzflaschen mit Glas, geschliffen 48 Pf.
Wasserflaschen geschliffen ... 85 Pf.
Bierkrüge geschliffen 95 Pf.
Biergläser in diversen Formen .. 14 Pf.

50000 Kaffeetassen mit Goldband und Linie, oder Blumen- dekoren Paar 18 Pf.

Porzellan

weiss mit Reliefkante

Speiseteller tief oder fach 15 Pf.
Dessertteller 10 Pf.
Kompotteller 6 Pf.
Bratenplatten 38, 58, 95 Pf.

Suppenterrinen gross 1.35
Kartoffelschüsseln m. Deckel 98 Pf.
Milchtöpfe hohe Form, ca. 1 1/2 Ltr., ca. 2 Ltr. 28, 38 Pf.
Saucieren 22 Pf.

Dessertteller mit Goldrand und Linie oder Kantendekoren 18 Pf.
Tafel-Service Porzellan, Rokoko-Muster, für 6 Personen, 23 Teile 6.90

Gemüseplatten Stahlgut, deko- riert, ca. 30 cm 28 Pf.
Blumenkübel Majolika 38 Pf.



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.
Amt III, 1608 und 3183.

Erstklassige Biere.

Weit über

1000 Grundstücke
in kurzer Zeit
nachweislich verkauft

weil unsere Preise so
aussergewöhnlich billig
sind in den

Gartenstädten:

Neu-Sadowa
R. 15 M. an

Kaulsdorf, am
R. 12 M. an

Biesdorf
R. 20 M. an

Stienitzburg, Station
R. 4 M. an

Kanzahlung von 50 Mark an.
Nach 10 jährige Amortisations-Zyklus.
Verkaufstellen auf den Geländen und Bauplänen.

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO. 43
Neue Königstrasse 16
Kmt VII, 6378.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zins- vergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel- fabrik unter 10jähriger Garantie

Reichenberger Straße 5.

Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tier- reich überträgt, so übertragen die Pflanzen- fette PALMIN und PALMONA (Pflanzen- Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmöl und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmöl zum Kochen, Braten und Backen. Palmona als Brotsaufrich.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen. Teilzahlung gestattet.

Kredit Monatl. 10 % Zinsen
J. Tomporowski, Kasse 10 Proz. Rabatt.

Wachtet auf!
Sorte eines Freundes der Natur- heilmediziner (50 Pf.)
von Dr. med. Adolf Schlosinger, prakt. Naturarzt und Magnetopast in Berlin.

Kranken zum Trost!
Gesunden zur Belehrung!
Eine wahrhaft populär gehaltene, aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten starke Streitschrift, die mit unerbit- licher Schärfe und Logik, belegt durch zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen des Tages: „Hier Schulmedizin — hier Natunheilverfahren“ Stellung nimmt.
Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buch- handlung erhältlich oder gegen Ein- sendung von 60 Pf. direkt durch den Verlags-Verlag Otto Walter, G. m. b. H., Leipzig 5. 290/5*

Reste
Damentuche, schwarz u. farbige, Kostümtuche, neue Stoffe, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chev.-Kamm- garnen zu Strassen-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauerstr. 18.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog
Dr. Zempfler, viel Aerzte u. Prof. grat. u. ungr.
H. Unger, Sammelwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/9

„Hoffnung“
Berliner Schneideri-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185
Ter u. Invalidenstr. Ter u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfehl- sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten 103/1*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.
Im Juli und August bleibt unser Geschäft Sonntags nach 10 Uhr geschlossen.

Verfammlungen.

Die Angestellten der städtischen Straßenbahn kamen am Freitagabend im „Elysium“ zur Besprechung von allerlei Nöthen...

und ohne jede Vernehmung entlassenen Angestellten wieder in den Betrieb eingestellt werden. Weiter verlangen die Versammelten, daß den Angestellten bei der Ausübung des ihnen gesetzlich...

In der Diskussion wurde von den verschiedenen Rednern ganz energisch das Recht der Angestellten verteidigt, dem Deutschen Transportarbeiterverbande anzugehören.

Polzarbeiterverband. In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Jahrestelle Berlin erstatteten R. Leopold und G. L. Bericht vom Verbandstage, der ohne Diskussion...

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen. Königl. Schauspielhaus. Geschlossen. Neues königl. Opernhaus. Sonntag und Montag: Tannhäuser...

Leipzig-Theater. Täglich: Rosenkranz. Anfang 8 Uhr. Kleines Theater. Täglich: Nur ein Traum. Anfang 8 1/2 Uhr. Berliner Theater. Täglich: Tannhäuser. Anfang 8 Uhr.

Keine Reise ohne

ohne

Leiser-Stiefel

Sandalen Tennisstühle Casting-schuhe



- Damen-Stiefel: Chromleder-Schnürstiefel mit Lackkappen 5.95, Braun echt Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappen 6.90...

- Herren-Stiefel: Kräftiger Bergsteiger m. Spiegelrollenbesatz 7.90, Roßchevreaux Schnürstiefel m. Lackkapp. 8.90...

- Kinder-Stiefel: Braun Chevreaux-Oesenstiefel mit Lackkappen 4.30, 5.50, 6.50, Braun Chevreaux-Oesenstiefel 2.95, 3.75...

- Leinen-Stiefel: Damen-weiß, grau u. mode Derbyschuh nachweiches Absatz 3.90 u. 4.90, Damen-weiß, grau u. mode Leinenstiefel mit schwarz. Absatz 4.75 u. 6.50...

Bergstiefel, wasserdichte Touren- und Kletterstiefel, Strandschuhe und moderne Halbschuhe

Leipziger Str. 65 Königstr. 34 Oranienstr. 34 Oranienstr. 47a Müllerstr. 3a Rixdorf, Bergstr. 7-8

Charlottenburg. Großer Saison-Ausverkauf von guter Herren- und Knaben-Bekleidung zu enorm billigen Preisen der Firma S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12

50 Pf. wöch. Ohne Anzahlung Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, genau auf Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Bett- und Leibwäscher, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel. J. Antel, Brückenstr. 1a erste Bitte Besuch nahe Annowitzbr. Etage. od. Postkarte.

Marke Solidaria, gas. geoch. erstklass. Fahrrad auf Wunsch Teilzahlungen. Anzahlung Mark 20, 30, 50, Abschluß Mark 7, bis 12, Fahrradteile spottbillig. Katalog gratis und franko. J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 81, Berliner Str. 108.

Margarine-Käse vollfett, wie feinsten Schweizer, Holländer oder Tilsiter Käse, in Köpfen à ca. 9 Pfund netto pro Pfund 47 Pfennig franko jeden Postort Deutschlands. Nichtgefällende Qualitäten nehmen unfrankiert zurück. Nach dem Gutachten des beeidigten Gerichtschemikers Dr. Ad. Langfurth. Altona, hat 1 Pfund von unserem Margarinekäse fast den gleichen Nährwert als 2 Pfund knochenfreies Fleisch. 189/18 Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co. G.m. b. H. Altona-Ottensen.

Blitzsauber ist ein jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pusteln, Finnen, Hautröte, Bläschen usw. Daher gebrauchen sie nur die allein echte Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Heinrich Franck Tel.: Amt III. 4952. Brunnen-Str. 185. 8 bis 7 Uhr geöffnet. Sumatra-Decke 180 Pfg. verz. Lochblatt, sehr blattige 3. Länge, lebhaft hellbraun, links schönstes Hell, prachtvoller Brand.

Ungewitter's Kautabak garantiert rein aus Kentucky-Tabak, seit Jahrzehnt unübertroffen empfohlen Paul Höfer, Berlin 80, Kottbusser Damm 81/82.

W. Hermann Müller Berlin, Magazinstr. 14. Sumatra 6894 a 2.50 verzollt H. Länge Vollblatt, feiner Brand, 1/2 eine Mittelarbeiten.

Zepernick-Bernau. Berylle von 390M. an (ca. 90 R.) Steine Anzahlung u. langjährige Hypotheken. Blüte gratis. Verkauf ständig am Hpt. Zepernick. J. Rieger, Gontardstr. 5.

J. Baer Ecke Bailstr. 28 Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufs- und Eleg. Paletots. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Raucht Okassa Cigaretten

Verkäufe.

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Wandbildhauer Krebber, Kärntner-Platz 7, (postbillig) Bettenerverlauf, Gardinenverkauf, Wäfigerverkauf, Uhrmacher, Federverkauf, Schmuck-Verkauf, Goldschmied, Silberwaren, ver- schiedene Wänder. 2402R

Tuch und Staub be- schädigte Gardinen, Stores, Kallbedecken, Baddecken, 1,75, 2,25, 2,85, 3,75, 4,85, 5,50, 6,75 uvm.

Erdbüchereien und Bettdecken, 3,45, 3,85, 4,75, 5,75, 6,50 uvm. E. Weigenberg's Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Tuch und Blüchdecken 1,25, 1,75, 2,50, 3,85, 4,75, 6,50, 8,75 bis 30 Mark.

Blüsch- und Tuchportieren 3,25, 3,85, 4,85, 5,35, 7,35 uvm. Große Frankfurterstraße 125.

Abfallteppiche 3,85, 4,75, 5,50 uvm.

Blüschteppiche mit kleinen Flecken, in allen Größen, 6,75, 8,25, 9,85, 11,50, 13,50 bis 60 Mark. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Sport- und Wammwolldecken 1,65, 2,50, 3,25, 4,50, 5,25, 6,75 bis 20 Mark.

Möbelstoff, Läufer- und Ein- leinwandstoffe (postbillig). E. Weigenberg's Teppichhaus, Große Frankfurter- straße 125. 10309*

Reisende Portieren, Plüsch, 3,85, Naturseiden 5,35, Velveteplüsch 7,85, Kordelkord 16,50 pro Fenster. Spezialkatalog 600 Abbildungen gratis. Spezialhaus Emil Lejebvre, Dramen- straße 158. 1013R*

Kranz-Hand. Beste Kranz- Rähmaschinen für Industrie und Hausbedarf. Breite billig. Abzahlung günstige Bedingungen, weitgehende Garantie. Sellmann, Gohlmann- straße 20, nahe Landbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion, Ausbildung. Ingenieur, Techniker, Maschinenmeister, Werkmeister, Monteur, Maschinist, Maschinenanwärter, Marine. Sem- ester Anfang Juli. Prospekt. Reformtechnikum Schauffstraße 1.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Teppiche (schlechte) Gelegen- heitskauf. Fabriklager Rauterhof, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang. Vormärzletern 8 Prozent Extrarabatt. Sonntags geöffnet.

Bernstein Berliner Gesellsch- aft, nageleis, billig verlässlich. Schwe- munderstraße 27, Restaurant. 757

Kinderwagen, gebrauchte, Gummi- räder, gut erhalten, verkauft Paulig, Umbenerstraße 20. 752

Kinderklappstuhl verkauft Berlich, Garmen-Straße 7. 779

Haarfarbemittel, unbedenklich, Probedosen 0,50. Winterfeldt, Egel- licherstraße 25. 189/20

Humboldtschiffhaus! Drumm- straße 58! Riesengroßer Bettener- kauf! Daunendbetten! Rostleinen- wäsche! Steppdecken! Gardinen- auswahl! Prachtteppiche! Extrabilige Badetischbeleg! Gedrucktbeleg! Sommerpaletots! Extrabilige Tisch- uhrer! Wanduhren! Regenschirme! Verfallene Pländer extrabilig. 1054R

Die Grundbegriffe der Ver- schäftslehre. Eine populäre Einfüh- rung von Julius Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden- straße 69.

Geschäftsverkäufe.

Restaurant, großer Saal und Garten, Veranlassungen, öffentlicher Tanz, hoher Umsatz, Miete 2400 Mark, für Inventarveräußerung. Käse- und Weinerei, Simonsbachstraße 20. 767*

Edelkalkulation, N., sofort, reelles Geschäft, Chorinerstr. 57, Blumen- laden.

Parzellentaler freigelegene Fläche billig veräußert, organisierte Fabrik im Hause, 20 Jahre in einer Hand. Waldstraße 43 (Roabit). 7147

Reinigung, Brotstube, um- handelt zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen Rentner- straße 61. 2886b

Restaurant, gute Existenz, passend für Anfänger, billig zu verkaufen. Rigdorf, Kopffstraße 32. 7112

Härrengeschäft, aufgehoben, fran- zösischer, schöne, billige Wohnung, postbillig. Rigdorf, Hallstraße 23.

Wäschegeschäft veräußert, andere Uebernahme, sofort oder später, Re- stlerstraße 44. 765

Teppichgeschäft veräußert, Rigdorf, Richardstraße 99. 7112

Gelegenheitskauf! Ruh mein Obi- und Gemüsegeschäft, welches in bester Lage Rigdorf liegt, verkaufen. Schönheitsstraße 10. 7112

Kleines Lokal billig veräußert! Kleine Alexanderstraße 15. 7136

Möbel.

Wichtig! Möbel, gebrauchte und verlegene gewasene, Kleiderstühle 17,00, Bettstelle mit Federmatratze 17,00, Ausziehtisch 14,00, Stühle 2,00, Kom- mode 12,00, Badewanne mit Decke 18,00, Badtoilette 8,00, Garderobenschrank 21,00, Plüschgarnitur 65,00, gefüllte Säulenschänke, Bücherschränke, An- feuchter 65,00, Ausziehtisch 16,00, Saiten-Schreibtisch, pfeifen, 220,00, Herrenschreibtisch 25,00, Lederstühle 8,00, Herrenzimmer, Speisezimmer, Esszimmer, Federbetten, Stand 16,00, Saalstisch 20,00, bunte Küchen 55,00, Säulentrumeau 30,00. Gebe auch Möbel auf Zeitzahlung. Sonntags geöffnet. Stargardt, Lotfingers- straße 69. 252/8*

Möbel-Gelegenheitskäufe in aller- größter Anzahl! einlage (sowie bessere Wohnungseinrichtungen be- deutend billiger wie regulär. Er- gänzungsmöbel. Bäfte 120, Schreib- tische 45, Sofas 45, Gardinen 65, Trumeaus 30, Schränke, Verticos 26, Kronen, Teppiche, Silber, Stüben- möbel, Klaviers, Lederstühle, Um- bane, Lederstühle uvm. postbillig. Demeris Möbelgeschäft, Lotfingers- straße 55, Rosenhainer-Tor. Die Möbel sind in vier Etagen auf- gestellt. 958R*

Brantpaare, Pensionate, Wieder- verläufer können jetzt enorm billig einlage, auch geborgene bessere Möbel kaufen. Dwinach, Andreasstraße 30, geradüber Marktalle.

Möbelangebot, gebrauchte und neue Einzelmöbel und ganze Ein- richtungen, einmache, elegante Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlaf- zimmer, belegen gewesen, verfallen, postbillig. Nietenlager, 5 Etagen. Möbelgeschäft, Reue Königsr. 5/6, Fabrikgebäude. Teilzahlung gestattet. Sonntags geöffnet. 281/5*

Möbel-Kaufgelegenheit, zum Juli, wichtige Gelegenheitskäufe für ganze Zimmer-Einrichtungen (sowie einzelne Möbelstücke aller Art). Breite bedeutend herabgesetzt. Verkauf schnellstens. Transport und Aufbewahrung frei. Schlafzimmer 151-1000, aparte Speisezimmer 175-2000, moderne Herrenzimmer 130-1200, bürgerliche Einzimmerungen 200-300, reichere 400 bis 600, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon Schlafzimmer, Küche als Spezialität, 950, 1000, 1200, 1500, 6000 Mark komplett aufgestellt. Un- gegengommene Zahlungsmittel. Auch werden Möbel verfallen. Jurda- gefachte Möbel postbillig. Englische Bettstelle mit Patentmatratze 37, einmache 18, Ausziehtisch 37, Verticos 18-120, Trumeaus 34, Umbau 35, Schreibeische 20-160, Plüschgarnituren 95, Bücherschränke 66-220, Plüschbetten 100-500, Standuhren, Klaviers 65, Pfeiler- toilette 25, Korbmöbel, Bür- garderoben 17, farbige Küchen 45, Anrichtische, elegant, komplett 80, Sonntags geöffnet. Hubel Barich, Zimmerei, Auslieferung und Aufstellung. Dramenstraße 73. Katalog 6 umsonst. 943R*

Möbelschleifer, Darnad, Tischler- meister, gegründet 1901, Stadlgraben- straße 57 (Nortplatz), liefert kom- plette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Preisen. Unbedenk- lichste Leistungsfähigkeit. Enorme Auswähl. Zahlungserleichterung. Vormärzletern 3 Prozent. Kein Laden, Verkauf Fabrikgebäude.

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe ich schon Stufe und Küche. An jedem Stad- deulicher Preis. Ueberdortstellung daher ausgelassen. Bei Krankheits- fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstaub, Joffenstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. Kein Abzahlungs- geschäft! 2901R*

Wandel-Weibel, Nortplatz 58. In meinem seit 31 Jahren bestehenden Möbelgeschäft stehen in fünf Etagen komplette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Preisen zum Verkauf. Als Spezialität liefere: Schlafzimmer, englisch 197, modern mit Antarktis 268, Wohnzimmer, modern 290, Speisezimmer 355, Herrenzimmer 200, 1 Zimmer und Küche 205, 354, modern 479, 2 Zimmer und Küche 568, 667, englische Bett- stühle mit Matratze 43, Kleider- schrank 30, Trumeau, gefüllten 34, Schlafsofa 36, Plüschsofa 55, Umbau 10, Teppiche. Nietenlager. Beschäftigung erbeten. Transport und Lagerung folgen- frei. Eventuell Zahlungs- erleichterungen. Großes 8-8, Sonntags 8-2. Kein Laden. Verkauf nur im Fabrikgebäude. Musterbuch F. gratis und franko. 997R*

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2,00 Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Gedichten, Novellen uvm. Gut aus- gestattet, circa 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden. 50 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Metallbetten, zwei, modern, postbillig veräußert. Joffenstraße 10, Dutzendgeschäft. 7813

Nicht zu verwechseln mit Im entur- oder Räumungveräußerung! Ich mein reelles Möbelangebot. Herren-, Speise-, Wohn-, Schlafzimmer, Salons und farbige Küchen verkaufe ich zu nie gekannt. Konkretenlos billigen Preisen. Große Auswahl in Ergänzungsmöbeln und Holzter- maren. R. Dirschow, Stahlher- straße 25, an der Hochbahn. 1040R

Kinderbettische, neu, postbillig. Rigdorf, Ergersstraße 19a. 797

Verkaufe (schlechte) Bettstellen 4,00, Ausziehtisch 11,00, Kleider- schrank 12,00, Plüschsofa, Spiegelver- tico, Plüschschrank, Vertico, Polster- stühle 3,00, Phonograph 4,00, Regu- lator 8,00, auch Sonntag. Reue Königsr. 79 II, Pensionat. 252/8

Vergeßen Sie nicht meine Adresse! Amerikanische Möbelgeschäft, Antiken- allee 56. Nur Gelegenheitskäufe. Ge- biegene Möbel. Spottpreise. 2894b

Allergünstigste Gelegenheit für Sommerwohnung, Pensionate, Kleider- schrank, Vertico 28, elegantes Schlafzimmer 45, Plüschsofa mit Spiegel 60, Chaiselongue mit Decke 22, Bettstelle mit Federmatratze und Keilissen 20, Säulentrumeau 28, Ausziehtisch 15, bunte mo- derne Küche 55, Möbelkaufhaus Dresdenstraße 107/108. 252/10

Fahrräder.

Arbeiter-Radsfahrer erhalten zehn Prozent Rabatt im Fahrradgroßhaus Charlottenburg, Bismarckstraße 62.

Herrenrad, Damenrad, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Teilzahlungen. Dreijährige Wan- tante Spezial-Garantie 85,00, Kasse. Invalidenstraße 20, Wilhelm- hagenstraße 73. 760R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, hochmodern, Beambrot, einmalt 35,00. Holz Blumen- rad 36b. 1683R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, kaum benutzt, nur 25,00. Frau Brandt, Große Frankfurterstraße 121, Quer- gebäude. 799

Herrenfahrrad billig, Heidelberg, Kallenerstraße 69. 752

Straßenrenner, Gelegenheitslauf, Garantiefahrer, postbillig. Eilme- Gerde, Frankfurter Allee 104. 78/12

Herrenfahrrad, wenig benutzt, Kleinigsmidt, Oberbergerstraße 22.

Musik.

Piano, großes, freuzfahrig, 120,00 Turmstraße 8 I. (Vorwärtsklein- Rabat). 7813*

Prachtgrammophon (postbillig) Dresn, Schlemmerstraße 19. 78/2

Violoncellen (neue, doppelt fürbernde Methode bis zur Vollendung) gibt erprobener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des Vorwärts. 77/17*

Klavierkursus. Erwaehenen Schnellmethode. Monatspreis 3,00, Klavierstunden frei. 20 Klaviere. Musik- akademie Dramenstraße 147, Nort- platz. 77/17*

Verschiedenes.

Patentanwalt Bejel, Ditzinger- straße 24.

Rechtspfleger von Frau Kolodny Schachteme, Kurstraße 8, III.

Wandliche Marktstraße 27.

Chaussee-Ansicht, theoretisch und praktisch. Auto, Flugtechnik, Tages-, Abendkurse. Prospekt! Auto- technikum, Charlottenburg, Frick- straße 27 n. 1052R

Platinabfälle, Gramm 3,56, Gold, Jahrgedisse tauf Bläuel, Auguststraße 19 III. 7124

Die Beschuldigung, die ich gegen Herrn Karl Walter gemacht habe, nehme ich hiermit zurück. Kadles, Hannoverstraße 16.

Nehme die Beziehungen gegen die Richterliche Exekution, Zeiterstr. 9, zurück. Robert Sommer, Schlemmer- straße 42. 719

Verwandtschaft-Gesellschaft Bremer- straße 44. 792

Der Stoff hat, fertige Anzug für 16,00. Karyndt, Nietenberger- straße 9, II. 799

Aufpflanzung, Beltmatratze 4,00, Sofa 5,00, auch auferm Hause. Hof- mann, Reue Königsr. 30. 252/9

Großes Vereinszimmer Nieten- bergstraße 6. 799

Ein großer Dienstmädchen arm abzu- geben. Sie ertragen bei Gärtner- lehrer Wilhelm Ritzing, Marienborf, Dorfstraße Nummer 19, 3 Treppen.

Vermietungen.

Ein Laden, 2 Räume, sofort, Nieten- bergstraße 6. 7112

</